

## Vorwort

Bei der Recherche zu dieser Geschichte ist mir bewusst geworden, dass vieles, was in der Welt geschieht, seinen Sinn hat und irgendwie vorbestimmt ist.

Ich will Ihnen deshalb hier unsere Geschichte erzählen, wie wir, meine Frau und ich Dienheim gefunden und hier ein Haus gebaut haben:

Im Jahre 1979 haben wir in meinem gesamten Urlaub, 6 Wochen lang, nach einem Baugrundstück gesucht und nichts gefunden. Damals wohnten wir in Gustavsburg und meine Dienststelle war in Raunheim. Die Suche erstreckte sich folglich auf dieses Gebiet und die wenigen Bauplätze, die uns gefallen haben, konnten wir uns nicht leisten.

Da geschah es, dass wir eines Tages im September 1979 statt dem üblichen Regionalteil der Allgemeinen Zeitung Mainz, statt "Mainspitze" die "Landskrone" erhielten. Darin war ein Haus in Nierstein von einem Oppenheimer Makler im Angebot. Wir fuhren an einem Freitag zur Hausbesichtigung nach Nierstein. Das Haus war genau so wie im Angebot beschrieben und es gefiel uns, doch es lag unmittelbar an der Bahnlinie und deshalb wollte es meine Frau auf gar keinen Fall, weil ihr Elternhaus auch unmittelbar an einer Bahnlinie stand und sie daraus unangenehme Erinnerungen hatte.

Da sagte der Makler: "Warum wollen Sie denn unbedingt ein altes Haus? Ich kann Ihnen ein Baugrundstück in Dienheim anbieten. Sie müssen sich aber heute noch entscheiden, wenn Sie es besitzen möchten, denn der Notartermin liegt schon fest und ist am kommenden Montag. Ich musste diesen Termin schon zweimal verschieben und erneut ist ein Ehepaar, die das Grundstück kaufen wollten, abgesprungen".

Wir sind dann mit dem Makler nach Dienheim gefahren (Dienheim? Nie hatten wir vorher etwas von diesem Ort gehört!) und besichtigten den Bauplatz, auf dem heute unser Haus steht.

Was war das nur ein glücklicher Zufall oder Bestimmung? Entscheiden Sie selbst!

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

## Vorgeschichte.

Aus der **Römerzeit** haben wir in der Ortslage von Dienheim reichhaltige Funde durch die Nähe zur römischen Straßen- und Pferdewechselstation **Bonconica**, die im Bereich Wormserstrasse der heutigen Stadt Oppenheim lag<sup>1</sup>.

Herausragend ist ein römischer Grabstein, der in Dienheim unter der Bezeichnung **Siliusstein** bekannt ist und im Jahre 1834 zwischen Dienheim und Ludwigshöhe mit anhaftenden Originalfarben gefunden wurde (nur die Hautfarben fehlten).

Dieser Grabstein wird Siliusstein genannt, weil der römische Hilfstruppen-Soldat Silius, ein Reiter der Ala Picentiana, abgebildet und beschrieben ist.

Silius soll der **erste Christ** in „Dienheim“ gewesen sein, weil sein Grabmal in Richtung Osten stand<sup>2</sup>. Zwei Gründe sprechen gegen diese Behauptung:

Erstens zeigt der Grabstein eine Toten-Mahl-Szene nach griechischem Vorbild und es gibt keine christlichen Merkmale auf dem Grabstein und zweitens wurde der Grabstein gegenüber dem Aufstellort gefunden, hat also ursprünglich in Richtung Ludwigshöhe links von der römischen Rheinuferstraße (ehemalige B9, jetzt Kreisstraße), in Richtung Westen, vor dem „Dienheimer Buckel“ gestanden<sup>3</sup>.

Ich habe im Jahre 2003/2004 diesen Grabstein als Neuschöpfung maßstabsgerecht in Gips modelliert, davon eine Gießform angefertigt und einen bemalten Betonabguss der Gemeinde Dienheim für die Kosten von Form und Farben überlassen. Die Materialkosten (Silikonkautschuk für Form sowie Farben) lagen deutlich unter 2.000 Euro. Für diesen geringen Betrag habe ich der Gemeinde Dienheim einen Stein (3 Steine, wenn man die beiden jeweils am Ortseingang stehenden hinzuzählt) gemacht, der als Kopie des Landesmuseums Mainz (allerdings kaputt wie das Original) 40.000 Euro<sup>4</sup> gekostet hätte.



**Bild 1:** Enthüllung der Siliusstein-Neuschöpfung 2004, links: Christina Rau, Gattin des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau; rechts: Wigbert Faber.

<sup>1</sup> AZ-Landskrone vom 30.11.2009, lt. Dr. Rupprecht, Archäologie Mainz.

<sup>2</sup> Die Geschichte der kath. Pfarrgemeinde von Dienheim, S. 1, Joseph Duttenhöfer, 1998

<sup>3</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Fundortbeschreibung vom 26.2.1834, Konvolut Rick.

<sup>4</sup> Gemäß 1. Beigeordneter Koch bei der Vorbesprechung zur 1250-Jahrfeier im „Sängerraum“ der Sport- und Festhalle „Zum Siliusstein“ am 3.6.2003.

Der oben schon genannte römische Ort Bonconica bzw. Buconica war eine Pferdewechsel- bzw. Straßenstation und ist auf einer römischen Straßenkarte aus dem 4. Jahrhundert nach Chr., der sog. Peutingerkarte (Tabula Peutingeriana), eingezeichnet.



**Bild 2:** Ausschnitt (Detail) aus der originalen Peutingerkarte (mit Quetschfalte, die dazu führte, dass die Entfernung von Mainz nach Bonconica mit 8 Leugen abgelesen und dadurch fälschlicherweise Bonconica der Gemeinde Nierstein zugeordnet wurde<sup>5</sup>, die beiden Türme sind Mainz, der Haken ganz rechts ist Worms, dazwischen liegt der römische Ort Bonconica, heute Oppenheim.

Zur Römerzeit war es Gesetz und Sitte, dass Bestattungen nicht im Bereich einer Siedlung sein durften<sup>6</sup>. Man bestattete die Verstorbenen in einem Abstand außerhalb, beidseitig der Straße, zum jeweils nächsten Ort hin. So kommt es, dass man in Dienheimer Ortslage zahlreiche römische Funde (Urnengräber, Sarkophage usw.) bei Kellerausschachtungen beidseitig entlang der ehemaligen B 9, deren Verlauf hier mit der römischen Rheinuferstraße identisch ist, entdeckte. Ende Dezember 2012 wurde von Herrn **Emil Köth** aus Dienheim im Neubaugebiet „Taubhaus“, ebenfalls unmittelbar neben der ehemaligen B 9, der Anschnitt eines römischen Bauwerks entdeckt. Die Archäologie in Mainz wurde von mir unverzüglich informiert. Die Leiterin der Archäologie Mainz, Frau **Dr. Witteyer** war vor Ort und hat die Mauerreste als Reste eines römischen Kellers deklariert. Eine zugesagte zeitnahe Ausgrabung fand nicht statt. Eine beabsichtigte private Ausgrabung wurde verboten. So konnte ich nur vom Regen freigelegte Teile aufsammeln. Es sind dies Bruchstücke von römischen Dachziegeln, Keramik (Randstück einer Reibschale), Terra Sigillata und ein Nagelkopf.

Als einige Jahre später die Fundamente für ein Haus auf dem südlichen Nachbargrundstück ausgehoben wurde, fand man eine große Platte (größer als die bei Haus Friedrich (**Rheinstraße 44, heute Ranke**) 1935 gefundene, ganz viele Bruchsteine und römischer Dachziegelbruch. Als ich zufällig dazukam, war das meiste davon schon auf Lkws geladen und entsorgt. Hier stand ein gemauertes und bemaltes Grabmal. Die große Sandsteinplatte war das Fundament. Bei den Resten des deklarierten römischen Kellers dürfte sich es sich auch eher um die Reste eines röm. Grabmals handeln.

In Bayern und Österreich findet man diese Art von gemauerten römische Grabanlagen heute noch als Kapellenbildstöcke.

**Dr. Thomas Knosala** dessen Aufsatz zu der 1935 ausgegrabenen Platte 2021 veröffentlicht wurde<sup>7</sup>, hat keinen einzigen Gedanken daran verschwendet, dass auch dort einst ein gemauertes und bemaltes römisches Grabmal gestanden haben könnte, sondern hat sich eng an die Wünsche des heutigen Besitzers der Platte angelehnt und nur fantastische Grabbauten für möglich gehalten.

Besonders bemerkenswert ist, dass Römisches auch in der heutigen Kirchstraße gefunden wurde, was möglicherweise darauf hindeutet, dass sich dort am Endpunkt eine römische

<sup>5</sup> Die Römer in Rheinland-Pfalz von Heinz Cüppers, Seite 509.

<sup>6</sup> Römisches Zwölftafelgesetz.

<sup>7</sup> Mainzer Zeitschrift

Anlage befand. Dort wo heute die Bahnlinie ist, floss zur Römerzeit der Rhein. Möglich wäre, dass dort, wo heute der Kirchturm steht, ein römischer Wachturm (Burgos) war. Der Bereich (Friedhof) um die ev. Bonifatiuskirche ist künstlich erhöht, das könnte durchaus bereits in der Römerzeit geschehen sein und als man die erste Kirche baute, bevorzugte man diesen hochwassergeschützten Bereich.

Die **Bonifatiuskirche** ist eine der ältesten Kirchen in der Region. Über ihren Ursprung wissen wir nichts. Eine gründliche Erforschung der Baugeschichte wäre wünschenswert.

### **Erste Christen in Dienheim.**

Das Christentum begann seine Ausbreitung nach Jesu Tod im Jahre 33 n. Chr. Erste Christen finden wir im hiesigen Raum erst zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Mainz<sup>8</sup>. Zu dieser Zeit dürften auch schon Christen in Dienheim gewesen sein, denn man fand im Jahre 2004 bei Renovierungsarbeiten im Bereich der Turm- und Chorfundamente der Bonifatiuskirche mehrere Steinsarkophage aus dem 4. Jahrhundert<sup>9</sup>. Menschen ließen sich nicht mehr verbrennen, sondern wurden unversehrt nach damaligem christlichem Verständnis bestattet und nicht mehr verbrannt.

### **Erste Kirche in Dienheim.**

Im Jahre 754 wurde Dienheim in einer Schenkungsurkunde erstmals mit seinem Namen bekannt<sup>10</sup>. In der Folgezeit gab es eine Vielzahl von Schenkungen<sup>11</sup> an kirchliche Einrichtungen (was tut man nicht alles für sein Seelenheil) und im Jahre 782 verschenkte **Karl der Große** seinen Dienheimer Königshof, Gebäude, Kirche, Land und Leute, dem Kloster Fulda<sup>12</sup>. Und obwohl eine Kirche in der Schenkung nicht ausdrücklich genannt ist, muss schon eine vorhanden gewesen sein, denn die Kirche war ursprünglich dem Heiligen Gallus geweiht<sup>13</sup>.

Dienheim gehörte damals zum Bistum Worms und die Bonifatiuskirche gehörte zum **Archidiakonats St. Paul in Worms, Dekanat Guntersblum** und war seit 1319 als Filiale der Kirche St. Sebastian von Oppenheim (abgebrochen 1837) zugeordnet<sup>14</sup>.

Der Turm ist romanisch und war als Wehrturm ausgebildet. 1755 wurde das dreigliedrige Kirchenschiff abgerissen, und ein einziges Schiff neu errichtet<sup>15</sup>. Der Chor (gotischer Stil) war ursprünglich mit Wandmalereien ausgemalt, sie wurden bei einer Renovierung im Jahre 1934 entdeckt und freigelegt, links im Chor ist eine Schutzmantelmadonna abgebildet<sup>16</sup>. Der Altar ist der seligen Jungfrau Maria geweiht<sup>17</sup>.

---

<sup>8</sup> *Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von Winfried Dotzauer.*

<sup>9</sup> *Ein Sarkophag ohne Deckel (Eigentümer ist die ev. Kirchengemeinde) wurde unter meiner Regie ausgegraben und von Fa. Münk aus Eich in den Hof des ehemaligen Rathauses gebracht.*

<sup>10</sup> *Festschrift zur 1250-Jahrfeier, 2004.*

<sup>11</sup> *Dienheim in karolingischer Zeit von Thomas Kohl, 2003.*

<sup>12</sup> *Die deutschen Königspfalzen, Hessen, Seite 594 von Thomas L. Zotz: 782, Juli 28 Karl der Große schenkt in Hersfeld für das Gebet, für sein Seelenheil, für sein eigenes Wohl, das seiner Gemahlin (Hildegard) und seiner Kinder sowie für den Bestand seiner Herrschaft die Hofgüter Dienheim und Echzell, D Karol. 1 Nr. 145 = UB Fulda 1 Nr. 149 = BM2 Nr. 256.*

<sup>13</sup> *Alemannisches Jahrbuch 2006, Seite 65.*

<sup>14</sup> *Die Wüstungen im Großherzogtum Hessen: Provinz Rheinhessen, Band 3, von Georg Wilhelm Justin Wagner, S. 120 und Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein von Wilhelm Franck, S. 109.*

<sup>15</sup> *Ev. Ortschronik Dienheim, Seite 6.*

<sup>16</sup> *Am 1. Juni 1934 liest man in der „Landskrone“: Interessante Entdeckungen machte man bei den Renovierungsarbeiten im Chor der evangelischen Kirche. Unter den alten Anstrichen fand man wunderbare Wandmalereien, die schätzungsweise einige Jahrhunderte alt sind. Man ist bemüht, diese Malereien wieder*

Ebenfalls im Chor, vorne auf der linken Seite, wurde 1934 der Durchgang zu einem **Heiligen Grab** entdeckt (Die Geschichte des Heiligen Grabes zu Dienheim wurde sowohl 2017 im Heimatjahrbuch als auch 2020 im Oppenheimer Heft veröffentlicht). In der Karwoche ging wahrscheinlich eine Prozession von der Landskrone (Burg Zion<sup>18</sup>) entlang den Kreuzwegstationen (es befinden sich noch zwei in Oppenheim am Rathaus und am „gelben Haus“ in der Wormserstraße) nach Dienheim zum Heiligen Grab<sup>19</sup>. Leider ist es dem Bildersturm während der Reformationszeit zum Opfer gefallen. Nur das Fragment eines Grabwächters ist heute noch erhalten.

Wer sich eine Vorstellung von einem Heiligen Grab machen will, der kann das Heilige Grab von Udenheim im Mainzer Dom, Nassauer Kapelle, besichtigen.



**Bild 3:** Grabwächter, Fragment aus Dienheim.

Unter dem Ausgrabungsmaterial des Sarkophags<sup>20</sup> fand sich 2004 das **Fragment eines Modells** (Form) aus gebranntem Ton mit dem man wohl Andenken, vielleicht in Form von Anhängern, für die Besucher des Heiligen Grabes hergestellt hatte.

Herrn **Emil Köth** ist dieser Fund zu verdanken, von dem Herr **Dr. Rupprecht** (Archäologie Mainz) sagte, er sei (in geschichtlicher Hinsicht) mindestens so wertvoll wie der in Dienheim gefundene römische Grabstein (Siliusstein). Das **Museum am Siliusstein** in Dienheim zeigt eine originalgetreue Kopie dieser Form. Außerdem können dort aus Zinn gefertigte Positive als Anhänger erworben werden.

---

*neu erstehen zu lassen. Es werden erste Künstler herangezogen, doch es ist fraglich, die Malereien wieder herzustellen, da diese an manchen Stellen schwer gelitten haben.*

*Am 27. Juni lesen wir in der gleichen Zeitung: Die äußeren Instandsetzungsarbeiten an der evgl. Kirche gehen ihrer Vollendung entgegen. Der Turm ist durch neues Gebälk wieder aufgerichtet und die Schieferbedeckung bald durchgeführt. Heute wird das Kreuz und der Wetterhahn an der Turmspitze angebracht. Gestern Abend zogen nach altem Brauch die Handwerker mit dem Hahn durch die Straßen. Mit dem Leitspruch: "Beseht euch den Wetterhahn, der euch zeigt das Wetter an" heimten sie allerhand Lebensmittel als Gabe ein und ließen sich dieselben abends beim Richtfest gut schmecken. Die inneren Arbeiten werden noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Holzböden mussten, da sie faul und morsch waren, erneuert werden. Auch an den Bänken ist manches Stück auszubessern. Sodann beginnt der Holzanstrich. Im Chor selbst wurde noch ein größerer Torbogen und ein Fenster aus früherer Zeit unter dem Verputz entdeckt, welche zurzeit freigelegt werden. Hoffentlich kann der Dienheimer evangelischen Gemeinde bald ihr Gotteshaus zur Verkündigung des Wortes Gottes zurückgegeben werden.*

<sup>17</sup> Wormser Synodalbum 1496, siehe Übersetzung, Seite 6.

<sup>18</sup> Man hat Oppenheim mit der Stadt Jerusalem verglichen, da das Schloss Landskron für die Burg Davids oder Zion, die St. Katharinenkirche für den Tempel Salomon's, andere Gebäude für Häuser des Pilatus, Kaiphas, Herodes etc. angesehen worden sind (aus Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, 3. Sektion O-Z, Brockhaus 1832).

<sup>19</sup> Oppenheimer Hefte: Nr. 18, Seite 2 bis 10.

<sup>20</sup> Siehe unter „Erste Christen in Dienheim“.



**Bild 4:** Fragment der Form, das Streichholz zeigt das Größenverhältnis.

In Dienheim wurde im Jahre 897 eine Kapelle, vielleicht der Vorgängerbau der heutigen Kirche, bezeugt<sup>21</sup>. Als **Bonifatiuskirche** wurde sie in Dienheim erstmals Anfang des 13. Jahrhunderts<sup>22</sup> genannt.

1313 (28.2.) **Heinrich**, Pfarrer zu Dienheim, macht eine großzügige Schenkung an das Kloster Eberbach, er ist der erste Priester, der für Dienheim bezeugt ist<sup>23</sup>.

1331 tritt Pfarrer **Johann** zu Dienheim in einer Urkunde als Zeuge auf. **Rüdiger von der alten Münze** war damals Schultheiß im fuldischen Lehenbezirk und Vorsitzender des fuldischen Lehengerichtes zu Dienheim<sup>24</sup>. 1331, also lange vor 1423 war Oppenheim schon einmal Gerichtsherr über den Fuldischen Lehendistrikt gewesen.

1369 (5.1.) siegelt in einer Urkunde **Johann Strebe** (Strube), Pfarrer zu Dienheim. In dieser Urkunde erfahren wir, dass es „**Kirchengeschworene**“ in Dienheim gab<sup>25</sup>.

Kirchengeschworene waren gewählte oder bestimmte Kirchengemeindemitglieder, die gemeinsam mit dem Pfarrer in kirchlichen Angelegenheiten beurkunden durften.

Da in der damaligen Zeit oft weltliches von kirchlichem nicht zu trennen war (Meineid, Diebstahl, Ehebruch usw. = Sünde = kirchliche Angelegenheit), wurden oft auch diese, nach heutigem Verständnis öffentliche und weltliche Dinge, beurkundet.

Da keine Streitereien mit einem weltlichen Gericht bezüglich Zuständigkeit bekannt sind und weil damals Oppenheim Lehnsherr über Dienheim war (die Dienheimer waren mindestens bis 1487 Untertanen der Stadt Oppenheim<sup>26</sup>), hat es damals neben dem „Fuldischen Lehen Gericht“ kein weltliches Ortsgericht in Dienheim gegeben.

Tatsächlich wurde das Kurpfälzische Dienheimer Ortsgericht in der Besetzung Oberfaut, Unterfaut, vier Gerichtsschöffen und einem Gerichtsschreiber erst 1497 von Kurpfalz errichtet. Die Gerichtssiegel (Fuldisches Lehengericht, kleines Siegel und Ortsgericht, großes Siegel) zeigen den heiligen Nikolaus<sup>27</sup>.

---

<sup>21</sup> *Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes ... von Winfried Dotzauer.*

<sup>22</sup> *Königshöfe von Michael Gockel, Seite 203.*

<sup>23</sup> *HHStAW 22 Nr. U 473, siehe auch Testament aus 1315 im HStAD A 2 Nr. 33/14.*

<sup>24</sup> *HHStAW 22 Nr. 437.*

<sup>25</sup> *Die Ritter u. Reichsfreiherrn von Dienheim, Wigbert Faber 2012.*

<sup>26</sup> *Landesarchiv Speyer, Bestand E 1, Urkunde Nr. 19.*

<sup>27</sup> *Auf Seite 14 sind die Dienheimer Nikolaussiegel abgebildet.*



**Bild 5:** Bonifatiuskirche von Südosten<sup>28</sup>

In einer Verkaufsurkunde vom 4.7.1375 siegelte **Johann von Göttingen**, Pastor zu Dienheim gemeinsam mit mehreren Kirchengeschworenen<sup>29</sup>. In so kurzer Zeitspanne von 6 Jahren waren zwei Priester für Dienheim bezeugt. Möglicherweise waren sie beide gleichzeitig in Dienheim aktiv, der eine in der Bonifatiuskirche und der andere in der St. Nikolauskapelle, die 1289 zusammen mit **Ritter Gotzo von Dienheim** in einer Urkunde genannt ist<sup>30</sup>. Neben diesen beiden Priestern wird noch ein weiterer in der Klosterhofkapelle des Paterhofes regelmäßig die Messe gelesen haben.

Nach Übernahme des Patronatsrecht im Jahre 1471/74 durch Eberbach, erfolgte die Auswahl und Besetzung der Priester an der Bonifatiuskirche zu Dienheim durch Eberbach bis zur Reformation. Für lange Zeit ab 1496 wohnte der Pfarrer im Paterhof, weil das Pfarrhaus eine Ruine war<sup>31</sup>. 1726 wurde durch Eberbach in der Nähe der Kirche ein neues Pfarrhaus errichtet<sup>32</sup>.

Die kirchlichen Verhältnisse in Dienheim um 1496 sind im **Wormser Synodalbum** auf den Seiten 117 und 118 ausführlich beschrieben. Es folgt hier die vollständig übersetzte Abschrift<sup>33</sup>: Seite 117:

„**Pfarrkirche** (ist) **St. Bonifatius**; das Patronatsrecht übt der Herr (Abt) von Eberbach aus, der es den Brüdern des Ordens aufträgt und reguliert. Es gibt dort einen Altar der seligen Jungfrau Maria, für den der genannte Abt Sorge trägt.

Im Ort befindet sich eine **Kapelle des hl. Nikolaus, Klause genannt**; ebenso ist dort ein Haus (Niederlassung) der **Brigiden**, welches dem Kloster Eberbach inkorporiert ist; die (Patres) müssen dort (die Messe) jeweils wöchentlich zweimal lesen, aber die Mönche lesen kaum eine. In derselben Kapelle muss (auch) das Ewige Licht brennen; jetzt fehlt dies dort (und) ist durch einen Deckel verschlossen; somit können Unvernünftige eintreten und den Ort entehren. Herr Jacob .... war früher Inhaber, ebenso wie die neuen sieben Juroren (Kirchengeschworene).

Der Kommissar<sup>34</sup> besitzt hier keinerlei Gebühren; solche werden dem Pfarrer, dem

<sup>28</sup> aus Weihnachtskarte, Graph. Kunstanstalt Knorr, Schwalbach (Ts).

<sup>29</sup> Die Ritter u. Reichsfreiherrn von Dienheim, Wigbert Faber, 2012, S. 8.

<sup>30</sup> Wie vor, S. 5.

<sup>31</sup> Wormser Synodalbum von 1496, Seite 117 (Dienheim).

<sup>32</sup> HHStAW, Eberbacher Bestand.

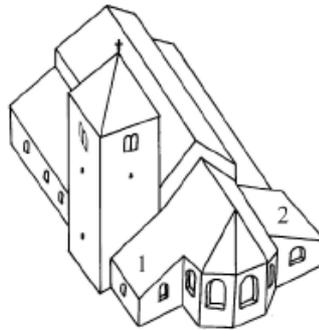
<sup>33</sup> Übersetzung aus der lateinischen Urschrift von Dr. Alfred Schneider, Amöneburg bei Marburg/Lahn.

<sup>34</sup> Ein Kommissar war ein Beauftragter (vom Kloster Eberbach) mit bestimmten außerordentlichen hoheitlichen Aufgaben. Für den Einzug von Gebühren war er offensichtlich nicht zuständig.

Kapellan, den Juroren und dem Küster entrichtet.

Die **Kirchenfabrik**<sup>35</sup> (Einnahmen zur baulichen Unterhaltung) gibt ein Viertel Wein, und der Küster erhält ein Maß Hafer, auf Kathedra (Petri, 22.2.) 2,5 Pfund (an Geld); aus der Gemeinde 3 L(ibra) (=Pfund) an Gebühren. Ein Synodale 1,5 L., Witwer und Witwe 1 L., der Gastwirt 1/2 Viertel Wein, der Hufschmied und Nagelschmied, der Bäcker zwei Brote, der Fuhrmann 11 1/2 L.

Die **Herren von Eberbach**<sup>36</sup> sind (geldlich) zuständig für den Chor, die Mauer, genannt Westergebell (nach Westen gerichteter Giebel<sup>37</sup>), den Messwein und die jeweiligen Kommunionen, die Tiere (Faselvieh), Aussaaten, das Haus des Pfarrers (derzeit ruinös), die Kirchenfabrik<sup>38</sup> (bauliche Unterhaltung der Kirche, die ein Hauptschiff und längsseitige Nebenschiffe hat<sup>39</sup>), die Ornate, Opfer, Taufstein, Taufbuch, drei Ewige Lichter, Wachs, Türen und Schlüssel der Kirche, Fahnen (und) Weihwasserkessel; die **Gemeinde** (dagegen ist zuständig) für die Türme, Glocken, Friedhofsmauer, die Kreuze, Totenbahre, Beinhaus, das Paradies<sup>40</sup> sowie ein Gebäude vor der Kirche, Porticus (Halle) genannt<sup>41</sup>, und die Glockenseile.“



**Bild 6:** Kirche St. Bonifatius als Basilika, um 1600.  
1 = Sakristei, 2 = heiliges Grab.

### Wormser Synodalebuch Seite 118:

„Der Pfarrer und die Kirchenjuratoren bestellen den Küster. Die Früchte (Einnahmen) vom Friedhof erhält die Fabrik. Der Pfarrer hat keinen Schlüssel zum Kirchenschatz, er wohnt im Hofe des Abtes;

<sup>35</sup> In der Regel ist eine Kirchenfabrik mit der baulichen Unterhaltung einer Kirche gleichzusetzen, die durch eine bestimmte Instanz ausgeübt wird. Das kann eine Kirchengemeinde sein, die die Baulast trägt oder auch ein Kloster, eine Grundherrschaft etc., in unserem Fall war das Kloster Eberbach zuständig.

<sup>36</sup> Was die Baulast in Dienheim angeht, so ist hier klar aufgeführt, für was Eberbach und die Gemeinde zuständig waren.

<sup>37</sup> Erklärung aus „Pfälzisches Wörterbuch“, <http://woerterbuchnetz.de/PfWB>.

<sup>38</sup> Die Kirchenfabrik von Dienheim wurde von Eberbach verwaltet, beaufsichtigt und, wenn das eigene Vermögen (Einnahmen aus Grundvermögen, Stiftungen, Ablassverkauf etc.) nicht ausreichte, mit Geld ausgestattet. Allerdings war die Geldausstattung durch Eberbach unzureichend, denn das Pfarrhaus war ruinös. Wer sich eingehend mit „Kirchenfabrik“ auseinandersetzen will, dem empfehle ich das Buch von Arnd Reitemeier „Pfarrkirchen in der Stadt des späten Mittelalters“.

<sup>39</sup> Höchstwahrscheinlich war die Kirche eine Basilika, d.h. besaß ein überhöhtes Hauptschiff mit zwei beidseitig angebauten tieferen Seitenschiffen in denen sich vielleicht Nebenaltäre und/oder Grabdenkmäler befanden. Durch die Kriegsereignisse im 17. Jahrhundert dürfte die Kirche arg beschädigt worden sein und nach der Reformation reduzierte man in den Jahren 1754 bis 1756 die Kirche auf ein Schiff, dem heute noch vorhandenen Zustand.

<sup>40</sup> Als Paradies wird die vor dem Hauptportal einer (größeren) Kirche befindliche Vorhalle bezeichnet, die baulich z. T. figural oder auch mit Säulen ausgestattet ist. (Vgl. Fritzlar).

<sup>41</sup> Porticus kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich "Torhalle". Die Portici befanden sich fast ausnahmslos an der Westseite einer Kirche.

früher war während der Nacht eine unzuverlässige Frau für die kirchlichen Sakramente zuständig (gemeint ist wohl, dass die genannte Frau die Notwendigkeit oder Ankündigung, Sakramente wie Taufen, Verheirathungen etc. entgegennahm und dies dem Pfarrer mitteilte, dieses werde (aber heute) durch den Küster wahrgenommen); der Küster klopft (zwar) an die Tür, aber wegen der Distanz und dem Gebell der Hunde kann er nicht gehört werden; deswegen haben die Nachbarn<sup>42</sup> gebeten, der RPV (es könnte heißen: **Reverendissimus Pater Vicarius** : Der hochwürdigste Vater des Vikariats) möge diese Gefahr erkennen und für den Pfarrer eine eigene Wohnung (Residenz) anordnen.

Es gibt dort (auch) eine gewisse Fraternität (Bruderschaft), die (aber) fahrlässig geleitet wird. Die Fabrik wird besser geleitet.

Strafen (wegen) Abwesenheit 15 L<sup>43</sup>.

In Treue (für die Echtheit dieses Auszugs): Franciscus Josephus Götz, des hochlöbl. Vikariats Secretarius.“

### **Das Kloster Fulda in Dienheim.**

Karl der Große schenkte im Jahr 782 sein Königsgut in Dienheim, Hofstätte mit Kirche, Land und Leute, dem Kloster Fulda und sein Sohn bestätigte die Schenkung.

Im Jahre 1471<sup>44</sup> verkaufte Fulda ihren (großen) Zehnten<sup>45</sup> und das Patronatsrecht an das Kloster Eberbach, das in Dienheim eine Grangia<sup>46</sup> betrieb. Diesem Verkauf folgte ein Streit, weil der Vertrag mit Eberbach von dem nachfolgenden Abt des Klosters Fulda angefochten wurde. Man einigte sich nach 3-jährigen Verhandlungen 1474 dahin, dass zusätzlich zu den vorher vereinbarten Kaufsummen Abt und Konvent von Eberbach an den Abt von Fulda weitere 600 Goldgulden Frankfurter Währung zu bezahlen und zwei Fuder Rheingauer (Rinckauwer) Wein zu liefern sind<sup>47</sup>.

Nach der Reformation erhielt der kleine Zehnt der jeweilige Pfarrer der Kirche St. Bonifatius bis zum Ende des alten Reiches.

Das **Kloster Fulda war mit eigenem Hof in Dienheim nie präsent**. Weil Dienheim zu weit von Fulda entfernt lag, hat es alle Ihre Rechte entweder verkauft, verpachtet oder in wechselnde Lehen gegeben:

**Vogtei**, vergeben an Grafen von Dietz, die Grafen von Dietz geben die Vogtei gegen Geldzahlung als Lehen an die Grafen von Falkenstein, ab 1423 besitzt die Stadt Oppenheim die Vogtei, dann 1487 kauf sie Wiegand von Dienheim (Löwenwappen) der Stadt Oppenheim ab, um sie 8 Jahre später 1495 an Kurpfalz zu verkaufen.

**Patronatsrecht**, verkauft an Kloster Eberbach.

**Zehnt**, zunächst als Lehen vergeben, dann an Kloster Eberbach verkauft.

**Pachtgeld** im zehntfreien fuldischen Lehen-Distrikt zu Dienheim als Lehen zuletzt an die Herren von Schmittsburg.

**Lehengericht** als Mannlehen zuletzt an Bürgermeister und Rat der Stadt Oppenheim<sup>48</sup>.

---

<sup>42</sup> Einwohner von Dienheim.

<sup>43</sup> „L“ bedeutet eigentlich Libra = Pfund, es dürften hier aber Heller gemeint sein.

<sup>44</sup> *Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, Bd. II, Seite 10.*

<sup>45</sup> *HHStAW in 437, 1470-11-14: Richwin Abt zu Eberbach und Conrad Lauberbach, Dekan des größeren Stifts Fulda, sowie Johann von Linsingen, Propst von St. Peter zu Fulda (= Petersberg), bestätigen den Kauf der Zehnten zu Dienheim (Dyenheym) und Dolgesheim, die dem Propst von St. Johann zu Fulda zustehen. Danach verkauft der erwähnte Propst zu St. Johann dem Abt und Konvent von Eberbach mit Zustimmung des Abtes von Fulda die angesprochenen Zehnten mit allem Zubehör für 3.400 Rheinische Gulden. Die Zahlung soll innerhalb eines genannten Zeitraums an den Propst von Johannisberg zu Frankfurt erfolgen. Hierüber wurden zwei gleichlautende Urkunden gefertigt und beiden Parteien ausgehändigt.*

<sup>46</sup> *Landwirtschaftlicher Betrieb in eigener Regie.*

<sup>47</sup> *HStAM Urkunde 75 Nr. 1112*

<sup>48</sup> *wird in der Geschichte des fuldaischen Lehenbezirks zu Dienheim in einem meiner kommenden Bände ausführlich behandelt und durch Quellenangabe belegt.*

## Der Paterhof.

In der 2004 erschienenen Festschrift zur 1250-Jahrfeier von Dienheim liest man<sup>49</sup>, dass das Kloster Eberbach als Erstaussstattung einen großen Teil des Landes erhalten hatte, welches das Kloster Fulda einst von Karl dem Großen in einer Schenkung im Jahr 782 erhielt, und dass mit dieser Ausstattung im Jahre 1131 auch die Geschichte des Paterhofs zu Dienheim begann. Liest man in der Festschrift ein wenig weiter, so findet man den Hinweis auf einen Rechtsstreit zwischen den Klöstern Fulda und Eberbach im Jahr 1232 (8. Juli), der so gar nicht in das Geschehen passt. Wieso streitet sich Fulda mit Eberbach so heftig, wenn bereits im Jahr 1131 Fulda sein Land in Dienheim weitgehend an den Mainzer Erzbischof für Eberbach verkauft hatte? Diesen Widerspruch begann ich anhand der genannten Quelle (Widder) näher zu untersuchen.

Schon bald (2005) stellte ich durch eine Fahrt in den Rheingau zur ehemaligen Propstei Johannesberg fest, dass **Widder** im Jahre 1787 in seinem Buch „Geographische Beschreibung der Kur-Pfalz“ die Propstei Johannesberg bzw. Bischofsberg im Rheingau mit den gleichnamigen Örtlichkeiten bei Fulda verwechselt hatte. Durch „googeln“ fand ich heraus wie der Paterhof in Dienheim wirklich entstanden ist. Weder **Karl Johann Brilmeyer** 1905, **Josef Rick** 1956, **Karl-Gerhard Guttandin** 1994 (Dienheimer Geschichtsheft Nr. 1) noch **Gernot Koch** und sein Korrekturleser<sup>50</sup> **Andreas Ranke** 2004, der sich selbst als Historiker<sup>51</sup> bezeichnet, haben diese Verwechslung bzw. den Widerspruch bemerkt und den Unsinn von Widder aus dem Jahre 1787 weiterverbreitet.

Der einzige Dienheimer, dem der Fehler vor mir aufgefallen ist, war Heimatforscher **Werner Dietz** (+ 1994), dessen Forschungsergebnis, ohne Quellenangabe, in der Wochenbeilage der Allgemeinen Zeitung Mainz, im Jahre 1990 anlässlich des Paterhoffestes veröffentlicht wurde. Diesen Zeitungsartikel habe ich im Januar 2007 bei der Durchsicht seines Ordners, der im ehemaligen „Dienheimer Heimatmuseum“ unbeachtet herum lag, gefunden.

Der Hof des Klosters Eberbach entstand in Dienheim im Jahre 1204 durch ein Vermächtnis des Oppenheimer Ritters **Walbrun**<sup>52</sup>, der seinen gesamten Besitz dem Kloster Eberbach, für sein Seelenheil und einen geruhsamen Lebensabend im Kloster, geschenkt hatte.

Dienheim taucht in einem päpstlichen Schutzbrief für die Abtei Eberbach erstmals als Neuzugang im Jahr 1205 in der Bezeichnung "Curiam Dienheim" auf<sup>53</sup>.

„Das Walbrunische Gut<sup>54</sup> begriff 110 Morgen urbare Ackerfeld und 22 Morgen Weinberge, einen Inhalt, der sowohl durch inneren Wert der Grundstücke, als wegen der blühenden und durch die Nähe des Rheins dem Kloster bequeme Lage das Geschenk zu einem der größten erhob, die je mit einem Male nach Eberbach gekommen waren. Man säumte daher nicht, die nötigen Anstalten zu treffen. Sogleich wurden zwei Häuser am Ende des Ortes Dienheim erkaufte, eine besondere Wirtschaft angelegt und ein neuer Hof errichtet, der binnen sechs Jahren durch Kauf, Tausch und wiederholte Gaben so zunahm, dass er 1211 schon 300 Morgen Land zählte und von fünf Konversen gepflegt ward“.

---

<sup>49</sup> Festschrift zur 1250-Jahrfeier, Seite 34.

<sup>50</sup> 1250-Jahre Weinbaugemeinde Dienheim, Festschrift 2004, S. 15, linke Spalte, 5. Zeile.

<sup>51</sup> Historiker ist keine geschützte Berufsbezeichnung, jeder darf sich so nennen. Im Allgemeinen versteht man darunter Persönlichkeiten mit entsprechendem Uni-Abschluss und wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

<sup>52</sup> Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, Bd. I, Seite 418.

<sup>53</sup> Urkundenbuch Abtei Eberbach, Band I, Seite 120.

<sup>54</sup> Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, wie vor.

Eberbach bewirtschaftete das Land in eigener Regie (Grangie) und war bestrebt seinen Besitz in Dienheim zu vergrößern. Deshalb kam es schon wenige Jahre später, im Jahr 1232 (8.7.), mit Fulda zum oben bereits genannten **Rechtsstreit**<sup>55</sup>.

Fulda beanspruchte vom Kloster Eberbach Zinsen (jährliches Pachtgeld) für 16,5 Mansen<sup>56</sup>. Eberbach wollte aber nur für 7 Mansen und eine Viertel Hube (Pacht)Zinsen an Fulda bezahlen.

Es kam zu einem Vergleich, man traf sich in der Mitte und der Vereinbarung, dass Eberbach in Dienheim keine weiteren dem Kloster Fulda zinspflichtigen Güter ohne dessen Zustimmung erwerben durfte.

**Ursache des Streits:** Eberbach hat Land aufgekauft, das Fulda in Erbleihe gegeben hatte. Es muss damals die Eigenschaft der Güter (Fuldische Erbleihe oder Pächter-Eigentum) schon sehr verkannt gewesen sein, weil Eberbach so viele davon kaufen konnte. Das mag daran gelegen haben, dass Fulda über seine Güter und Pächter zu Dienheim, wie auch anderswo, keine detaillierten Aufzeichnungen hatte<sup>57</sup>.

Im Jahre 1471/74 verkaufte Fulda den nicht unbeträchtlichen Dienheimer Zehnt und das Patronatsrecht an Eberbach<sup>58</sup>.

1476 übernahm Eberbach die Kirche und die **Klaue mit dem Nikolausaltar (Nikolauskapelle)** zu Dienheim aus der Jurisdiktion der Wormser Propstei St. Paul<sup>59</sup>.

Schon über 200 Jahre vorher, im Jahr 1260, hat das Kloster Eberbach über ihren Eigenhof in Dienheim die Vogtei gekauft und war dadurch ein unabhängiges Gebilde, praktisch ein eigener „Staat“, innerhalb der Gemarkung von Dienheim<sup>60</sup>.

Sowohl mit den Bürgern<sup>61</sup> als auch mit Fulda ist Eberbach dabei in Konflikt geraten. Das Ende der völligen Unabhängigkeit von Eberbach beginnt 1495 nachdem die Herrschaft über Dienheim vom Pfalzgrafen ausgeübt wurde.

Der Paterhof betrieb in Dienheim hauptsächlich die Schweinezucht<sup>62</sup>. Das feuchte Gelände war dafür ideal. Auch Schafe und das Zuchtvieh (Faselvieh für Eigenbedarf und Gemeinde Dienheim) wurden auf dem Paterhof gehalten. Pferde wurden als Zugtiere und für die Bodenbearbeitung gebraucht. Weinerträge (Trauben und Maische) wurden größtenteils mit Klosterschiffen von Oppenheim aus in die Zentrale im Rheingau gebracht. Dort wurde daraus „Rheingauer“ Wein. Alles was im Dienheimer Paterhof erwirtschaftet wurde ging bis auf die Güter, die in Dienheim zur Unterhaltung des Hofes und Ernährung von Menschen und Vieh gebraucht wurden, an das Kloster Eberbach (in manchen Urkunden auch Erbach genannt) im Rheingau.

---

<sup>55</sup> *Urkundenbuch der Abtei Eberbach, Urk. Nr. 164.*

<sup>56</sup> 1 Mansus = 4 Viertel = 32,683 ha (wikipedia).

<sup>57</sup> *Beachte Codex Eberhardi (Wiederherstellung / Fälschung von Fuldaer Urkunden).*

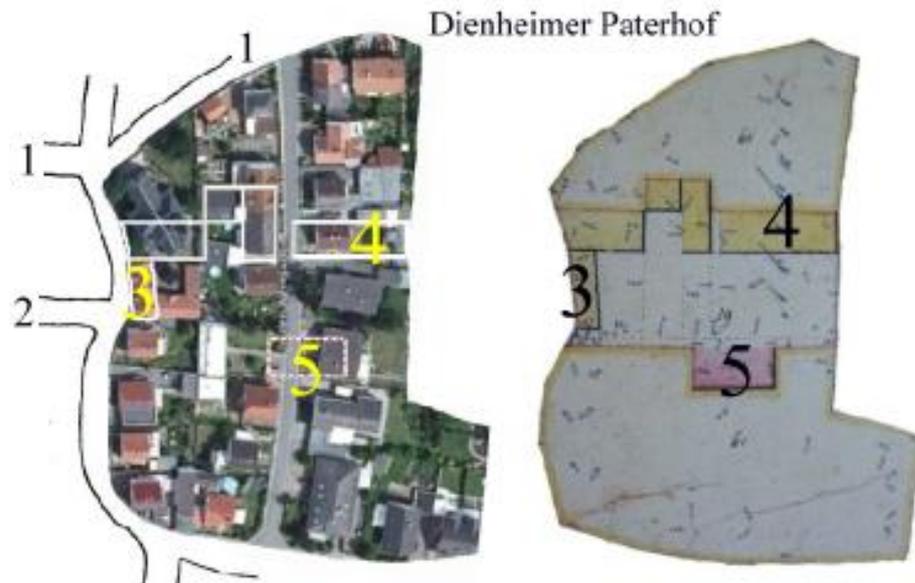
<sup>58</sup> *Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, Bd. II, Seite 10.*

<sup>59</sup> *HHStAW Nachweis, 1476-10-15, Heinrich Steinhoff Propst, Diether vom Stein (de lapide) Dekan und das ganze Kapitel von St. Paul zu Worms bekunden, dass sie zur Inkorporation der Pfarrkirchen in Dienheim, Dolgesheim und des St. Nikolaus-Altars in der Klaue zu Dienheim (sito in clusa Dyenheim), die der Jurisdiktion der Propstei St. Paul unterstanden und dem Kloster Eberbach übertragen worden waren, auf apostolische Veranlassung ihre Zustimmung gegeben haben, wie es in den von ihnen ausgestellten und besiegelten Briefen steht. Abt und Konvent von Eberbach haben nun zur Abgeltung der archidiaconalen Rechte und zur weiteren Entschädigung aus freien Stücken an St. Paul 30 rheinische Goldgulden (XXX florenos auri Renensis) ausbezahlt, wofür sie Einkünfte von zwei Pfund Heller jährlich für ihre Propstei erworben haben. Gegenüber Eberbach quittieren sie den Empfang der 30 Gulden.*

<sup>60</sup> *Die Ritter u. Reichsfreiherrn von Dienheim, Wigbert Faber, 2012.*

<sup>61</sup> *Dienheimer Weistum von 1672 sowie Gerichtsakten, Gemeindearchiv Dienheim.*

<sup>62</sup> *Wirtschaftsverwaltung des Klosters Eberbach im Rheingau 1423 – 1631.*



**Bild 7:** Hof des Klosters Eberbach<sup>63</sup> (Paterhof) mit Verwaltungsgebäude (5) und Scheunen und Ställe, die freistehende Scheune rechts war die Zehntscheune (4), an (3) steht jetzt ein Teil vom Glöcknerhaus. Situation heute<sup>64</sup> (linkes Bild), Bahnstr. (1), Paterhofstr. (2).

Im Jahre 1749 (11.9.) beschwerte sich der reformierte Pfarrer Gottschalk beim pfälzischen Oberamt Alzey, dass Eberbach ihm den kleinen Zehnten wegnimmt und bat um Bestrafung wegen Eingriff auf ein fremdes Territorium<sup>65</sup>.



**Bild 8:** Im frühen 18. Jahrhundert ab 1726 wurden die Verwaltungsgebäude der Eberbacher Höfe neu errichtet<sup>66</sup>. Da der Wahlheimer Hof (bei Hahnheim) heute noch steht, wissen wir, wie er in Dienheim ausgesehen hat. Die Dacheindeckung bestand ursprünglich aus Stroh.

<sup>63</sup> Landesarchiv Speyer, aus Katasterkarte Dienheim um 1810.

<sup>64</sup> Internet: Google Earth 2012.

<sup>65</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Akte Gottschalk.

<sup>66</sup> HHStAW, Eberbacher Bestand.

Der Paterhof wurde von den Franzosen 1798 enteignet (verstaatlicht) und 1805 an **Daniel Andree** aus Frankfurt am Main verkauft<sup>67</sup>. Hierauf wurde das Gut parzelliert und mit Ausnahme der Wingerte versteigert; neben anderen 1834 auch an den **Grafen von Oberndorf** zu Neckarhausen. 1840 wurde das Hauptgebäude (Verwaltung, Wohnungen der Mönche und Konversen, Hauskapelle) von **Müller Hillebrand** aus Osthofen<sup>68</sup>, der die Immobilie zur Verwertung ersteigert hatte, abgerissen.

Zwischenzeitlich (etwa ab 1805) war das Land des Paterhofs an **Philipp Willig**, der aus Bohlanden in der Pfalz stammte, und seiner Frau Elisabeth geb. Stöhr, verpachtet<sup>69</sup>. Philipp Willig war damals der höchstbesteuerte Einwohner von Dienheim<sup>70</sup> mit einer jährlichen Steuer von 111 Gulden 12 xr im Jahre 1849.

**Graf von Oberndorf** verkaufte seine Grundstücke am Paterhof 1852 an **Jakob Bayerthal** aus Oppenheim und 1858 an **Josef Anton Werner** aus Mainz<sup>71</sup>.

Die katholische Gemeinde Dienheim baute auf dem Werner'schen Gelände, das sie bei einer Nachlassversteigerung erworben hatte, ihre Kirche St. Josef<sup>72</sup>.

Das gesamte Gelände des Paterhofes war bis zu seinem Untergang mit einer hohen Mauer umfriedet. Die Reste dieser Mauer wurden teilweise bei dem Bau der Eisenbahn und noch später, die Kirche St. Josef war schon lange eingeweiht, um 1960, niedergelegt.

Zum Bau des Eisenbahndammes verwendete man auch Grund vom Gelände des ehemaligen Paterhofes<sup>73</sup>. Daher musste das Kirchengrundstück östlich mit einer Mauer versehen werden, damit das Gelände nicht abrutschen konnte.

### **Die Nikolauskapelle.**

Neben der Bonifatiuskirche und der Kapelle im Paterhof gab es eine Nikolauskapelle bzw. eine **Klaue mit Nikolausaltar**<sup>74</sup>, die wohl schon lange vor dem 30-jährigen Krieg verfallen war, denn nach 1496 findet man keine Nutzungshinweise mehr. Wo sich die Nikolauskapelle in der Dienheimer Gemarkung genau befand, geht aus den Gerichtsakten hervor<sup>75</sup>. In einigen Schenkungen (Beispiel: 1289 durch Ritter Gotzo von Dienheim<sup>76</sup>) wird sie und die Personen und Priester, die dort wirkten, bedacht.

Im Jahre 1362 beträgt das jährliche Einkommen eines Priesters der Nikolauskapelle (Klaue mit Nikolausaltar, also ein Gebäude mit 2 Räumen, 1 Raum als Wohnung für den Klausner oder Priester und ein 2. Raum mit einem Nikolausaltar) 15 Pfund kleine Tournosen. Der Vater des damaligen Priesters, hatte offensichtlich Beziehungen in allerhöchste Kreise, so dass **Papst Urban V.** in die Geschichte von Dienheim eingreift:

Am 28. Nov. 1362 schreibt Papst Urban V. an den Mainzer Erzbischof: **Wilhelm**, Sohn von Wigand von Friedberg, pauper presbiter (armer Priester) der Mainzer Diözese, hat ihn unter der Angabe, dass die Nikolauskapelle zu Dienheim, Wormser Diözese, die er

---

<sup>67</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817.*

<sup>68</sup> *Ev. Ortschronik Dienheim, S. 37.*

<sup>69</sup> *Evangelische Ortschronik Dienheim, Seite 37.*

<sup>70</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Amtsblatt für die Großherzogliche Provinz Rheinhessen, 1850.*

<sup>71</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1837.*

<sup>72</sup> *wie vor.*

<sup>73</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Ausgrabungen Paterhof.*

<sup>74</sup> *Wormser Synodalbum 1496 und HHStAW Nachweis, 1476-10-15: St. Nikolaus-Altar in der Klaue zu Dienheim (sito in clusa Dyenheim)*

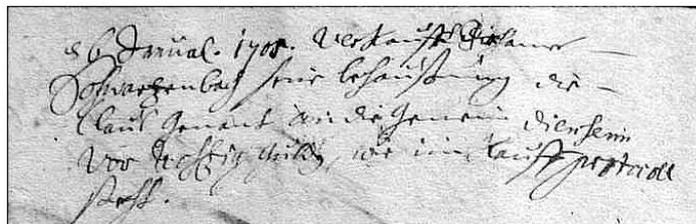
<sup>75</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Gerichtsakten.*

<sup>76</sup> *Die Ritter und Reichsfreiherrn von Dienheim, Band 3 „Aus der Geschichte von Dienheim“ von Wigbert Faber 2012.*

innehat, nicht mehr als 15 lb (Pfund) kleine Tournosen<sup>77</sup> Jahreseinkünfte bringe, um Providierung (Verleihung) mit einem Benefizium (Ausstattung einer Pfarrstelle mit dem zur Eigenversorgung nutzbaren Grund- und Hausbesitz) gebeten. Er heißt den Erzbischof, dass er den Wilhelm, wenn dieser von ihm für würdig befunden wird, kein anderes Benefizium besitzt, und wenn kein kanonisches Hindernis vorliegt, mit einem Benefizium, das zu Händen der Äbtissin und den Konversen des Altmünsterklosters zu Mainz, Ord. Cist., in Stadt oder Diözese Mainz, frei ist oder wird, providiert, in den tatsächlichen Besitz einführt, und, wenn es sich um ein Kollegialstift handelt, dem Wilhelm Aufnahme als Kanoniker und Bruder verschafft. Wilhelm hat den Vorzug vor allen außer denen, die päpstliche Erspektanzen (Erspektanz = persönliches Recht auf Belehnung) haben. Der Jahresertrag soll, wenn es ein Benefizium ohne Seelsorge ist, 15, wenn es eine Pfarrkirche oder sonst ein Benefizium mit Seelsorge, 20 Mark Silber nicht überschreiten<sup>78</sup>. Wenn Wilhelm sich für ein solches Benefizium entschieden hat - er muß es tun binnen eines Monats, nachdem er die Erledigung erfahren hat -, so hat er die Nikolauskapelle aufzugeben<sup>79</sup>.

Die Lage der Klausen lässt sich anhand der Dienheimer Gerichtsakten und Oppenheimer Kaufs- und Verkaufsurkunden eingrenzen (fuldisches Lehengericht).

Nach einer Urkunde von 1623 ist bei einer Grundstücksbeschreibung die Rede von einer Klausen: „in der Straßen“, nach Oppenheim (Nord) „die gemeine clauß“, nach Worms (Süd) hin das Anwesen von Hannß Henrich Reupolt<sup>80</sup>. Diese Ortsbeschreibung weist auf eine Straße hin, die parallel zum Rhein verlief, denn Anlieger in Richtung Rhein (Ost = Landstraße) und Wald (West = Weg, Große Steige), sind nicht genannt. Die Klausen kann sich nur im Bereich der heutigen Rheinstraße am südlichen Ende von Dienheim befinden haben, denn die Bezeichnung „in der Straßen“ deutet auf einen befestigten Weg hin und nur die Landstraße war in Dienheim in der damaligen Zeit befestigt.



**Bild 9:** Gerichtsbuch 1698 – 1722, Seite 33 (Auszug).

1705 (6.1.) kauft die Gemeinde Dienheim **Johann Schwarzenbachs** Anwesen, „die Claus genannt“, für 80 Gulden<sup>81</sup>. Danach finden sich keine Dokumente mehr in denen eine Klausen oder Nikolauskapelle in Dienheim genannt ist.

Die Dienheimer **Gerichtssiegel** für das fuldische Lehengericht (bis 1757) und für das Dienheimer Ortsgericht (bis 1797) trugen Jahrhunderte lang das **Bildnis des heiligen**

<sup>77</sup> 15 lb kleine Tournosen sind 10 Gulden, nach „Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter“ von Brigitte Kasten, Seite 379

<sup>78</sup> 1 Mark Silber = 4 Gulden, aus „Wege zur Pfründe: die Besetzung der Magdeburger Domkanonikate zwischen ordentlicher Kollatur und päpstlicher Provision; 1295 – 1464“ von Thomas Willich, Seite 68

<sup>79</sup> Regesten der Mainzer Erzbischöfe von 1289-1396 von Goswin von der Ropp.

<sup>80</sup> Landesarchiv Speyer, U 298, Urkunden Nr. 159 (1623) und Nr. 160 (1625).

<sup>81</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Gerichtsbuch 1698 – 1722, Seite 33.

**Nikolaus.** Ab 1757 verwendete das fuldaische Lehengericht ein neues Gerichtssiegel<sup>82</sup>, das in der Bilddarstellung dem heutigen Dienheimer Wappen entsprach (pfälzischer Löwe und fuldisches Kreuz) und die folgende Umschrift trug: „**Hochfürstl. Fuldisches Lehensgericht zu Dienheim**“.

Das kleine Siegel trägt die Umschrift **SANKT NIKOLAUS DIENHEIMENSE** – das größere **SANKT NIKOLAUS SIGILLVM DIENHEIMENSE** und in beiden Schildern befindet sich das fuldische Doppelkreuz.



**Bild 10:** Gerichtssiegel von Dienheim, links Fuldaisches Lehengericht, rechts Ortsgericht.

Während das kleine Nikolaussiegel verschollen ist, befindet sich das größere Nikolaussiegel seit 1967<sup>83</sup> im Eigentum der Gemeinde Dienheim. Eine Kopie in einer Zinnlegierung befindet sich im „Museum am Siliusstein“.

### **Das Haus der Beginen.**

Die erste Nennung von Beginen im rheinischen Raum und gleichzeitig der erste Beleg für Deutschland überhaupt findet sich 1223 in Köln<sup>84</sup>. Beginen waren fromme Frauen, die nicht unter einer festen Ordensregel leben wollten. Im weitesten Sinne war dies der Beginn der Frauenbewegung<sup>85</sup>, was der Kirche nicht gefiel, denn alles Neue war im Mittelalter verdächtig.

Die Existenz einer **Beginengemeinschaft in Dienheim** wird 1343 durch ein Legat der Jutta, Witwe des Ritters Johannes von Bechtolsheim, bekannt. Sie vermacht den Insassinnen der Clause bei der Nikolauskapelle 5 sol. Heller und einen Malter Korn.

1369 treten der Pfarrer von Dienheim, Johann Strube (Strebe), und die Geschworenen der Bonifatiuskirche als Rechtsvertreter der Klausnerinnen bei einem Erbpachtvertrag auf.

1375 wird die Klausen als Anlieger erwähnt, 1382 der Gemeinschaft eine Korngülte verkauft.

1496 wurde das Haus der Beginen (und die Nikolauskapelle) in das Kloster Eberbach „incorporiert“<sup>86</sup>. Beginen haben seit 1343, also über einen Zeitraum von über 150 Jahren<sup>87</sup>, in Dienheim gelebt.

Ob die Beginen in Dienheim nach der Incorporation durch Eberbach die Zisterzienser Regel angenommen haben, ist nicht gesichert. Bekannt ist, dass sich Beginen nach und

<sup>82</sup> *Oppenheimer Chronik 1689 - 1816, Wilh. Traunmüller 1897, 24. März 1757, die Änderung erfolgte im Verlauf des Kreuzergeldstreits mit der Gemeinde Dienheim in dem u.a. der damalige Oberfaut von Dienheim die Benutzung des Nikolaussiegels für das fuldische Lehengericht verbot.*

<sup>83</sup> *Rheinhessische Landeszeitung vom 9.11.1967: Familie Wallot aus Oppenheim gibt Nikolaus-Siegel an die Gemeinde Dienheim zurück.*

<sup>84</sup> *Rheinisches Beginen- und Begardenwesen von Eva Gertrud Neumann.*

<sup>85</sup> *Vortrag „Mittelalter“ von Dr. Mathilde Grünewald am 24. 6. 2010 in Oppenheim.*

<sup>86</sup> *Wormser Synodalebuch von 1496, Seite 117 (Dienheim).*

<sup>87</sup> *Rheinisches Beginen- und Begardenwesen von Eva Gertrud Neumann.*

nach aus Sicherheitsgründen in Orden begeben haben. Im 16. Jahrhundert ist dieser Prozeß im Raum Mainz bereits ganz vollzogen<sup>88</sup>.

## Die Reformation.

Das Ergebnis der Reformation war nicht nur Krieg, Zerstörung, Hunger, Not und unerträgliches Leid, sondern auch **drei christliche Konfessionen in Dienheim: Reformierte, Lutheraner und Katholiken.**

Aber es gab nur eine Kirche und weil die Reformierten in der Mehrzahl waren, erhielten sie (endgültig 1706) die Dorfkirche St. Bonifatius, die Lutheraner kauften sich das Haus von Jeremias Borngässer<sup>89</sup> in der Kirchstraße für ihre Schule und ein weiteres nebenan machten sie zu ihrem Bethaus<sup>90</sup>. Die Katholiken durften den Gottesdienst in der **Kapelle des Paterhofes**<sup>91</sup> feiern, die dem **Heiligen Gordian** geweiht war<sup>92</sup>. Dort feierten die Katholiken mindestens bis 1820 ihren Gottesdienst, obwohl sie bereits seit 1705 als Filiale der Pfarrei Oppenheim zugeteilt waren. Bis 1802 wurden sie durch Franziskaner Patres<sup>93</sup> aus Oppenheim betreut. Ein eigener Priester war nicht möglich, weil die Kirchenpfünde von Dienheim dem Pfarrer der Bonifatiuskirche zustanden<sup>94</sup>.

Schon frühzeitig waren die Katholiken mit diesem Zustand unzufrieden und wollten südlich der Bonifatiuskirche, auf den Fundamenten des ehemaligen Gerichtsgebäudes, das auch als Rathaus diente, eine eigene Kirche bauen. Ihr Antrag wurde gemäß kurpfälzisches Kirchenprotokoll Heidelberg vom 8. März 1748<sup>95</sup> mit der Begründung abgelehnt, die katholische Kirche stünde dann zu nahe an der Bonifatiuskirche und würde außerdem der reformierten Schule (westlich der Kirche, Bereich Ehrenmal und Totengräberhaus) das Licht nehmen. Eine Skizze dieser geplanten Kirche fand ich im Gemeindearchiv Dienheim.

---

<sup>88</sup> wie vor.

<sup>89</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817, Haus Nr. 43.

<sup>90</sup> Das Bethaus (abgerissen 1840) befand sich nicht auf dem heutigen Festplatz, sondern dort wo sich heute das Haus Kirchstrasse 13 befindet (Quelle: Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817, Haus Nr. 41).

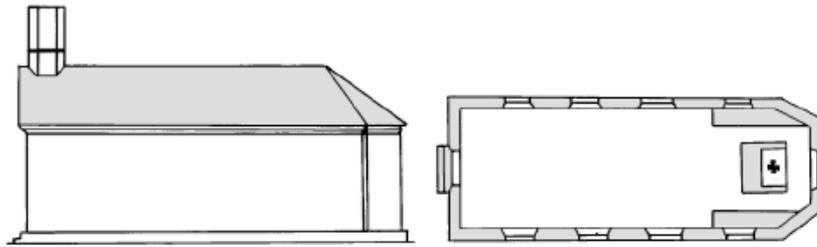
<sup>91</sup> Der Paterhof von Dienheim war ein Hof des Klosters Eberbach/Rheingau, der als Grangia, in eigener Regie bewirtschaftet und verwaltet wurde. Er befand sich südöstlich der Schiller- und Bahnstraße. Die heutige katholische Kirche und das Glöcknerhaus stehen auf einem kleinen Teil des früheren Hofbezirkes. Die Kapelle des Paterhofes befand sich innerhalb des Verwaltungsbaus auf ihrem Hofgelände (Abbruchmaterial wurde Dampfmaschine in Osthofen). Das gesamte Hofgelände war von einer hohen Mauer umgeben. Die Angabe bezüglich Verwaltungsgebäude Paterhof im Bildband 2004 „Der Ort im Wandel der Zeit“, Seite 15 ist falsch (Quelle Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817 und Landesarchiv Speyer, Ortsplan Dienheim um 1810).

<sup>92</sup> Gemäß handschriftlichen Aufzeichnungen zu Abläufen im Kirchenjahr 1820, Gemeindearchiv Dienheim, Konvolut 079.

<sup>93</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Schatzungsbuch 1775: „Catholischer Pfarrer wohnt keiner allhier, sondern wird der Gottes Dienst von denen Herren patris francisc. von Oppenheim aus versehen“.

<sup>94</sup> A) Ursprünglich, nach einer Urkunde vom 1.6.1701 der kurpfälzischen geistl. Administr. Kommission (Original im kath. Pfarrarchiv Oppenheim) sollten die Pfarrpfünde, zu denen auch der kleine Zehnt gehörte, auf die Konfessionen aufgeteilt werden. Bereits 1749 (reformierter Pfarrer Gottschalk gegen Paterhof von Dienheim) war davon keine Rede mehr. B) Landesarchiv Speyer, H 53 Nr. 3885: Nach Untergang des alten Reiches erhielt die Dienheimer kath. Kirchengemeinde ab 1810 Anteile an den Gemeinde Allmenden. 1911 bildete sich der **Bürgerverein Dienheim** (180 Mitglieder) mit dem Ziel, den Allmendgenuss der evangelischen und katholischen Pfarrer sowie der Lehrer abzuschaffen. Dieses Ziel konnte nicht erreicht werden, weil die Rechte vor sehr langer Zeit entstanden und Teil der Besoldung von Pfarrer und Lehrer noch bis zum Ende des 3. Reichs waren. Aus dem Bürgerverein entstand nach dem WW II die **SPD-Dienheim**.

<sup>95</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Konvolut 079.



**Bild 11:** Skizze der Kirche 1748, Architekt unbekannt.

Die Katholiken fügten sich und begnügten sich weiterhin mit der Kapelle im Dienheimer Paterhof, der in napoleonischer Zeit zunächst enteignet, verstaatlicht und zerschlagen<sup>96</sup>, später parzelliert, verkauft und schließlich abgerissen wurde. Das zuvor für den Kirchenbau gesammelte Kapital wurde dann teilweise zum Bau und Einrichtung einer kath. Schule verwendet<sup>97</sup> und bildete den Grundstock für den kath. **Armen- und Kirchenfond**<sup>98</sup>.

Das Abrissmaterial des Paterhofes wurde nach Osthofen verkauft und zum Bau einer Dampfmühle verwendet. Bürger konnten Andenken vom Paterhof ersteigern: So gibt es noch eine Madonna aus Sandstein und andere schöne Skulpturen in Oppenheimer und Dienheimer Privatbesitz:

Die Madonna soll sich in der Hauskapelle des ehemaligen Frankensteiner Hofes in Oppenheim befinden<sup>99</sup>. Eine andere Skulptur mit der Darstellung „die Verklärung Christi am Berge Tabor“, war im Besitz von Herrn Franz Joseph Duttenhöfer und in der Westwand seiner Gaststube in der Rheinstraße eingebaut<sup>100</sup>. Eine schöne Engelkonsole befindet sich über einem Hauseingang in der Kirchstrasse.



**Bild 12:** Engelkonsole

Nach der Vereinigung (1822) der Lutheraner mit den Reformierten Christen von Dienheim ersteigerten die Dienheimer Katholiken Ende Januar 1827 für die Summe von 225 Gulden<sup>101</sup> das ehemalige Bethaus der Lutheraner und wollten es zu einer Kapelle umbauen. Der eingereichte Antrag dazu, mit Umbau-Kostenaufstellung wurde gemäß Schreiben vom

<sup>96</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817 u. 1837.

<sup>97</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben vom 16.8.1823.

<sup>98</sup> Siehe Erläuterungen dazu unter „Kirchenrechner“ in diesem Buch.

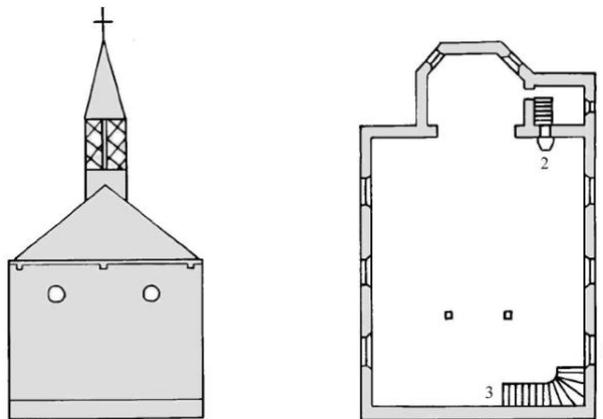
<sup>99</sup> Mündlich nach Joseph Duttenhöfer.

<sup>100</sup> Jetzt IT-Beratung Walter

<sup>101</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim: Auszug aus dem Beratschlagungs-Protokoll des Fabrikrats von Dienheim vom 8.7.1829: „die Passiven kommen her, von dem, laut Steigerungsakt (abgehalten vor Notar Schneider von Oppenheim am 16. Januar 1827), ersteigerten, der evangelisch-lutherischen Gemeinde zugehörigen Bethaus, zur Einrichtung für eine Kapelle um den Steigpreis von 225 Gulden nebst zweijährigen rückständigen Zinsen von 22 Gulden 30 Kreuzer. Hohe Regierungsermächtigung ist vom 28. Januar 1829. Die Abzahlungs-Modalitäten sind durch eine Übereinkunft beider Kirchenvorstände, am 12. April 1829 nebst den laufenden Zinsen auf Martini der Jahre 1829-1834 inklusive festgesetzt. Summe: 247 Gulden 30 Kreuzer“.

10.5.1827 nicht genehmigt. Es kam noch schlimmer: Weil Versteigerung und Kauf 1827 nicht behördlich genehmigt waren, zog sich die Nutzung hin und erfolgte erst ab 12.1.1829. So konnte die katholische Gemeinde zwei Jahre lang das Gebäude nicht nutzen. Nachdem dieses Haus wegen Baufälligkeit im Jahre 1840 abgerissen wurde, mussten die Dienheimer Katholiken nach Oppenheim in die St. Batholomäuskirche. Da blieb so manch einer unterwegs im Wirtshaus hängen<sup>102</sup> ...

Der Wunsch für ein eigenes Gotteshaus wurde stetig weiterverfolgt. Im Diözesanarchiv in Mainz befindet sich der Plan der Kapelle, die Bauunternehmer Jakob Herte 2 aus Dienheim für 6.000 Gulden auf dem Grundstück des Bethauses bauen wollte, nachdem es 1840 abgerissen war. Das Projekt scheiterte nicht aus behördlichen oder finanziellen Gründen, sondern weil der Platz nicht die Zustimmung aller Dienheimer Katholiken fand.



**Bild 13:** Plan der Kapelle von 1841<sup>103</sup>, Ansicht und Grundriss.  
1 = Eingang, 2 = Kanzel, 3 = Aufgang zur Empore.

Aus dem Bauvorhaben der Katholiken für dieses Grundstück in der Kirchgasse (Kirchstraße) entstand der Name „**Kapellenplatz**“, der sich lange in der Erinnerung der Dienheimer hielt. Gut 150 Jahre später wurde von Joseph Duttenhöfer fälschlicherweise daraus der Ort gemacht, wo einst die Nikolauskapelle gestanden haben soll<sup>104</sup>.

In einer Veröffentlichung des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde wurde dieses Märchen von Duttenhöfer als Tatsache übernommen und der von Bauunternehmer Jakob Herte2 angefertigte Kapellenplan (siehe Bild 13), zur Nikolauskapelle gemacht. Verfasser dieser „Fake News“ bzw. Geschichtsklitterung<sup>105</sup> sind Historiker (Professoren und Doktoren)<sup>106</sup>.

Die Dienheimer Katholiken kamen ganz unverhofft, ohne Anstrengung und eigenes Zutun zu zusätzlichem Kapital: Dafür sorgte, nicht ganz freiwillig, der Dienheimer Gemeinderat. Im Jahre 1835 erbaute die bürgerliche Gemeinde Dienheim für die evangelische Kirchengemeinde ein neues evangelisches Pfarrhaus in der heutigen Rheinstraße auf dem südlichen Teilgelände der ehemaligen Gaststätte „Zu den drei Kronen“. Die Kosten für die Gesamtmaßnahme, einschließlich Grunderwerb lag bei 6.559 Gulden.

<sup>102</sup> *Kath. Pfarrarchiv D, Schreiben vom 14.4.1857 an das bischöfliche Ordinariat Mainz.*

<sup>103</sup> *Der Originalplan befindet sich im Dom- und Diözesanarchiv MZ.*

<sup>104</sup> *Die Gesch. d. kath. Pfarrgemeinde von Dienh., S. 8, Joseph Duttenhöfer, 1998*

<sup>105</sup> *aus einer bestimmten Absicht heraus verfälschende Darstellung oder Deutung geschichtlicher Ereignisse oder Zusammenhänge.*

<sup>106</sup> *Pfälzisches Klosterlexikon, Band 1, Seite 256 ff.*

Daraufhin wurde der Dienheimer Bürgermeister und Gemeinderat von dem Kreisrat für den Landbezirk des Kreises Mainz<sup>107</sup> angewiesen, aus Gründen der Gleichbehandlung, der katholischen Kirchengemeinde von Dienheim das entsprechende Kapital in Relation zu der Anzahl der Katholiken zu überweisen<sup>108</sup>. Nach einigem hin und her erhielten die Katholiken mit Wirkung zum 1. Jan. 1840 von der Gemeinde Dienheim 3.941 Gulden und 32 Kreuzer<sup>109</sup>. Zusammen mit diesem Geld hatte man nun im Kirchenfonds rund 9.000 Gulden. Dadurch war nicht nur eine Kapelle, sondern eine angemessene Kirche im Bereich des Möglichen. Für den Bau einer richtigen Kirche, war jedoch das Gelände des ehemaligen Bethauses zu klein.

### **Der Bau der Kirche St. Josef.**

Im Jahre 1860 ersteigerte Adam Forschner (Bruder von Prälat Carl Forschner) ein Teilstück vom Gelände des ehemaligen Paterhofes im Zuge einer Nachlassversteigerung von Josef Anton Werner aus Mainz<sup>110</sup>.

6 Monate später, übernahm es die katholische Kirchengemeinde unter Pfarrer Hertel aus Oppenheim.



**Bild 14:** Kirche St. Josef, Haupteingang.

Nach schriftlicher Aussage von Joseph Duttenhöfer soll Adam Forschner das Grundstück der katholischen Kirchengemeinde geschenkt haben<sup>111</sup>.

Doch nach den vorgefundenen Akten im katholischen Pfarrarchiv Dienheim stimmt das nicht. Es stimmt auch nicht, dass Adam Forschner das Grundstück gewissermaßen heimlich ersteigert hat, weil unsere evangelischen Mitchristen uns Katholiken keinen Bauplatz verkaufen wollten. Die Sache war ganz einfach so, dass eine offizielle Steigerung durch die Kath. Kirchengemeinde Dienheim einer vorherigen Genehmigung durch die weltlichen Behörden bedurft hätte. Wer schon einmal einen Antrag bei einer Behörde

---

<sup>107</sup> Nach dem Wiener Kongress 1815 kam der nördliche Teil des heutigen Kreises (westlich der Nahe) zur preußischen Rheinprovinz, der südliche Teil 1816 zum Großherzogtum Hessen. Innerhalb von Hessen entstanden am 5. Februar 1835 die beiden Kreise Mainz und Bingen. Der Kreis Mainz entstand aus Kantonen Mainz, Niederolm und Oppenheim. Am 16. Februar 1835 wurde die Stadt Mainz als Kreis Mainz-Stadt aus dem Kreis Mainz ausgegliedert. Am 12. Mai 1852 entstand der Kreis Oppenheim. Am 7. April 1938 wurde der Kreis Oppenheim aufgelöst und auf die Kreise Mainz und Alzey verteilt. Bei der Kreisreform 1969 wurden die beiden Kreise Mainz und Bingen zusammengelegt, wobei auch einige Gebiete der Kreise Kreuznach und Sankt Goar einbezogen wurden. Sitz der Kreisverwaltung war zunächst Mainz; seit dem 1. Januar 1996 ist es Ingelheim am Rhein. (Quelle: wikipedia)

<sup>108</sup> Gemeindefacharchiv Dienheim, Schreiben vom 23.8.1838

<sup>109</sup> Gemeindefacharchiv Dienheim, Schreiben vom 24.4.1840

<sup>110</sup> Gemeindefacharchiv Dienheim, Brandkataster 1863.

<sup>111</sup> Die Geschichte der kath. Pfarrgemeinde (Seite 11) von Joseph Duttenhöfer, 1998.

gestellt hat, weiß wie lange es dauern kann,<sup>112</sup>. Dem ist der damalige Kirchenvorstand aus dem Weg gegangen (man hat sich vielleicht noch an die Probleme nach Ersteigerung des Bethauses im Jahre 1827 erinnert) und hatte ihren Kirchenrechner Adam Forschner beauftragt<sup>113</sup>, bis zu einem Betrag von 3.000 Gulden mitzusteigern. Für 2.800 Gulden erhielt Forschner den Zuschlag. Dazu kamen noch Verwaltungs- (67 fl 5 xr)<sup>114</sup> und später nachdem der Kirchengemeinde eine offizielle Genehmigung durch die Behörde zugegangen und auf den Namen der Kath. Kirchengemeinde Dienheim überschrieben<sup>115</sup> war, auch noch Übertragungsgebühren, die alle aus der Kasse des Kirchenfonds bezahlt wurden.

Auf dem Grundstück befand sich zum Erwerbszeitpunkt, ein eingeschossiges **Wohnhaus mit Stallung, ein Kelterhaus mit Scheune und ein Schweinestall**. Davon stehen heute noch die Fundamente des ehemaligen Wohngebäudes<sup>116</sup>. Heute befindet sich dort u. a. die **katholische öffentliche Bücherei**. Alle anderen Gebäude wurden abgerissen, um Platz für die Erbauung der katholischen Kirche zu machen.

Die **Zehntscheune** des ursprünglichen Paterhofs (Grangia des Klosters Eberbach) lag nicht auf dem Kirchengelände, sondern östlich der heutigen Straße „In den Weingärten“ (*siehe Plan des Paterhofes aus dem Jahr 1810 und Situationsplan zum Umbau der Paterhofscheune zu einer Kapelle im Jahre 1861*).

Bereits 1861 war der erste Plan einer Kirche von **Architekt Neidlinger** aus Oppenheim angefertigt und sie sollte unter Einbeziehung der vorhandenen Scheune nach dem Kostenvoranschlag<sup>117</sup> vom 31.5.1862 für 3.892 Gulden 37 Kreuzer errichtet werden.

1864 kam es unter den Katholiken zu einem Streit. Die eine Partei wollte lieber am „Kapellenplatz“ bauen, die anderen bevorzugten den „Paterhof“. Mit Schreiben vom 17. Juni 1864 wurde den Katholiken vom Großherzoglichen Kreisamt Oppenheim gar vorgeschlagen den „Paterhof“ wieder zu verkaufen, um aus dem Erlös höhere Zinsen zu erwirtschaften als durch die Verpachtung des Geländes möglich war. Eine behördlich anberaumte Abstimmung, die am 25. April 1865 auf dem Dienheimer Gemeindehaus unter der Leitung von **Pfarrer Lickroth** aus Lörzweiler stattfand, ergab dann eine deutliche Mehrheit für das Paterhofgelände<sup>118</sup>.

---

<sup>112</sup> Beispiel 2013: Dienheimer Neubaugebiet „Taubhaus“.

<sup>113</sup> Kath. Pfarrarchiv D, Schreiben vom 16.8.1860 an Kreisamt Oppenheim: „Wir haben die erfreuliche Gelegenheit benutzt Gebäude zu akquirieren wegen der Herrichtung einer katholischen Kirche sehr billig und geeignet. Bei Gelegenheit nämlich der Versteigerung der Gebäude des ehemaligen so genannten Paterhofs hat der Kirchenvorstand es für geeignet beachtet, seinen Rechner mit der Ersteigerung desselben bis zum Preis von 3000 Gulden zu beauftragen. Der Rechner hat nun diese Immobilie für 2800 Gulden ersteigert“.

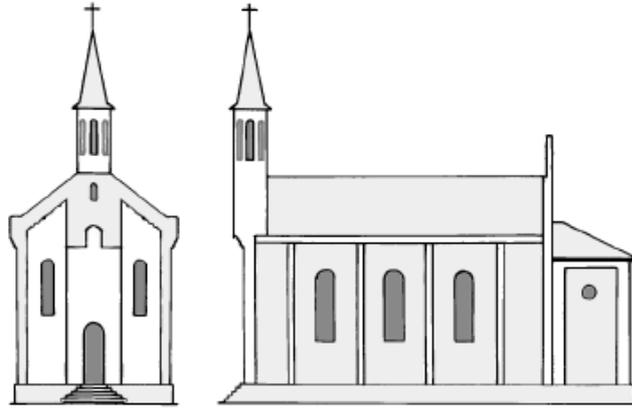
<sup>114</sup> Kath. Pfarrarchiv D, Schreiben vom 9.2.1861.

<sup>115</sup> Wie vor, Schreiben vom Kreisamt Oppenheim vom 5.2.1861.

<sup>116</sup> Gemeindecarchiv Dienheim, Brandkataster 1863 und 1908.

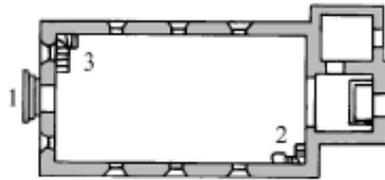
<sup>117</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim.

<sup>118</sup> Dom- und Diözesanarchiv MZ, Protokoll vom 25.4.1865.

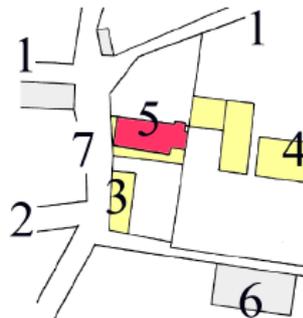


**Bild 15:** Kirche nach einem Plan<sup>119</sup> von Architekt Neidlinger 1861.

Es kam zu Verzögerungen durch einige Änderungswünsche, „damit das ganze einigermaßen wie eine Kirche aussehen sollte“<sup>120</sup>. Daraus wurde schließlich nichts, weil in einem Gutachten festgestellt wurde, dass man die nördliche **Scheunenwand** in den Kirchenbau aus statischen Gründen nicht einbeziehen konnte.



**Bild 16:** Grundriss der geplanten Kirche von 1861,  
1 = Eingang, 2 = Kanzel, 3 = Aufgang zur Empore.

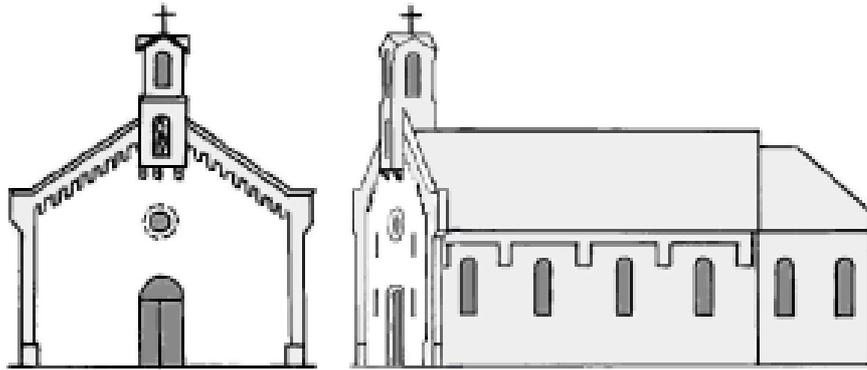


**Bild 17:** Lageplan 1861/1865

1 = Bahnstraße, 2 = Paterhofstr., 3 = Glöcknerhaus, 4 = Zentscheune, 5 = Bauvorhaben Kirche unter Einbeziehung einer Scheune (gelb), 6 = Ehemaliges Verwaltungsgebäude des Paterhofs worin sich auch eine Kapelle befand, 7 = Schillerstr.

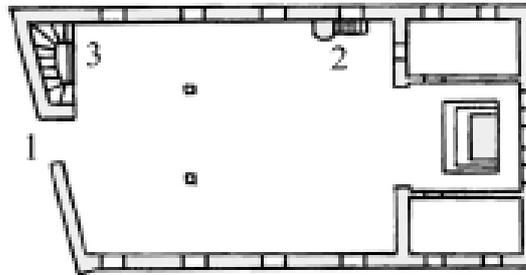
<sup>119</sup> Der Originalplan befindet sich im Dom- und Diözesanarchiv Mainz.

<sup>120</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben vom 17.1.1863.



**Bild 19:** Kirche nach Plan von 1865.

Danach machte Architekt Neidlinger einen neuen Plan für eine Kirche, die gemäß Kostenvoranschlag vom 16.10.1865 in der Summe 15.400 Gulden kosten und auf den **Fundamenten** der Scheune (Bild 12, Nr. 5) errichtet werden sollte. Auch dieser Entwurf wurde nicht verwirklicht, weil das Geld nicht ausreichte.



**Bild 19:** Grundriss der Kirche nach Plan von 1865,  
1 = Eingang, 2 = Kanzel, 3 = Aufgang zur Empore.

Erst unter dem Oppenheimer **Pfarrer Conrad Sickinger**, der für die Planungen den Kreisbaumeister **Philipp Berdelle** gewann, kam das Kirchenbauprojekt in Schwung und am 1.7.1872 lag der Entwurf für eine „angemessene Kirche“ vor, die nicht mehr wie eine Kapelle, sondern wie eine richtige Kirche aussah.



**Bild 20:** Conrad Sickinger.

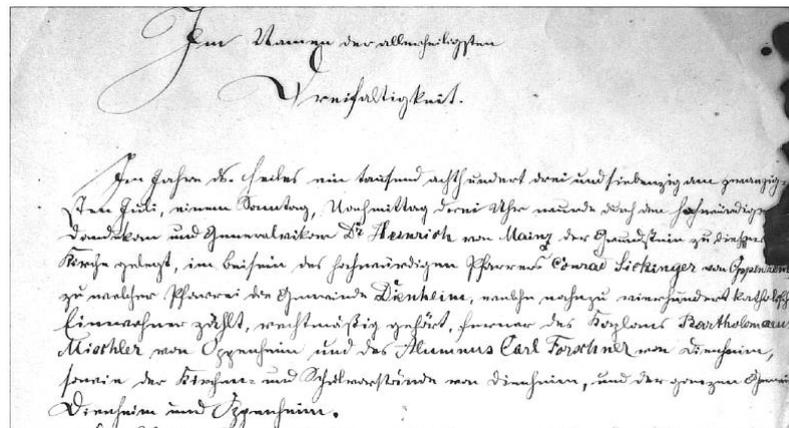
**Conrad Sickinger** wurde am 8.12.1836 in Mainz geboren, Priesterweihe nach Abitur und Studium am 14.8.1860. Er war zuerst Kaplan in Kirtorf in Oberhessen. Im Krieg 1866 wurde er Feldgeistlicher. Danach wirkte er als Kaplan in Darmstadt bis er 1869 Pfarrer von

Oppenheim wurde. Im 1870/71 er Krieg wirkte er erneut als Feldgeistlicher und erhielt für seine Tapferkeit und seelsorgerische Hingabe im Dezember 1871 das **Eiserne Kreuz**. Conrad Sickinger lernte noch als Kaplan die Not der armen Bauern, der Winzer und Arbeiter kennen. Er griff in einigen Studien die soziale Frage des „Arbeiterstandes“ auf und legte sehr mutig die Prinzipien der kath. Soziallehre dar. Nach seiner Rückkehr in die Heimat, Frühsommer 1871, widmete er sich der intensiven Seelsorge. Nachdem der Bau der kath. Kirche St. Josef in Dienheim vollendet war, verließ er, nur einen Monat später, am 15.5.1875 Oppenheim und ging nach Heppenheim an der Bergstrasse. Dort starb er am 11.7.1889 als angesehener Stadtpfarrer und Dekan<sup>121</sup>.

**Architekt Berdelle** verlangte für seine planerische Arbeit (Entwürfe, Zeichnungen mit allen Details für Fenster und Türen, Ausschreibungsunterlagen usw.) ein vergleichsweise geringes Honorar von 250 Gulden<sup>122</sup>.

Die **Grundsteinlegung** erfolgte am 20. Juli 1873 durch Domdekan und Generalvikar Dr. Heinrich<sup>123</sup> von Mainz im Beisein von Pfarrer Conrad Sickinger von Oppenheim, dem Kaplan Bartholomäus Mischler von Oppenheim und des Alumnus Carl Forscher von Dienheim, der Kirchen- und Schulvorstände von Dienheim sowie der ganzen Gemeinde von Dienheim und Oppenheim. Kreisbaumeister Berdelle konnte wegen einer schweren Erkrankung nicht dabei sein. Zur Grundsteinlegung zogen alle Teilnehmer in einem Festzug von der Dienheimer Schule zum Kirchenbauplatz<sup>124</sup>.

Der Grundstein befindet sich rechts vom Eingang zur Sakristei an der Kirchenecke (Westseite). Leider ist der Sandstein so stark verwittert, dass man die Inschrift nicht mehr lesen kann.



**Bild 21:** Teilnehmer der Grundsteinlegung: „Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit“.  
Das Dokument enthält auch den Entwurf einer kurzen Chronik für den Grundstein<sup>125</sup>.

Für die Grundsteinlegung erstellte Pfarrer Sickinger, dem Brauch entsprechend eine kurze Chronik, die in den Grundstein, neben weiteren Dokumenten, gelegt wurde: Nach einem Entwurf, den ich im kath. Pfarrarchiv Oppenheim vorfand, hat die Chronik folgenden Wortlaut:

„Das Jahr 1873 weiß von vielen traurigen Zuständen zu erzählen. Kaum ist der blutige deutsch-französische Krieg beendet, und sind gerade die deutschen Operationstruppen im

<sup>121</sup> Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 26/1974, Conrad Sickinger Seite 269 ff.

<sup>122</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben Berdelle an Pfarrer vom 25.11.1872.

<sup>123</sup> Zeitung „Landskrone“ vom 19.7.1873 und kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Akte Dienheim.

<sup>124</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Einladung vom 18.7.1873.

<sup>125</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Dokument ohne Datum, Akte Dienheim.

Begriffe, Frankreich zu verlassen, welches seine fünf Milliarden Kriegsschulden bezahlt hat. Große Unzufriedenheit und revolutionärer Geist herrscht überall, namentlich unter dem Arbeitervolk. Dazu kommt große Teuerung aller Lebensmittel. Was aber das Schlimmste ist, von Seiten der deutschen Reichsregierung, ist eine ungerechte Verfolgung der kath. Kirche und ihrer treuen Anhänger angeordnet worden, welche sich besonders gegen die Bischöfe, Priester und Ordenspersonen richtet. Eine große Anzahl von religiösen Orden sind im Jahre 1872 und 1873 aufgehoben und ihre Mitglieder wurden wie Diebe und Verbrecher behandelt“.

Erbaut wurde die Kirche nach Plänen von Kreisbaumeister Philipp Berdelle, Erbach im Odenwald, durch die Maurermeister Gerber, Oppenheim, Maurermeister Johannes Krummeck, Zimmermeister Jochem, beide aus Dienheim, Dachdecker Lucht aus Worms, Glasmalerei-Anstalt Beiler aus Heidelberg in den Jahren 1873 bis 1874 unter Pfarrer Conrad Sickinger aus Oppenheim<sup>126</sup>.

Die Bauaufsicht führte der städtische Baumeister und Architekt Neidlinger von Oppenheim zusammen mit Techniker Klepper, der hauptsächlich mit den Überprüfungen der Abrechnungen der einzelnen Gewerke beschäftigt war.

Die reinen Baukosten (ohne Inneneinrichtungen) beliefen sich, auf knapp 16.000 Gulden, rund 3.000 Gulden teurer als im Kostenvoranschlag vom 1.4.1873. Die Baukosten der Kirche wurden zu 100 % von der katholischen Kirchengemeinde Dienheim getragen.

Der Bau erfolgte in der Zeit des sog. **Kulturkampfes**. Der preußische Staat, die hessische Regierung versuchten die Ausbildung des Priesternachwuchses zu beeinflussen und wollten sich noch stärker in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche einmischen.

Es war auch eine Zeit des Umbruchs, die Einfluss auf die Namensgebung der katholischen Kirche von Dienheim hatte. Um die katholischen Arbeiter vor dem Sog des atheistischen Sozialismus zu bewahren, sollten sie sich das Wirken des Hl. Josef, der anschaulich in der Mitte der Chor-Rosette dargestellt ist, immer vor Augen halten. Der „Kulturkampf“ führte in Dienheim zu hitzigen Diskussionen und zu einem **Mord am Wahltag zur Reichstagswahl 1874** in der Gastwirtschaft Krenzer<sup>127</sup>, der in Deutschland in vielen Zeitungen für Schlagzeilen sorgte. Als vermutete Täter wurden Jakob Starck, Landwirt und Georg Lohmann, Tagelöhner verhaftet. Der Getötete war der noch nicht wahlberechtigte Katholik Peter Lai. Er wurde am 27. Januar von Pfarrer Sickinger unter großer Anteilnahme beerdigt.

Dem Angeklagten Starck konnte kein Vorsatz nachgewiesen werden. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Lohmann wurde freigesprochen.

Ein ähnlicher Vorfall geschah ebenfalls in einer Dienheimer Weinschenke im Jahre 1809. Der Dienheimer Bürger Johann Georg Lohmann wurde bei einer Streitschlichtung schwer misshandelt und starb wenige Tage später an den Folgen seiner Verletzungen<sup>128</sup>.

Ein dritter Vorfall ereignete sich im August 1947 in Dienheim. Jakob Dejung wurde von einem Kartoffeldieb erschossen. Im 2. und 3. Fall wurden die Täter nicht ermittelt.

### **Weihe der Kirche St. Josef.**

Die **Weihe**<sup>129</sup> erfolgte am 19. April 1875 durch Bischof **Dr. Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler**<sup>130</sup> auf den heiligen Josef. Da der 19. April 1875 ein Montag war,

---

<sup>126</sup> *Kath. Pfarrarchive Dienheim und Oppenheim.*

<sup>127</sup> *Landskrone vom 29.7.1874*

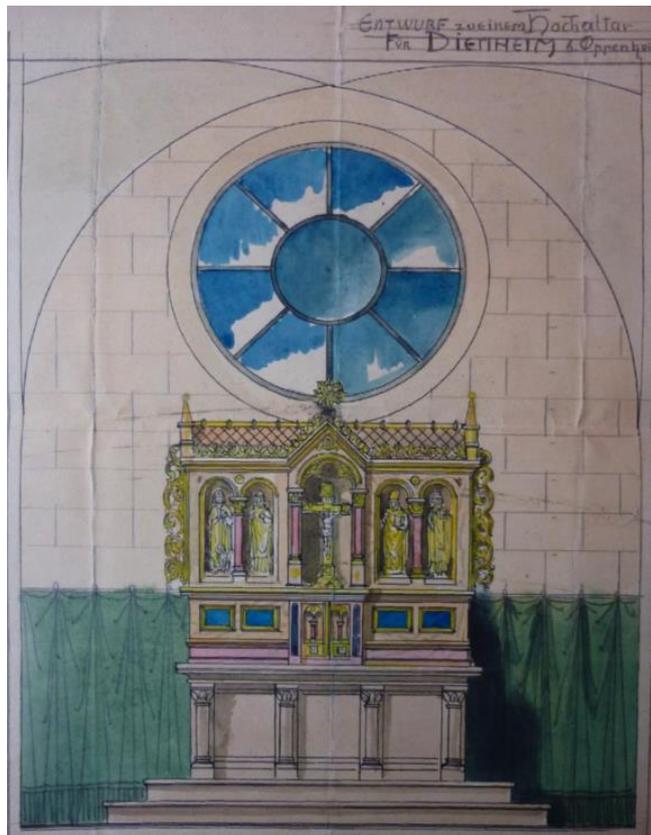
<sup>128</sup> *Leichenrede des Friedrich Andreas Ullmann, Pfarrer von Oppenheim und Dienheim, Privatarchiv Wigbert Faber*

hatten die katholischen Kinder, gemäß Erlaubnis der Großherzoglichen Kreisschulkommission Oppenheim vom 15. April 1875, schulfrei<sup>131</sup>.

Einen paar Tage vor der Weihe schrieb Pfarrer Sickinger an **Felix-Antoine-Philibert Dupanloup**, Bischof von Orleans, den er während des 1870/71 er Kriegs kennengelernt hatte, am 16.4.1875 einen Brief, den ich hier auszugsweise abdrucke<sup>132</sup>:

„Morgen kommt unser Bischof Ketteler in meine Pfarrei, um 170 Kindern das Sakrament der Firmung zu spenden und um eine neue Kirche in einer Filiale Dienheim zu segnen: Er bleibt bis zum 20. April bei mir und wir haben viele Gelegenheiten, über die neuen Ereignisse zu sprechen“.

Zunächst stand als **Altar**, von Beginn an, ein Tisch aus Naturstein, geliefert von Franz Marx<sup>133</sup> aus Weinheim, zur Verfügung. Der heute noch vorhandene **Altaraufsatz** wurde von Firma Georg Busch Söhne aus Groß-Steinheim bei Hanau hergestellt, aus Eichenholz geschnitzt, vergoldet, mit einem feuer- und diebessicheren Tabernakel ausgestattet und im November 1907 aufgestellt. Vier Figuren schmückten den Altar: St. Martin, Maria mit Jesuskind, St. Josef, St. Bonifatius (von links nach rechts). Ein unbekannter Spender trug die Kosten in Höhe von 845,- RM (Goldmark)<sup>134</sup>.



**Bild 22:** Altaraufsatz, Entwurfszeichnung des Herstellers.

<sup>129</sup> Kirchweih – Kerb – Kirmes, der Tag der Dienheimer Kerb bezieht sich auf die Bonifatiuskirche, ursprüngliche Kirche von Dienheim.

<sup>130</sup> Zeitung „Landskrone“ vom 8.4.1875, Gemeindearchiv Dienheim.

<sup>131</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Akte Dienheim.

<sup>132</sup> Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 26/1974, Seite 290, Übersetzung aus dem Französischen von Konrad Ramminger, Dienheim.

<sup>133</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Rechnung vom 12.11.1874

<sup>134</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Rechnung vom 15.11.1907

Andachten fanden in St. Josef von Anfang an als Filial von Oppenheim statt<sup>135</sup>. Ab ersten Sonntag nach Fronleichnam 1914 (an diesem Tag durch einen Kapuzinerpater aus Mainz), wurde an 1 bis 2 Sonntagen pro Monat die Heilige Messe gelesen, wobei die katholische Gemeinde Dienheim die Bezahlung der Priester trug<sup>136</sup>. Regelmäßige Heilige Messen an Sonn- und Feiertagen fanden erst ab 1919 statt, nachdem ein Kaplan dauerhaft in Oppenheim angestellt war.

Die Dienheimer Katholiken beantragten ab Errichtung ihrer Kirche alle 2 bis 3 Jahre die Einrichtung einer eigenen Pfarrei. Versagungsgrund war nicht nur Mangel an Geld und Kapital, sondern auch angeblicher Priestermangel.

Als 40 Jahre nach Einweihung ihrer Kirche, die Dienheimer Katholiken immer noch keinen Priester hatten, schickten sie am 20. Jan. 1914<sup>137</sup> einen dringenden Brief an das bischöfliche Ordinariat Mainz, den ich hier ungekürzt abdrucke: „Betreff: Ernennung eines Kaplans für die Gemeinde Dienheim.

Bezugnehmend auf die heutige Rücksprache, die der Vorstand des katholischen Männervereins und Vertreter des Kirchenrats zu Dienheim mit s. bischöflichen Gnaden die Ehre hatten, gestatten sich die Unterzeichneten ergebendst Folgendes zu erwidern:

40 Jahre sind verflossen, seitdem unsere katholische Bevölkerung, die zurzeit 600 Seelen stark ist, ihr Gotteshaus erbaut hat, um den Glauben ihrer Väter, den Glauben an Gott und seine heilige Kirche weiter hoch in Ehren zu halten und ein starker Baum Christi zu werden. Leider und zum Bedauern sämtlicher Katholiken unserer Gemeinde sah dieses Gotteshaus jedoch außer an dem Tage ihrer feierlichen Einweihung kein Hochamt oder eine hl. Messe am Sonntag mehr.

Die Früchte des heiligen Messeopfers fielen aus, und die Folgen treten von Tag zu Tag deutlicher hervor. Nicht zu reden von Männern, die unter dem Schweiß ihres Angesichts einstens beim Bau ihrer Kirche hilfreich zur Seite standen und jetzt nicht einmal auch nur einen Splitter ihres Lohnes sehen.

Nicht zu reden von den Frauen unseres Heimatortes, die infolge der häuslichen Tätigkeit den weiten Weg nach Oppenheim oft mit dem besten Willen unmöglich ausführen können (Anmerkung: alte Fotos beweisen, dass die Wege nach Oppenheim im Winter und bei Regen für Fußgänger praktisch unpassierbar waren).

Was vor allem hier in Betracht kommt, ist die Jugend. Der Jugend, bei der eben erst die Geheimnisse unserer heiligen Religion zarte Wurzeln gefasst haben, fehlt nach der Entlassung aus der Schule, in der sie vor Vollendung ihres 10. Lebensjahr überhaupt keinen Geistlichen zum Religionsunterricht erhält, jedwede Belehrung und Erklärung zur weiteren Stärkung; der noch junge Keim für die Unterlage des späteren christlichen Lebens wird geradezu gewaltsam aus dem Herzen gerissen.

Der Hauptgrund hierfür liegt in dem Nichtbesuchen der Heiligen Messen und Christenlehre. Der Weg ist ihr zu weit, **dann aber ist es die allgemein ganz gewaltig gärende Stimmung der katholischen Bevölkerung, dass wir ein Gotteshaus in unserer Gemeinde haben, in dem nicht ein einziges Mal an einem Sonntag eine heilige Messe oder ein Hochamt gehalten wird.** Der Jugend ist sozusagen hiermit die Mutter genommen. Diese Mutter nun wieder zu erhalten, hat sich der seit drei Jahren bestehende Männerverein als eines seiner Hauptziele gesetzt. Dieser Verein, ein 80 Mann starker Baum, der allzeit treu zu Turm und Altar stehen will, schwarz bis aufs Mark, will diese unhaltbaren Missstände unserer katholischen Gemeinde beseitigen, er kann nicht mehr länger diese Schmach und dieses Elend, unter dem nun unsere Katholiken schon lange genug schwer leiden, mit ansehen.

---

<sup>135</sup> *Evangelische Ortschronik Seite 29.*

<sup>136</sup> *Dom- und Diözesanarchiv Mainz: 5 RM plus Bahnfahrt von Mainz nach Oppenheim.*

<sup>137</sup> *Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Akte Dienheim.*

Gar oft schon wurde der Wunsch geäußert, eine Generalkommunion des katholischen Männervereins abzuhalten, aber nie kann dieser gewiss schöne Wunsch in Erfüllung gehen, bis endlich Gelegenheit in Dienheim selbst geboten wird.

Den oben geschilderten Verhältnissen abzuhelfen und dem Wunsch der Gesamtbevölkerung der katholischen Gemeinde Dienheim endlich zu entsprechenden, ersuchen die unterzeichneten in Christi Namen doch endlich, endlich einen Kaplan, auf denen unsere Väter schon gehofft hatten, für die Gemeinde Dienheim ernennen zu wollen.

Da diesem heiß ersehnten und wohlberechtigten Wunsche nach dem Resultat der heutigen Audienz im laufenden Jahre nicht mehr (erfüllen) entsprochen werden kann, so richten die Unterzeichneten die wohlgemeinte recht ernste und durchaus notwendige Bitte an das bischöfliche Ordinariat, doch dafür Sorge tragen zu wollen, dass von nun an wenigstens an den höheren Festtagen, wie Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Mariä unbefleckte Empfängnis, Weihnachten, so wie an manchen anderen Sonntagen im Jahre ein Hochamt in unserer Gemeinde abgehalten wird, auch für Gelegenheit zur heiligen Beichte und Generalkommunion des katholischen Männervereins zu Dienheim in der österlichen Zeit und bei sonstigen Anlässen in ihrer eigenen Kirche Sorge tragen zu wollen, ist ein recht dringender Wunsch der Unterzeichneten.

Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, dass diese letzt geäußerten Wünsche, deren Erfüllung wir und die gesamte katholische Bevölkerung Dienheims mit Freuden und Dank begrüßen würden, keine Verzögerung mehr erleiden werden.

In diesem Sinne und dieser Hoffnung, und unter dem Versprechen, allzeit treu zu Christus und seiner heiligen katholischen Kirche zu stehen, zeichnen mit christlichem Gruße ergebenst, der Präsident des katholischen Männervereins zu Dienheim: Unterschrift, gez.: Franz Josef Duttenhöfer.

Der Vorstand des katholischen Männervereins zu Dienheim: Unterschriften, gez.: Jakob Kettenbach 2, Karl Oberhaus 2, Peter Hermann Krenzer, Jakob Siegrist 2, Adam Reuter 2, Matthias Schenk.

Die Kirchenvorstandsmitglieder: Unterschrift, gez.: Franz Josef Dudenhöfer, Lorenz Zimmermann, Philipp Herte.

Der Schriftführer des katholischen Männervereins Dienheim: Unterschrift, gez.: Friedrich Bruder“.

Im gleichen Jahr **1914, am 28. Mai**, beantragte der Kirchenvorstand von Dienheim eine Heilige Messe am Fronleichnamstag mit folgendem Programm<sup>138</sup>:

„1. vormittags feierlicher Gottesdienst mit Prozession in dem eigenen Gebiet der kath. Kirchengemeinde (rund um die Kirche).

2. nachmittags feierliche Andacht zum Allerheiligsten Altarsakrament.

Wenn es sich verwirklichen ließe, so würde der kath. Männerverein und auch die kath. Männer von Dienheim an diesem Tage die erste gemeinschaftliche Heilige Kommunion feiern in der Kirche von Dienheim. Nachmittags würden wir dann, nach dem Gottesdienst eine große Festversammlung für alle kath. Familien von Dienheim veranstalten in der dann ein geistlicher Herr sprechen möchte.

Wir sind gerne bereit alle Opfer zu tragen und bitten innigst Eure Bischöfliche Gnaden wolle uns doch diese Freude nicht versagen“.

**Eine Messe an Fronleichnam machte Pfarrer Landvogt von Oppenheim nicht möglich. Dafür beschwerte er sich beim Bischöflichen Ordinariat: „ein für alle Mal“ soll den Dienheimer Katholiken gesagt werden, dass Gesuche und Bittschriften nur über ihn eingereicht werden dürfen!**

---

<sup>138</sup> Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Akte Dienheim.

Im Jahre 1925 kaufte die kath. Kirchengemeinde Dienheim ein Bauernhaus und baute es 1927 zu einem Pfarrhaus um<sup>139</sup>. Durch Kauf und Umbau (zusammen 35.000 RM) hatten sich die Dienheimer Katholiken hoch verschuldet (ihr schönes Kapital hatten sie in Kriegsanleihen angelegt) und konnten die Zinsen kaum tragen.

Endlich wurde Dienheim von Mainz zumindest ideell unterstützt: Im kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Mainz wurde die Dienheimer Misere ausführlich beschrieben und das Bischöfliche Ordinariat ordnete für Sonntag, den 27. November 1927 eine Kollekte für das Pfarrhaus in Dienheim in allen Filial- und Pfarrkirchen der Diözese an.

Die Katholiken hatten seit Bau ihrer Kirche viele freiwillige Gaben und Opfer gebracht. Diese Opferbereitschaft trug nun endlich Frucht und aus der Oppenheimer Filiale wurde Dienheim mit Wirkung zum 1. April 1928 eigenständige Pfarrkuratie<sup>140</sup>.

Die **Urkunde** dazu wurde am 9.2.1928 im kirchlichen Amtsblatt der Diözese Mainz veröffentlicht:

„Unter Zustimmung des Herrn Minister des Innern (6. Juli 1927) und nach Anhörung der Berechtigten wird festgesetzt: 1. Die Kath. Filialgemeinde Dienheim wird von der kath. Pfarrei Oppenheim getrennt und zu einer selbstständigen Pfarrkuratie erhoben. 2. Die Katholiken von Dienheim werden aus dem Pfarrverband Oppenheim ausgeschieden und mit allen Pflichten und Rechten der kath. Pfarrkuratie Dienheim zugeteilt. 3. Das Pfarreinkommen wird, solange und soweit die Pfründe nicht eigene Mittel besitzt, aus Diözesanmitteln bestritten nach den in der Diözese geltenden Bestimmungen. 4. Der Wohnsitz des Pfarrkuraten ist Dienheim. 5. Die Pfarrkuratie Dienheim wird dem Dekanat Oppenheim zugeteilt. 6. **Die Errichtung der Pfarrkuratie Dienheim gilt als vollzogen mit dem 1. April 1928.**

Mainz, den 4. Februar 1928. Das Bischöfliche Ordinariat Dr. Mayer“.

Doch die damals lang ersehnte Eigenständigkeit ging 1980, nachdem Pfarrer Diel in den Ruhestand versetzt wurde, durch Priestermangel wieder verloren.

Dienheim ist immer noch Pfarrkuratie, hat seine eigene Verwaltung durch Ortsausschuss und Verwaltungsrat, aber ohne eigenen Priester.

Diese teilweise Eigenständigkeit soll nun ganz abgeschafft werden, wie aus einem Brief vom bischöflichen Ordinariat Mainz an den Gesamtpfarrgemeinderat der Pfarrgruppe Oppenh.-Nierstein-Guntersblum vom 18. Januar 2013 hervorgeht. Ich hoffe, dass sich Mitglieder aller Gemeinden, so wie ich es mit meinem Schreiben vom 31.1.2013 an Herrn Generalvikar Giebelmann getan habe, diesem Ansinnen entgegenstellen werden.

## **Die Kirchenfenster und ihre Stifter.**

Wenn wir die Kirche durch den Haupteingang betreten, so blicken wir direkt auf ein Rundfenster, in dessen Mitte der heilige Josef stehend dargestellt ist. Das Fenster wurde vom Oppenheimer **Pfarrer Conrad Sickinger** gestiftet.

---

<sup>139</sup> Ev. Ortschronik Dienheim, S. 52: Auf dem Gelände des heutigen Pfarrhauses sind zweimal alle Gebäude abgebrannt. Das erste Mal im Jahre 1834 brannte das Eigentum eines Vorfahren von Altbürgermeister Bernd Neumer ab. Der zweite große Brand, der die neu errichteten Gebäude zerstörten, war 1878. Eigentümer war Lorenz Zimmermann, damals einer der reichsten Dienheimer. Er erbaute den jetzigen Zustand und seine Erben verkauften das Anwesen 1925 an die katholische Kirchengemeinde von Dienheim.

<sup>140</sup> Aus wikipedia: Unter einer Quasipfarrei (Pfarrkuratie) versteht man eine bestimmte Gemeinschaft von Gläubigen, die aufgrund „besonderer Umstände“ (516 § 1 CIC) noch nicht als Pfarrei errichtet wurde. Diese Umstände können z. B. darin bestehen, dass dafür kein dauerhaftes Bestehen abzusehen ist. Diese Ersatzform kann leichter als eine Pfarrei wieder aufgehoben werden.



**Bild 23:** Südfenster mit Heiligem Josef.

Die Seitenschiffe der Kirche sind ebenfalls mit Rundfenstern versehen und von Dienheimer Familien gestiftet worden. Die Stifter des Rundfensters nach Osten waren die Familien **Franz Duttenhöfer, Franz Jochem und Adam Wetzel**. Das Rundfenster im westlichen Seitenschiff wurde von Alumnus **Carl Forschner** (siehe Priester aus der Gemeinde) gestiftet.

Alle anderen Fenster der Kirche sind Längsfenster mit einfacher Bleiverglasung. Die Spender waren Geschwister **Anne, Franziska und Hedwig Schäfer, Frau Katharina Jochem geb. Kettenbach, Familie Philipp Jochem mit Sohn Erhard und Frau Lucia Krummeck** sowie **Frl. Maria Krummeck und Herr Lorenz Zimmermann**. Die vorgenannten Namen sind teilweise in den Fenstern auch heute noch zu lesen.

Die Kosten der Rundfenster waren unterschiedlich hoch, die beiden seitlichen waren für jeweils 80 Gulden, ohne Schlosserarbeiten für die Rahmen, angeboten. Das zentrale Rundfenster mit dem Bild des heiligen Josef, ebenfalls ohne Schlosserarbeit, sollte gemäß Angebot<sup>141</sup> 160 Gulden kosten.

Mit dem Einbau der Fenster wurde ein Jahr später, am 10. August 1874, begonnen<sup>142</sup>.

### **Die alten Malereien in der St. Josephskirche zu Dienheim.**

Die Kirche erhielt im Jahre 1923 die erste Ausmalung durch die Maler Kraus und Blum aus Mainz.

Die Malereien waren im frühchristlichen Stil ausgeführt<sup>143</sup>. Ein schönes Beispiel wie die Malerei einst in Dienheim aussah, findet man in der katholischen Kirche von Schornsheim, die dem heiligen Wigbert geweiht ist.



**Bild 24:** Blick auf den Altar.

<sup>141</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben H. Beiler vom 9.8.1873

<sup>142</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben H. Beiler vom 8.8.1874

<sup>143</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Beschreibung der Malerei von Kraus und Blum 1923.

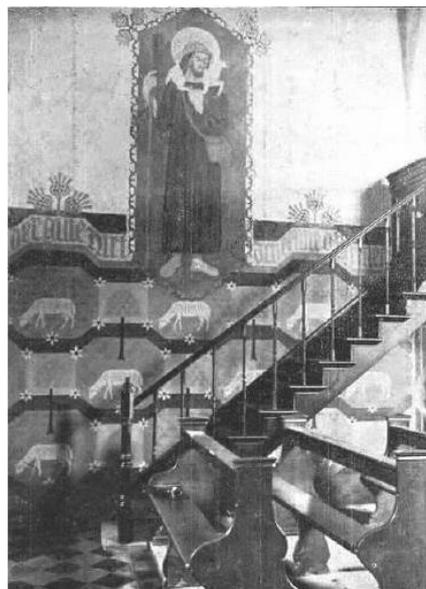
In der Kirche mit kreuzförmigem Grundriss waren **vier Gedanken** zur Darstellung gekommen:

**Der erste Gedanke:** Bete und arbeite. **Der zweite Gedanke** ist Christus der gute Hirt. Im 22. Psalm heißt es, „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf grüner Au“. Auf dem Sockel von der Kanzel bis zur Kommunionbank war dieser Psalmvers in Farben gesetzt. Die Schäflein des guten Hirten weiden auf grüner, von Bäumen überschatteter und mit einem Zaun (zum Schutz gegen Gefahren) umfriedeter Weide. Die Schäflein nahmen alle die Richtung nach der Kommunionbank hin, denn dort ist ja in Wirklichkeit die fette Weide, wo Christus die Seinen nährt.

Mit dem Motiv des guten Hirten war auch **der dritte Gedanke** verbunden; nämlich die Hervorhebung der Sakramente, durch die Christus hauptsächlich die Menschen heiligt und die am häufigsten in der Kirche gespendet werden: Taufe, Buße und hl. Kommunion. **Der vierte Gedanke** bezog sich auf den Kirchenpatron, den hl. Joseph. Als Schutzherr der Kirche erschien er über dem Portal.



**Bilder 25 und 26:** Blick in die Seitenschiffe, rechts sieht man die Kanzel.



**Bild 27:** Für die Treppe zur Empore wurde unter Pfarrer Diel eine Wendeltreppe aus Stahl eingebaut (Diese Treppe führte zur Kanzel).

Auf die besonderen Wege zu diesem Ziel wiesen die **acht Seligkeiten**, die in den acht Feldern der Vierung dargestellt waren durch Engelsgestalten, die entsprechende Sinnbilder trugen, der erste ein ausgeleertes Füllhorn (Zeichen der Armut); der zweite, ein Lamm (Sanftmut), der dritte den Kopf in die Hand gestützt (Trauer); der vierte, eine Waage (Gerechtigkeit), der fünfte, sein Herz, das er dem Nächsten anbietet (Barmherzigkeit), der sechste ein Herz, aus dem die Lilie hervor wächst (Herzensreinheit); der siebente, einen Ölzweig (Friedfertigkeit); der achte, ein Schwert (Verfolgung), die Gestalten schwebten in stilisierten Wolken, darüber zogen sich ringsum Schriftbänder mit den Texten der acht Seligkeiten. Diese im Mittelpunkt des kreuzförmigen Schiffes dargestellten Engel bildeten zusammengefasst durch die hochstrebende Umrahmung gleichsam die Krone des Schiffes, so wie die ewige Seligkeit die Krone des Menschenlebens ist.



**Bild 28:** Blick auf den Hochaltar.

Unter Pfarrer Willi Diel wurden diese Malereien im Jahre 1972 entfernt. Außerdem wurde in diesem Jahr die Kirche mit einem neuen Schieferdach, einer Umwälzheizung, einem Fußboden aus Weinbergsmarmor ausgestattet und alle Fenster und die Beleuchtung erneuert. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Mikrofonanlage eingebaut, wodurch die Kanzel überflüssig und entfernt wurde. Die Empore erhielt einen neuen Boden. Die Orgel, die ursprünglich im linken Kreuzschiff stand, wurde auf der Empore aufgestellt.

Unter Pfarrer Diel wurden die beiden Heiligenfiguren in die Kirche rechts und links im Chor auf Wandsockel gestellt. Der Heilige Urban, eine Gipsfigur, wurde neu gekauft. Der heilige Georg, eine Holzschnitzarbeit, stammte aus Heidelberg-Handschuhsheim und war Bestandteil einer der beiden Seitenaltäre.

Im Dezember waren alle Renovierungsarbeiten abgeschlossen, so dass zum Weihnachtsfest 1972 die katholische Kirche in neuem Glanz erstrahlte<sup>144</sup>.

### **Die neuen Malereien.**

Die vorerst letzte Neugestaltung des Kircheninnern geschah unter dem Oppenheimer Pfarrer Manfred Lebis im Jahr 2006. Die vergrauten Wände erhielten wieder eine Bemalung durch den Kirchenmaler Eberhard Münch. Bei dieser Bemalung thematisieren 8 Engel die 8 Seligpreisungen aus der Bergpredigt, wie dies, neben weiteren Themen, auch bei der ersten Bemalung im Jahre 1923 geschehen war.

---

<sup>144</sup> Aus *Allgemeine Zeitung Mainz*, Kopie im kath. Pfarrarchiv Dienheim.



**Bild 29:** Engel (mit Ölzweig) auf der linken Seite der Vierung.

Im Internet findet man eine Aussage des Künstlers E. Münch über seine Arbeit, die ich hier abdrucke<sup>145</sup>:

„In einer Zeit der Ruhelosigkeit und der Entfremdung von uns selbst wird es immer bedeutsamer, Oasen der Stille zu schaffen, Menschen auf eine andere Erlebnis- und Empfindungsebene zu führen. Gestaltete Räume haben dabei schon immer eine besondere Bedeutung. Über das Wechselspiel zwischen Farbe, Licht und Materialien können wir dort eine Botschaft unmittelbar emotional aufnehmen. Wenn wir auf ein Fenster schauen, durch das Licht fällt, kommt oft auch ein besonderer Schein in uns selbst hinein.

Es ist mir wichtig, den Menschen durch meine Bilder, durch Farben und Formen, die christliche Botschaft der Hoffnung weiterzugeben. Jede neue Aufgabe ist dabei auch ein persönliches Erlebnis, auf der Suche nach einer Freiheitserfahrung, an der ich den Betrachter teilhaben lassen möchte. Dass sich viele davon ansprechen lassen, macht mich glücklich“.

Im Jahre 2006 bekam die Kirche auch einen neuen Altar, der von Bischof Dr. Karl Kardinal Lehmann am 19.3.2006 geweiht wurde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.



**Bild 30:** Altarweihe.

Leider wurde der Wunsch der katholischen Kirchengemeinde von Dienheim (verstellbarer Ambo) nicht berücksichtigt. Das bischöfliche Ordinariat ließ, entgegen dem ausdrücklichen Willen der Kirchengemeinde, den Ambo aus „künstlerischen Gesichtspunkten“ in einem

---

<sup>145</sup> [www.atelier-muench.de](http://www.atelier-muench.de)

Abstand hinter dem Altar, fest einbauen. Wir konnten wenigstens, nach langem hin und her, verhindern, dass der Altar in der Mitte der Kirche eingebaut wurde.

### **Die Orgel und Organisten.**

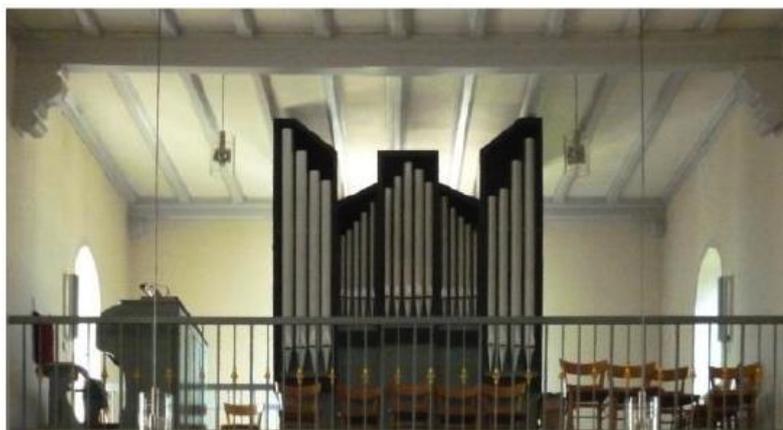
Unter Pfarrer Hermann (Oppenheim) erhielt die Kirche 1877 ein Harmonium<sup>146</sup> und seit 1951 bis 2019 besaß die Pfarrei eine Orgel von E. Kemper und Sohn aus Lübeck<sup>147</sup> mit 8 Registern und elektrischer Traktur. Die Orgel wurde über einen Orgelbauverein, durch Sammlungen im Ort und durch größere Einzelspenden, finanziert.

In den Kirchenrechnungen und Protokollbüchern<sup>148</sup> findet man die jeweiligen Spieler:

**Harmonium:** Die Lehrer J. Goebel, Karl Bauer, H. Lehr, Josef Anton Staat, Schmitz, Schütz, Joseph Loos, Lehrer Schäfer, Carl Kummert, Hans Barth, die Lehrer Selbst, Johannes Essel und Hans Lamberth, Wilhelm Reuter, Maria Schäfer und Hedwig Duttenhöfer sowie Tüncher Krämer.

**Orgel:** Friedrich Krämer bis Februar 1953, ab 1953 Wilhelm Reuter an Sonntagen und bei Vespertagesdiensten, Rudi Duttenhöfer und Fräulein Wanda Molinda für die täglichen Frühmessen. Später kam Horst-Willi Reuter hinzu. Nach der Versetzung in den Ruhestand von Herrn Pfarrer Diel beendete auch Fräulein Wanda Molinda den Organistendienst. Ab diesem Zeitpunkt versah Horst-Willi Reuter den Organistendienst allein. Seit dem Tod von Horst-Willi Reuter teilen sich Mutter und Tochter Eigelsbach aus Oppenheim den Organistendienst in Dienheim.

Inzwischen ist die Orgel alt und klapprig geworden: Will man große Entfernungen überwinden oder von Kontinent zu Kontinent reisen, so nimmt man ganz selbstverständlich das Flugzeug und innerhalb von Europa auch mal das Auto oder die Bahn. Auf die Idee eine Pferdekutsche zu benutzen, käme heute unter normalen Umständen kein Mensch, auch kein Papst, Bischof oder Pfarrer. Und alle diese Herren benutzen Computer, TV, Radio und Internet und lassen sich künstliche Hüft- und Kniegelenke einbauen. Keiner käme auf die Idee Nachrichten per Lichtzeichen zu übermitteln.



**Bild 31:** Orgel

---

<sup>146</sup> *Evangelische Ortschronik Seite 29.*

<sup>147</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim.*

<sup>148</sup> *Kath. Pfarrarchive in Dienheim und Oppenheim sowie Gemeindearchiv Dienheim.*

Ganz anders sieht es aus, wenn eine Kirchenorgel nicht repariert, sondern ersetzt werden soll. In unserem Dorf ist dieser Fall eingetreten. Die Orgel mit Manual und 8 Registern ist fast 60 Jahre alt und gemäß Auskunft eines Orgelsachverständigen des bischöflichen Ordinariats Mainz von außerordentlich schlechter Nachkriegsqualität. Eine Reparatur würde ohne Garantie 50.000 Euro kosten. Das waren 100.000 gute alte Deutsche Mark.

Da kam ein Vorschlag von dem Schreiber dieser Zeilen: Warum kaufen wir nicht eine moderne zeitgemäße Orgel, keine elektronische, nein, sondern eine **digitale Kirchenorgel**? Denn die Kosten dafür liegen mit allem Zubehör bei nur 12.000,- Euro.

Da kommt der Laie nicht mehr aus dem Staunen heraus: Die digitale Kirchenorgel klingt wie eine Pfeifenorgel, muss gespielt werden wie eine Pfeifenorgel, man bekommt für das genannte Geld eine Orgel mit 3 Manualen und 64 Register, aber das bischöfliche Ordinariat in Mainz will uns die Anschaffung nicht erlauben, weil ... nun die Gründe sind unverständlich, klingen nach Hexenverbrennung und Mittelalter. Da frage ich mich, wie selbstständig sind katholische Kirchengemeinden in Deutschland? Und außerdem, spielt bei den Herren in Mainz Geld keine Rolle?

Meine Frau und ich waren beim Geburtstagsempfang der Allgemeinen Zeitung Mainz von **Karl Kardinal Lehmann** 2011 anwesend und ich hatte Gelegenheit mit unserem Bischof zu sprechen. Bei meinem Hinweis, dass in der Diözese Limburg in katholischen Kirchen digitale Kirchenorgeln eingesetzt sind, lachte er und antwortete wörtlich, ich zitiere: „**die haben bestimmt nicht gefragt**“.

Seit ich ab Ende 2006 wieder Mitglied nach Werbung durch Herrn Dr. Becker (Er wollte jemanden dabei haben, der unangenehme Dinge an- und ausspricht und auch in schwierigem Fahrwasser hartnäckig den Kurs hält). im Verwaltungsrat wurde, verfolgte ich zielstrebig den Einbau einer digitalen Kirchenorgel für St. Josef in Dienheim. **Pfarrer Lebisch** war zunächst nicht abgeneigt. Da aber die Organistin dann nicht mehr in Dienheim orgeln wollte, nahm Lebisch abstand und verweigerte seine Unterschrift zu unserem Vorhaben. Nach Lebisch kam **Pfarrer Kleene**, der ebenfalls gegen eine digitale Kirchenorgel war. Da ich in meinem Leben den Einbau dieser Orgel noch erleben wollte, lobte ich dafür eine **Spende über 5.000 Euro** aus. Bei der übernächsten Verwaltungsratssitzung hatte der neue Pfarrer, der zunächst dagegen war, den Antrag an das BO fix und fertig zum Unterschreiben mitgebracht.

Nun durften wir eine digitale Kirchenorgel einbauen lassen. Allerdings wurde die beantragte automatische Spieleinrichtung verboten. Pfarrer Kleene bat mich deshalb, nur 1.000 Euro auf das Kirchenkonto zu überweisen und die automatische Spieleinrichtung für 4.000 Euro auf meine Kosten einbauen zulassen, nach dem **Motto „was Mainz nicht weiß, macht sie nicht heiß!**“. Diesem Ansinnen habe ich zugestimmt, aber es kam anders: Hinter meinem Rücken hat **Pfarrer Kleene** nach einem Nachfolger für mich **heimlich** suchen lassen, weil ich angeblich keine weitere Periode im Verwaltungsrat die kirchlichen Angelegenheiten mitgestalten wollte. Ich war als Kritiker des Pfarrers und Gegner in Sachen „Fusion“ und anderer Aktionen unbequem und wurde ausgesondert wie „altes Eisen“. Meine pragmatische Frau: „Gut, dann sparen wir 4.000 Euro und treten aus der katholischen Kirche aus“. Das haben wird gemacht und sind jetzt evangelisch.

## **Die Kreuzwegstationen.**

Der erste Kreuzweg wurde am 2. Februar 1881 beantragt, am 5. Febr. 1881 vom Bischöflichen Ordinariat Mainz genehmigt und am 20. Februar 1881 von einem Kapuziner Pater aus Mainz eingeweiht und kanonisch errichtet<sup>149</sup>.

---

<sup>149</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim.*

Über die Errichtung und Weihe des Kreuzweges wurden Urkunden vom 5. bzw. 20. Februar 1881 ausgestellt. Die Kreuzwegstationen bestanden aus Bilddrucken eingefasst in Glasrahmen mit oben aufgesetzten Holzkreuzen<sup>150</sup>.

1961 waren viele Stationen beschädigt und einige der oben am Bilderrahmen angebrachten Kreuze fehlten. Statt der alten Bilddrucke<sup>151</sup>, die auch vergilbt waren, wollte man einen geschnitzten Kreuzweg aus Lindenholz.

Dieser zweite Kreuzweg, so wie er heute noch vorhanden ist, wurde 1961 erlaubt, 1962 unter Pfarrer Diel bei Herrn Holzbildhauermeister **Otto Kirsch**, Gabsheim bei Alzey, bestellt und mit Spenden finanziert. Jede Station kostete 300 DM. Die bischöfliche Erlaubnis zur Errichtung dieses Kreuzweges erfolgte am 15. 9. 1962. Die Weihe war am 23. September 1962 durch einen Priester des Ordens der Franziskaner. Auch darüber gibt es Urkunden im kath. Pfarrarchiv Dienheim.



**Bild 32:** VII. Kreuzwegstation aus Lindenholz.

## **Glocken.**

Im frühen Mittelalter wurde es üblich, auf Klosterkirchen und später auch auf anderen Gotteshäusern Glocken in kleinen Dachreitern zu platzieren. Seit dem 10. und 11. Jahrhundert entstanden hohe, zum Tragen des Glockenstuhls errichtete Türme<sup>152</sup>.

Ursprünglich bestanden alle Glocken aus Bronze, später ab Mitte des 19. Jahrhunderts goss man Glocken aus Kostengründen auch aus Gusstahl.

Die allererste Kunde über Glocken in Dienheim (in der Bonifatiuskirche) erhalten wir aus dem Wormser Synodalbum von 1496: die Gemeinde (Dienheim) ist zuständig u.a. für die **Glocken und Glockenseile**<sup>153</sup>.“

Die aus dem Jahre 1789 stammende **Gemeindeglocke** (hing im Turm der Bonifatiuskirche) überstand beschädigt den 2. Weltkrieg. Sie hatte einen Sprung und wurde 1951 für den Materialwert (1.500 DM) von der Gemeinde Dienheim an die Kath. Kirchengemeinde für einen Neuguß verkauft,<sup>154</sup> weil die evangelische Kirchengemeinde **Stahlglocken** anschaffen wollte.

Ursprünglich befand sich im Kirchturm nur 1 Glocke. Im Jahr 1823 kam eine 2. hinzu<sup>155</sup>. Heute befinden sich im „gemeindeeigenen“ Turm<sup>156</sup> neben der Bonifatiuskirche 3 Glocken aus Gusstahl.

<sup>150</sup> Mündlich, Erinnerung von Frau Rita Henning aus Dienheim, 2013

<sup>151</sup> Vergleichbare Bilddrucke findet man noch heute in der kath. Kirche in Eimsheim.

<sup>152</sup> Aus <http://de.wikipedia.org/wiki/Glocke>

<sup>153</sup> Siehe Seite 5 u. 6.

<sup>154</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Gemeinderatsbeschluss vom 9.3.1951.

<sup>155</sup> Gemeindeglockenarchiv Dienheim, Konvolut 071, Protokoll vom 3.10.1823.

<sup>156</sup> Wie vor, Der Turm gehört der ganzen Gemeinde: „Inventarium über das Immobilien- und Mobiliarvermögen der Gemeinde Dienheim 1806“. Lt. ev. Pfarrer Fiedler seit 1902 (hess. Gesetz vom 6.8.) der ev. Kirche von Dienheim, Akte Glockenstreit 1948 im kath. Pfarrarchiv Oppenheim.

## Die Glocken von St. Josef zu Dienheim.

Bis zum ersten Weltkrieg waren 3 Glocken im Turm<sup>157</sup>: Die Gemeinde Dienheim unterstützte die katholische Kirchengemeinde bei der Beschaffung der ersten Glocken durch einen Zuschuss von 300 fl. (= 515 RM)<sup>158</sup>: Die drei Glocken wurden am 3.4.1875 (Samstag) gegossen, am 12.4.1875 ausgegraben und waren vorzüglich gelungen wie dem damaligen Pfarrer Sickinger mit Schreiben vom 12.4.1875 von der Glockengießerei Hamm mitgeteilt wurde. Mit den drei Glocken wurde ein Glockenstuhl aus Gusseisen in den Turm eingebaut<sup>159</sup>.

Die Große „Josefglocke“ mit 340 kg, die Mittlere „Marienglocke“ mit 250 kg und die Kleine „Martinusglocke“ mit 83 kg.

Die **Josefglocke** trug die Inschrift: Heiliger Joseph erlebe Segen für Zeit und Ewigkeit. Gegossen im Jahre 1875 als Pius der IX. 23 Jahre Papst war, Wilhelm Emmanuel Ketteler 25 Jahre Bischof von Mainz, Ludwig der III. 27 Jahre Großherzog von Hessen und Konrad Sickinger 7 Jahre Pfarrer von Oppenheim gewesen ist.

Auf der **Marienglocke** stand: Angeschafft durch freiwillige Beiträge der Katholiken von Dienheim. Heilige Maria bewahre die Gemeinde vor Feuer und Wassernot, es folgten die Namen des damaligen Kirchenvorstandes, gegossen von Georg Hamm in Kaiserslautern 1875.

Die **Martinusglocke** war beschriftet: Eigentum der römisch Kath. Pfarrgemeinde von Dienheim, Heiliger Martinus beschütze das Land gegen Krieg, Pest und Hungersnot, gegossen von Georg Hamm in Kaiserslautern 1875.

**Im vorletzten Kriegsjahr des ersten Weltkriegs** mussten die Josef- und Marienglocke für Kriegszwecke abgeliefert werden<sup>160</sup>.

Stück	Stücken	Zähler	Kilo		
1	1	5	5	Brutto	
	5	2	0	Tara	Datum
		5	7	Netto	gewogen durch

Druck von A. Leinberger, Darmstadt.

**Bild 33:** Gewicht der abgelieferten Glocken 1917 = 590 kg<sup>161</sup>.

Nach dem 1. Weltkrieg, 1928, wurde von **Pfarrer Krämer** ein 5-stimmiges Geläute angeschafft. Es hatte das Parzival-Motiv mit den Tönen<sup>162</sup>:

e – g – a – c – e

Die **Christkönigglocke**, 1050 kg, Ton e, Inschrift: „Christus allein, Du sollst König sein“, mit Christkönigsbild.

<sup>157</sup> *Rhein Hessen in Vergangenheit und Gegenwart* von Karl J. Brillmayer, Seite 103

<sup>158</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben Bürgerm. Stark an Kirchenvorst. vom 6.2.1875*

<sup>159</sup> *Plan Glocken und Glockenstuhl im Maßstab 1:10 im Kath. Pfarrarchiv Dienheim.*

<sup>160</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben vom 27.6.1917.*

<sup>161</sup> *Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Akten zu Dienheim.*

<sup>162</sup> *Handbuch der Diözese Mainz 1931*

Die **Josefglocke**, mit dem Bild des Heiligen, 635 kg, Ton g, Inschrift: „Wer Josefs Namen ruft getreu, dem steht der Herr in Gnaden bei. Großer hl. Kirchenpatron von Dienheim, bitte für uns, hilf uns, beschütze uns“.

Die **Bonifatiusglocke**, mit dem Bild des Heiligen, 456 kg, Ton a, Inschrift: „Für Dienheim Gnad' bei Gott erleh', dass stets es fest im Glauben steh', 0 hl. Bonifatius“.

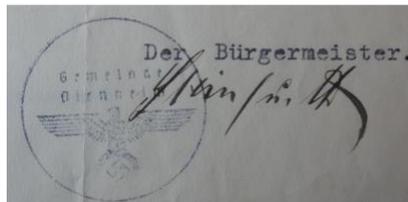
Die **Marienglocke**, mit Muttergottesbild, 245 kg, Ton c, Inschrift: „Gestiftet von Frau Ad. Jochem I. Ww.“ – „Jungfrau wir dich grüßen, 0 Maria hilf' 0 Maria hilf uns all, hier in diesem Jammertal“.

Die **Martinusglocke**, mit dem Bild des Heiligen, 136 kg, Inschrift: „Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Dienheim 1875. Andreas Hamm in Frankenthal **goss mich um** 1929. Hl. Martinus beschütze das Land gegen Krieg, Pest und Hungersnot“. Der **Umguß** musste erfolgen, um ein klangreines Parzival-Motiv (e-g-a-c + e) zu erhalten, dadurch wurde das ursprüngliche Gewicht von 83 kg auf 136 kg erhöht.

Auf den ersten vier genannten Glocken findet sich noch die Aufschrift, „Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dienheim. Andreas Hamm Sohn Frankenthal goss mich 1929“.

Nachdem die Glocken gemäß einem Schreiben<sup>163</sup> der Gemeinde Dienheim vom 22.12.1940 nur noch eingeschränkt erschallen durften, **musste das schöne Geläute für Kriegszwecke geopfert werden**. Diesmal waren es 2386 kg, die 4 größten Glocken, die mussten daran glauben. Sie wurden am 12. Januar 1942 abgenommen und erst 3 Wochen später am 4. Februar 1942 abtransportiert.

Während sich im Gemeindearchiv keine Akten und Dokumente aus der Nazizeit mehr befinden, wurde das kath. Pfarrarchiv nicht gesäubert.



**Bild 34:** Dienststempel der Gemeinde Dienheim im 3. Reich, Schreiben vom 22.12.1940.

Für Kriegszwecke mussten auch andere Gegenstände aus Metall abgeliefert werden: Die kath. Kirchengemeinde von Dienheim gab an das Sammellager in Oppenheim weitere 18,5 kg; darunter befanden sich Stehleuchter, Wandkerzenhalter und Altarschellen<sup>164</sup>.

**Nach dem 2. Weltkrieg wurde, wie anderswo so auch in Dienheim, ein neues Geläute nach und nach angeschafft.** Wieder mit dem Parzivalmotiv. Die Rhein Hessische Landeszeitung berichtete am 21. März 1960 „Dienheim hat wieder fünfstimmiges Geläute“. Im Jahre 1974 wurde das Geläute „elektrifiziert“<sup>165</sup>.

<sup>163</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim

<sup>164</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Schreiben vom 19.5.1943.

<sup>165</sup> Kleines Handbuch für das Bistum Mainz 1963 und kath. Pfarrarchiv Dienheim.

Der Klang von Glocken bedeutete zu allen Zeiten ein Ende von Schrecken und Not: „O REX GLORIE VENI CUM PACE“, ist eines der ältesten Glockengebete: "O KÖNIG DER EHREN KOMME MIT FRIEDEN“ - Friede sei ihr erstes Geläute<sup>166</sup>.

### **Die heutigen Glocken sind:**

#### **Christusglocke, - e -, 1132 kg.**

Die größte Glocke mit dem tiefsten Ton hat folgende Inschrift, „Dignus est agnus, qui occius est. Den Gefallenen und Vermissten 1939-1945. Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dienheim Diözese Mainz gegossen A.D. 1960 im Jahre des eucharistischen Weltkongresses in München Schilling Heidelberg 1960“.

#### **Josefsglocke, - g -, 606 kg.**

Die zweitgrößte trägt die Inschrift, „Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dienheim St. Josephus. Ustus uf Pslms florebt Meister Hermann Hamm in Frankenthal goss mich A.D. 1958 für die römisch-kath. Kirchengemeinde“.

#### **St. Bonifatiusglocke, - a -, 426 kg.**

„Frohlocken will ich über Jerusalem und an meinem Volke mich erfreuen“. Die 3. Glocke im Geläut hat die weitere Inschrift: „Meister Hermann Hamm in Frankenthal goss mich A.D. 1957 für die römisch-katholische Kirchengemeinde Dienheim“.

#### **Maria, - c -, 286 kg.**

Die 4. Glocke, **Marienglocke**, hat die Inschrift: „Der zweite Weltkrieg 1939 - 1945 zerbrach mich vor die Gemeinde Dienheim Anno 1789 erstand ich. A.D. 1951 erlebe ich wieder als Maria Assumpta. Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dienheim Kreis Mainz. Neuguss A.C. 1960 gestiftet durch den lebendigen Rosenkranz. Guss Schilling Heidelberg 1960“.

Für die Marienglocke wurde das Material der ehemaligen Gemeindeglocke aus dem Jahr 1789 verwendet. Die alte Gemeindeglocke mit der Inschrift „vor die Gemeind Dienheim Anno 1789“ hatte den Krieg mit einem „Sprung“ überlebt. Die Katholiken kauften die Glocke 1951 für den Materialwert von der bürgerlichen Gemeinde Dienheim<sup>167</sup>.

#### **Martinusglocke, - e -, 136 kg.**

Die 5. und kleinste Glocke ist Eigentum der römisch-katholischen Kirchengemeinde Dienheim 1875.

„Hl. Martinus beschütze das Land gegen Krieg, Pest und Hungersnot, Andreas Hamm Sohn, Frankenthal goss mich um 1929“.

---

<sup>166</sup> Friedrich Schiller „Das Lied von der Glocke“.

<sup>167</sup> Kath. Pfarrarchiv D., div. Schreiben ab 1947, Gemeinderatsbeschluss vom 9.3.1951.



**Bild 35:** Glockenweihe 1960.

Das wiederhergestellte Geläut hatte der Südwestfunk aufgenommen und ließ mit dieser Tonaufnahme über Mittelwelle und UKW1 am Samstag dem 21. Oktober 1961 um 17:55 Uhr den Sonntag einläuten<sup>168</sup>.

Jetzt kann man das Geläute zu jeder Tages- und Nachtzeit und weltweit im Internet auf YouTube hören: <http://www.youtube.com/watch?v=gSztwrb32qg>

## **Läuteordnung für die katholische Kirche Dienheim<sup>169</sup>.**

### **Die Glocken:**

1 = Christ-Königs-Glocke, 2 = St.-Josephs-Glocke, 3 = St. Bonifatius-Glocke, 4 = Mutter-Gottes-Glocke, 5 = St.-Martinus-Glocke.

Die Küster der kath. Kirche in Dienheim waren zu allen Zeiten auch für das Läuten zuständig.

### **Aktuelle Läuteordnung St. Joseph Dienheim 2012.**

#### **Messen an Sonn- und Feiertagen, Vorabendmessen, Feier der Vesper.**

Vorläuten mit Glocke 1 eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn.

Läuten mit allen fünf Glocken fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

#### **Gottesdienste an Werktagen:**

a) Hochfest

Vorläuten mit Glocke 1 eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn,

Läuten mit allen fünf Glocken fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

---

<sup>168</sup> Rhein Hessische Landeszeitung vom 21.10.1961 (Kopie im kath. Pfarrarchiv Dienheim)

<sup>169</sup> Lt. Heiko Neumer, Küster St. Joseph Dienheim, im August 2012

b) Feste und Gedenktage der Heiligen

Läuten mit vier Glocken (Glocken 2, 3, 4, 5) fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

c) Sonstige Wochentagsmessen und Andachten

Läuten mit drei Glocken (Glocke 3, 4, 5) fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

**Gottesdienste anlässlich Hochzeiten, Taufen:**

Läuten mit allen fünf Glocken fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

**Gottesdienste anlässlich Beerdigungen, Requiem, ökumenische Gedächtnisfeier zum Todengedenken:**

Vorläuten mit Glocke 1 eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn,

Läuten mit drei Glocken (Glocken 1, 2, 3) fünfzehn Minuten vor Gottesdienstbeginn.

**Angelusläuten:**

Täglich (außer Gründonnerstag bis Karsamstag sowie bei zeitlicher Überschneidung mit dem Einläuten des Sonntags):

12:00 Uhr: Glocke 4 (Gegrüßt seiest du Maria),

18:00 Uhr: Glocke 4 (Gegrüßt seiest du Maria) und Glocke 5 (Vater-unser-Läuten).

**Sonstige Regelungen:**

- Ausläuten zum Totengedenken:

Im Wechsel Glocken 3, 2, 1 sowie im Anschluss Läuten mit Glocken 1, 2, 3.

- Ökumenisches Läuten zur Kranzniederlegung am Volkstrauertag mit Glocken 1, 2, 3.

- Neujahrsläuten (Glocken 1, 2, 3, 4, 5)

- Samstags (außer Karsamstag sowie bei Überschneidungen mit Vorabendmessen):

Einläuten des Sonntages mit allen fünf Glocken (Winterzeit um 17:00 Uhr, Sommerzeit um 18:00 Uhr).

**Die Pfarrheime und das Glöcknerhaus.**

Im Jahre 1935 wurde ein **erstes Pfarrheim** unter Pfarrer **Adolf Hainz** (1933 bis 1937) im Bereich der Scheune des Pfarrhauses, ehemals Pferdestall, gebaut und eingerichtet. Die Kosten dafür betragen 1.700 Reichsmark. Der Bau dieses Pfarrheims war ein Segen, insbesondere bis 1939, da im weiteren Verlauf des 3. Reiches durch mancherlei einengende Verordnungen die seelsorgerischen- und Vereinstätigkeiten beschränkt wurden auf „kirchlichen Raum“, was das Pfarrheim ja ist. Unter Pfarrer Weil wurde das Pfarrheim mit Schulbänken und einer Tafel ausgestattet, die er von den englischen Fräulein aus Worms erworben hatte, denn die mussten auf Anordnung des Staates ihren Schulunterricht einstellen.

Doch von der neuen Einrichtung konnte nicht lange Gebrauch gemacht werden, da bei Kriegsbeginn ab 1939 das Pfarrheim für Kriegs- und Lazarettzwecke (Einquartierungen) freigehalten werden musste. Von dieser Einquartierung war während des Krieges auch das Pfarrhaus betroffen:

1940 Januar bis März, im Pfarrhaus ein Arzt und im Pfarrheim eine Krankenstation.

1941, im Pfarrhaus Sanitäter, im Pfarrheim eine Krankenstation.

1942, Reichsarbeitsdienst, im Pfarrhaus ein Unterfeldmeister, im Pfarrheim ein Revier für Kranke. Ab August 1942 wurde das Pfarrhaus bis zum Kriegsende mit verschiedenen Ausgebombten aus Mainz belegt. So war es fast bei allen Familien im Ort<sup>170</sup>.

Unter **Pfarrer Diel** wurde ein **zweites Pfarrheim** auf dem Kirchengrundstück errichtet, heute befindet sich dort der offene überdachte Raum des Glöcknerhauses.

---

<sup>170</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim.

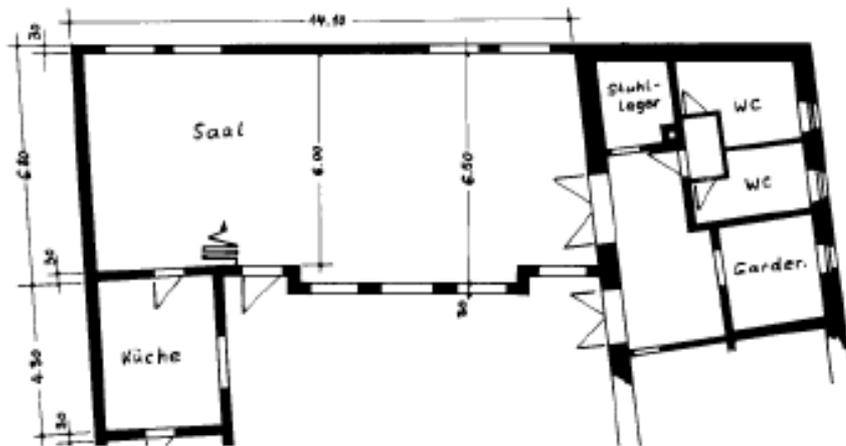
Dieser Saal war, für die durch Neubürger gewachsene Kirchengemeinde, zu klein geworden. Deshalb wollte man, nachdem die evangelische Kirchengemeinde ein schönes Gemeindehaus, Ecke Jahn- und Tulpenstrasse unter Herrn Pfarrer **Philipp Schwöbel** errichtet hatte, auch ein neues und modernes helles Bauwerk.

In dieser Zeit wurde ich gebeten das Amt des 2. Vorsitzenden des Verwaltungsrates der katholischen Kirchengemeinde zu Dienheim zu übernehmen. Als Ingenieur hatte ich schon unser eigenes Haus geplant und gebaut (1983/85). Der Statiker unseres Hauses war Dipl.-Ing. **Günter Eimermann** aus Schwabsburg.

Als 2. Vorsitzender begann ich sofort und intensiv ab April 1989 (21.4.) mit der Arbeit, die nach dem Tod meines Vorgängers **Edgar Voltz** (1988) liegengeblieben war. Als erste Maßnahme stand die östliche Begrenzungsmauer zur Instandsetzung an. Die Instandsetzung wurde, weil die Mauer angeblich der Rest einer Scheune vom Paterhof war, nach Gesichtspunkten des Denkmalschutzes restauriert, was sehr teuer war. Ich glaube sie steht noch heute unter Denkmalschutz, doch inzwischen weiß ich, dass die Mauer nicht vom Paterhof stammt, sondern viel später nach Abriss des Paterhofes und Grundentnahme für den Damm der Eisenbahn, gebaut wurde, damit das Gelände der Kirche nicht abrutschen konnte<sup>171</sup>.

Bei der zweiten Maßnahme wurden die Öltanks (Kirche und Pfarrhaus) saniert und sicherheitstechnisch auf den damals neuesten Stand gebracht.

Parallel dazu begann ich mit der **Entwurfsplanung eines 3. Pfarrheims**. Ich fertigte von Juni 1989 bis Dezember 1989, in dieser kurzen Zeit und neben meiner Berufstätigkeit als Prüfgruppenleiter und Nachprüfer für Luftfahrtgerät der Bundeswehr, 8 verschiedene Grundrisszeichnungen, Ansichtsskizzen und 2 verschiedene Modelle, bis sich der Verwaltungsrat einstimmig für die Variante entschied, die vom Prinzip her, heute dort steht.



**Bild 36:** Mein Entwurf für den Pfarrsaal vom 29. Nov. 1989.

Dieser **Entwurf** sah ein Pultdach vor, um eine Dachrinne nach Süden zum Nachbarn zu vermeiden, schmale Fenster nach Süden und eine Außendämmung mit Styropor, wie bei meinem eigenen Haus. Gebaut wurde ein Satteldach, ohne Fenster nach Süden und auch ohne Wärmedämmung, was heute sehr nachteilig ist.

Von Februar bis September 1990 war ich für 7 Monate, wegen einer schweren Erkrankung in einer Klinik in Königstein im Taunus. Seelischen Beistand und viel Unterstützung fanden meine Frau und ich nicht bei unseren kath. Mitchristen, sondern bei Herrn **Pfarrer Philipp Schwöbel**, Nachbar und **evangelischer** Pfarrer von Dienheim.

<sup>171</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Ausgrabungen Paterhof, Konvolut 006.

Nach Entlassung aus der Klinik fühlte ich mich einigermaßen fit und habe mich wieder um das Pfarrheim gekümmert und dort weitergemacht, wo ich Monate zuvor aufgehört hatte, denn zwischenzeitlich war nichts geschehen. Die kalkulierten Baukosten des 3. Pfarrheims, ohne Totalumbau des Glöcknerhauses, betragen damals 250.000 DM. Das Geld hatten wir nicht und das BO (Generalvikar Luley) wollte uns keine Genehmigung und keinen Zuschuss geben, weil man in Mainz absolut keine Notwendigkeit für ein solches Bauwerk in Dienheim sah.

Da habe ich alle Katholiken von Dienheim ermittelt, um das Dienheimer Kirchensteueraufkommen zu errechnen. Mit diesen Zahlen und in Kenntnis einer sehr teuren Baumaßnahme des BO<sup>172</sup> in Mainz bin ich am 5. Oktober 1990 nach Mainz gefahren und habe Herrn **Generalvikar Luley** über eine Stunde lang unser Bauvorhaben mit Zeichnungen und einem Modell aus Balsaholz präsentiert und erläutert. Ich habe Herr Luley nicht verraten, woher ich Kenntnis von der verschwenderischen Baumaßnahme des BO hatte. Dies war der Durchbruch und ich fuhr mit der Genehmigung zum Bau eines neuen Pfarrsaals zurück nach Dienheim.

Ende Oktober 1990 stellte ich für die endgültige Planung, Ausführung und Bauleitung, den Statiker meines Einfamilienhauses, Herrn **Dipl.-Ing. Günter Eimermann** vor. Der Verwaltungsrat, Vorsitz Pfarrer Heinrich Scharf, 2. Vorsitz Wigbert Faber, die Herren Franz Burkhardt, Friedhelm Eigelsbach, Heinrich Grünewald, Winfried Kraus (war inzwischen zum Diakon geweiht worden) und für den Pfarrgemeinderat Frau Ingrid Eigelsbach sowie Kirchenrechner Arndt Reichmann, entschieden sich einstimmig für Herrn Eimermann.

Nachdem das geregelt und in trockenen Tüchern war, trat ich am Nikolaustag 1990 vom Amt des 2. Vorsitzenden zurück und aus dem Verwaltungsrat aus. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wurde ich zum 1.4.1991 von meinem Dienstherrn in den Ruhestand versetzt. Danach widmete ich mich nur noch meinem Hobby „Zinnfiguren“ und kümmerte mich intensiv um meine Gesundheit, die nach weiteren 10 Jahren durch radikale Nahrungsumstellung (10 Jahre vollwertige Rohkost, keinerlei Süßigkeiten und sonstige „Konserven“) und Vermeidung jeglicher Konflikte wiederhergestellt war.



**Bild 37:** Mein Modell vom Pfarrsaal im Jahre 1989 aus Balsaholz<sup>173</sup>.

Mein Nachfolger im Amt war Steuerberater Herr **Erwin Eckert**. Unter seiner Regie wurde dann auch noch das alte Glöcknerhaus bis auf die Umfassungsmauern abgerissen und zum heutigen Zustand umgebaut.

---

<sup>172</sup> BO = Bischöfliches Ordinariat = Verwaltung der Finanzen in der Diözese

<sup>173</sup> Ausgestellt im Museum am Siliusstein, Dienheim



**Bild 38:** Blick vom Kirchturm auf das Glöcknerhaus im Nov. 2011.

Die Einweihung des neuen Pfarrsaals mit dem umgebauten Glöcknerhaus, **von nun an hieß das gesamte Bauwerk „Glöcknerhaus“**, war am 21. 8.1994.

Meine Frau und ich waren als Ehrengäste von Herrn Pfarrer Scharf eingeladen worden, da drang an die Ohren meiner Frau die Frage, was hat denn der Faber hier verloren? Ja, so sind die Menschen. **Undank ist der Welten Lohn.**

Das darf man nicht persönlich nehmen. Menschen sind so und werden sich nie ändern. Undank, Neid, Missgunst, Rachsucht, Lug und Betrug, aber auch Freude, Anerkennung und Liebe sind so alt wie die Menschheit. Wäre es anders, hätten wir „Friede auf Erden“, ein Paradies, aus dem wir einst verjagt wurden, das wäre doch total langweilig.

Unser Herrgott hat mir viele Talente gegeben, daraus ergibt sich für mich die Verpflichtung sie nicht nur zu meinem eigenen Vorteil, sondern auch für die Allgemeinheit einzusetzen.

1991 hat meine Frau zusammen mit mir und weiteren Hobbykünstlern den **Dienheimer Künstlerkreis** gegründet, der 25 Jahre lang am Totensonntag eine Ausstellung im evangelischen Gemeindehaus zusammen mit dem „Eine Welt Laden“, den die Konfirmanden betreut haben, veranstaltet hat.

Die **Ortschronik der ev. Pfarrei Dienheim** (insgesamt über 600 Seiten) wurde in den Jahren 1999 bis 2015 von mir und teilweise von Hermann Steinfurth von der alten deutschen Schreibschrift in Schreibmaschinenschrift übersetzt (transkribiert).

2003/2004 habe ich den **Siliusstein** als Neuschöpfung zurück nach Dienheim gebracht und nebenbei die beiden Ortseingangssteine geschaffen, wobei ich die Arbeitszeit an diesen Werken von über 600 Stunden der Gemeinde Dienheim geschenkt habe.

Einen Rückschlag habe ich allerdings in den Jahren 2004 bis 2008 erlebt, da war ich als Schaf unter Wölfe geraten, hier erkennt man, dass das geflügelte Wort „**Unrecht Gut gedeihet nicht**“ stimmt. Erkannt habe ich die Situation bereits Ende 2006, denn 2007/2008 machte ich eine Ausbildung zum **Kultur- und Weinbotschafter**, um mich von diesem Personenkreis zu trennen.

Ende 2006 wurde ich wieder Mitglied im Verwaltungsrat (Schriftführer) und seit 2012 zusätzlich Mitglied im Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde von Dienheim bzw. Gesamtpfarrgemeinderat der Pfarrgruppe Oppenheim.

Im August 2008 übernahm ich die Leitung des **Gemeindearchivs Dienheim**, das ich in den folgenden drei Jahren, bis es 2011 nach Speyer verlagert wurde, systematisch geordnet

und digitalisiert habe. Durch die Digitalisierung, ca. 50.000 Fotos auf 60 DVDs kann nie mehr etwas aus dem Gemeindearchiv verloren gehen, so wie es vor meiner Zeit oft genug geschah.

Nach Herrn **Erwin Eckert** war ab 1994 für eine Periode Herr **Karl-Heinz Herr** 2. Vorsitzender. Er machte es kurze Zeit, um als Makler und Hausverwalter in Dienheim und Umgebung bekannt zu werden. Unter seiner Regie wurde im Innenhof des Glöcknerhauses ein Baum gepflanzt.

Nach ihm kam Herr **Reinhold Mayer** ab 1998 bis 2011. Reinhold Mayer war vorher schon zig Jahre Mitglied im Pfarrgemeinderat. In seine Zeit fiel die 2. Ausmalung der Kirche, der neue Altar, die Umgestaltung des Altar- und Eingangsbereiches, Renovierung des Pfarrhauses, der Pfarrscheune und Umgestaltung des Pfarrgartens, nicht zuletzt auch die Gebälk- und Dachreparaturen am Kirchturm. Bei der Renovierung der Schiefereindeckung des Kirchturms wurde aus Kostengründen vom BO vorgeschrieben, dass ein neues Verfahren angewandt wird: Die vielen losen Schieferplatten wurden mit einem „Spezialkleber“ befestigt.

An und für sich handelt es sich beim Verwaltungsrat (und Pfarrgemeinderat) um ein Gremium von mehreren Personen, aber die Hauptlast bleibt am 2. Vorsitzenden hängen, was, wenn man es gewissenhaft macht, mit erheblichem Freizeitverzicht verbunden ist. Und alles geschieht ausschließlich im **Ehrenamt ohne jede Bezahlung**. Mitglieder des Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrates erhalten keine Bezahlung wie das beim Organisten, Kirchendiener (Glöckner, Küster) oder Kirchenrechner der Fall ist. Der heutige Verwaltungsrat hat seinen Ursprung im Kirchenfabrikat und späteren Kirchenstiftungsrat.

## **Die Schulen.**

Nach der Reformation gab es 3 Konfessionsschulen in Dienheim:

Die **Schule der Reformierten** (der Evangelischen ab 1822) befand sich westlich der Bonifatiuskirche, dort wo sich heute das Totengräberhaus befindet.

Die **Schule der Lutheraner** (heute Kirchstr. 15) befand sich in der Kirchstraße neben Ihrem Bethaus (heute Kirchstr. 13), das im Brandkataster von 1817 als „Lutherische Kirche“ bezeichnet wird. Die beiden Grundstücke lagen unmittelbar nebeneinander, denn die **Kinderschulstraße** gab es damals noch nicht.

Der Kerbeplatz ist nach dem Abbruch des Hauses von Georg Gilberth entstanden und hat mit dem Bethaus der Lutheraner nichts zu tun<sup>174</sup>. Vielleicht ist diese Geschichte durch Verwechslung entstanden, weil die ehemalige Schule der Lutheraner einige Jahre auch einer Familie Gilberth (Jakob Gilberth II) gehört hatte.

Die **katholische Schule** (abgebrochen 1852) befand sich schräg gegenüber der katholischen Kirche, dort wo sich heute das Haus Bahnstraße 52 befindet<sup>175</sup>.

Später nach 1822 gab es nur noch die evangelische und die kath. Schule und nachdem die Gemeinde das Schulgebäude (1841) in der Rheinstraße (früher Gaststätte zu den drei Kronen) errichtet hatte, wurden sie dorthin verlegt. In dieser Gemeindeschule befanden sich auch das Rathaus und das Gemeindearchiv bis 1925.

Im November 1875 wurden die Konfessionsschulen in eine 3-stufige Kommunalschule umgewandelt. Die Trennung evangelisch – katholisch war Vergangenheit.

---

<sup>174</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Brandkataster 1817 u. Landesarchiv Speyer, Katasterkarte von Dienheim 1806 (alle Schulen).*

<sup>175</sup> *wie vor.*

Die **Oberklasse** unterrichtete Lehrer **Philipp Stroh**, ev., und Organist in der Bonifatiuskirche. Die **Mittelklasse** unterrichtete **Josef Göbel**, kath. und die **Unterklasse**, bestehend aus zwei Abteilungen, wurde **Wilhelm Schnell**, ev., anvertraut<sup>176</sup>.

### **In der evangelischen Ortschronik lesen wir 1875:**

„Auffallend ist, dass obwohl seit Jahren tüchtige Lehrkräfte hier tätig waren, die Intelligenz auf einer gar niedrigen Stufe steht. Es sind ihrer wenige der hiesigen Einwohner, die nur eine geläufige Handschrift haben, noch weniger, die ihre Gedanken gewandt auszudrücken im Stande wären, d. h. schriftlich; denn mündlich geht sehr gut. Diese wahrscheinlich allgemein gemachte Erfahrung hat unser, dem Schulwesen besonders holdes Ministerium veranlasst, in dem seit einem Jahre eingeführten neuen Schulgesetze, Fortbildungsschulen für die Wintermonate zu befehlen. Die Unterrichtsfächer – deutscher Aufsatz, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft und Geometrie mit Rechnen, sollen das in der Volksschule angebaute Wissen, erweitern.

Die fehlende Intelligenz hat es hierorts noch zu keinem Leseverein gebracht. Nicht einmal regelmäßige Zeitungsleser finden sich hier. Außer dem Kreisblatt „Landskrone“ wird die Mainzer Zeitung nur, soweit mir bekannt ist, in einem Exemplar gelesen. Ist es ein Wunder, dass bei diesem allgemeinen Indifferentismus sich in vielen Familien keine Bibel, nicht einmal ein neues Testament vorfindet?

Einen Gesangverein – weder weltlichen – noch kirchlichen – kennt man hier nicht. Auch hört man die Jugend auf den Straßen nicht singen, wie in anderen Dörfern. Wenn es auch besser ist, sie singen gar keine, statt unsittliche Lieder, so will ich hier nur feststellen, dass der Keim für musikalische Bildung ganz fehlt. Ist es ein Wunder, dass der Kirchengesang arm und mangelhaft ist, dass man sich auf den kleinsten Kreis altbekannter Melodien beschränken muss“.

Im Dom- und Diözesanarchiv Mainz fand ich einen Vermerk des Oppenheimer Kantons-pfarrers **Prälat Mellitus Müller** über den Zustand der kath. Schule in Dienheim:

„Der Untertänig gehorsamst unterzogener Pfarrer hat im Jahr 1803 die neben genannte Schule der Filiale Dienheim in dem elendesten Zustand angetroffen. Kein Kind konnte schreiben etc. Der Pfarrer musste dem Lehrer die erste Aufwartung machen.

Der Pfarrer gab sich alle Mühe, diese Schule in Ordnung zu bringen, und auch eine Gemeindeschule einzuführen, aber umsonst.

Der Pfarrer hat durch den Herrn Maire Emonds bewirkt, dass der nichts taugende Lehrer Hoffmeister die Schule abgab, und sich Hoffnungen gemacht, dass jetzt die Schule in bester Ordnung käme. Herr Kauth kam von Guntersblum nach Dienheim als Lehrer.

Anfang ging alles gut, da aber der Lehrer durch Abschreiben sich zu ernähren hatte, kam die Schule in das alte“.

### **Die Krankenpflege- bzw. Schwesternstation<sup>177</sup>.**

Die Schwesternstation befand sich im kath. Pfarrhaus von Dienheim. Durch Bemühungen von Pfarrkurat Franz Lang kamen 2 Krankenschwestern am 1.4.1946 aus Bühl/Baden nach Dienheim, Es waren Schwester **Terentiana** und Schwester **Wendelina**. Schwester **Terentina** blieb nur wenige Monate in Dienheim.

---

<sup>176</sup> Archiv der ev. Kirche Dienheim, Evangelische Ortschronik 1875.

<sup>177</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim und Rhein Hessische Landeszeitung vom 4.2.1967.

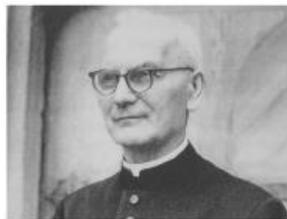


**Bild 39:** Pfarrhaus, Scheune und Garten vom Kirchturm aus, Nov. 2011.

Für sie kam Schwester **Ingberta**, die wiederum nach ihrem Tod im Jahre 1966 ab Februar 1967 durch Schwester **Wilfrieda** ersetzt wurde. Für Schwester **Wendelina** kam kurze Zeit später Schwester **Edmundis**, die 1948 von Schwester **Anulfa** abgelöst wurde. Um die Krankenstation auf eine wirtschaftlich bessere Basis zu stellen wurde unter Bürgermeister Krämer, SPD, am 12.1.1951 ein Krankenverein gegründet<sup>178</sup>. Mit Eintritt von Schwester Anulfa in den Ruhestand im Jahre 1980 gibt es in Dienheim keine Krankenstation mehr. – Krankenpflege und -betreuung für Gotteslohn, auch das ist Geschichte.

### **Die Pfarrer in der katholischen Kirchengemeinde von Dienheim<sup>179</sup>.**

Erster Geistlicher, der in Dienheim wohnte, war **Josef Valentin Krämer**, er wurde am 14.9.1891 in Bingen-Büdesheim geboren und am 7.7.1918 in Mainz von Bischof Kirstein zum Priester geweiht. Zunächst war er Kaplan in Oppenheim, dann 1928 bis 1933 Pfarrkurat in Dienheim. Er starb 1976 und ist in Bingen-Büdesheim begraben.



**Bild 40:** Pfarrer Krämer.

Pfarrer Krämer war vorher schon als Kaplan für Dienheim zuständig und hatte in dieser Zeit erreicht, dass am 20. Jan. 1924 ein kath. Kirchenchor „St. Cäcilia“ gegründet wurde. „St. Cäcilia“ wurde 28 Jahre später am 31.12.1952 begraben, weil sich unter **Pfarrer Diel** keine Sängerinnen und Sänger mehr zur Probe einfanden<sup>180</sup>. Ebenfalls auf Anregung von Kaplan Krämer erfolgte 1925 die Gründung des Musikvereins „**Rheingold**“. Seine besonderen Aktivitäten waren im Jahr 1929 die Anschaffung des ersten großen Geläutes aus **5 Glocken**, die Errichtung eines **Sportplatzes** für die Dienheimer kath. Jugend (DJK, Deutsche Jugend Kraft, gegründet am 15.4.1930) auf der Nachtweide.

<sup>178</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Protokollbuch.

<sup>179</sup> Handbuch der Diözese Mainz, 1931 sowie Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Verkündigungsbuch 1936-1944, Seiten 270 bis 279.

<sup>180</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Protokollbuch Kirchenchor.



**Bild 41:** DJK Dienheim.

Die Gründung der **DJK Dienheim** erfolgte, nachdem Pfarrkurat Krämer folgendes Rundschreiben in Dienheim unter den Katholiken zirkulieren ließ<sup>181</sup>:

„An die katholischen Männer von Dienheim!

Einer meiner größten Sorgen bildet die Betreuung der heranwachsenden männlichen Jugend; insbesondere liegt eine große Schwierigkeit daran: wie kann ich in ständiger Fühlung bleiben mit der Jugend, um sie zu belehren und dem religiösen Leben zu erhalten? Meine seither gemachten Erfahrungen gehen dahin, dass die Jünglinge bei der Sache bleiben, solange sie nicht von dem Sportbetrieb hier in Beschlag genommen sind.

Sobald sie hier engagiert sind, lässt die Erfüllung der religiösen Pflichten nach; die Christenlehre wird versäumt, sogar die heilige Messe am Sonntag. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, dass sogar während des Hochamtes trainiert wurde auf dem Sportplatz trotz des Einspruchs und trotz des ausdrücklichen Verbots des Präsidenten, der sich in dieser Sache vollständig auf meine Seite stellte. Die Folge davon war, dass eine ganze Anzahl ihre religiöse Pflicht vernachlässigte. Es sind dort scheinbar Leute maßgebend, denen Religionen noch weniger ist als Nebensache. Ich kann es aber weiter mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, unsere katholische Jugend, die noch gut zu erhalten wäre, diesen auszuliefern und somit dem religiösen Leben immer mehr zu entfremden, bis sie ihm nämlich feindlich gegenüberstehen. Ich habe mich deshalb entschlossen, obwohl ich prinzipiell kein Freund der heutigen Sportbewegung bin, trotz aller Bedenken und Schwierigkeiten, eine „Deutsche Jugendkraft“, Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, zu gründen. Dann können unsere guten Jungen auch Sport treiben, woran sie nun einmal hängen; sie werden dann aber wenigstens nicht dem religiösen Leben entfremdet, sondern treiben erst Sport, nachdem sie ihre religiösen Pflichten erfüllt haben. Wenn es dann sein muss, dann so, dass wenigstens alle guten Keime nicht erstickt werden.

Um nun die Sache durchzuführen, und ihr auch der Öffentlichkeit gegenüber, einen Rückhalt zu geben, brauche ich eine Anzahl Männer, die sich hinter die Sache stellen. Zunächst muss ihre Anzahl schon Respekt einflößen; dann müssen sie die Sache in der Öffentlichkeit verteidigen und soweit es geht auch finanziell unterstützen, - insbesondere wird auch ihr Einfluss nötig sein, um unserer Jugend auch einen Sportplatz zu verschaffen unter denselben Bedingungen, wie ihn die anderen Vereine bereits haben.

Ich richte nun deshalb die herzliche und dringende Bitte an Sie, sich hierunter als inaktives Mitglied einzutragen und so unserer katholischen Sache in der Jugend einen Dienst zu leisten.  
Mit katholischem Gruß, Joseph Krämer“.

Der neue Verein begann mit 35 inaktiven und 18 aktiven Mitgliedern. Der Pfarrer von Dienheim war satzungsgemäß 1. Vorsitzender; aus den Reihen der Mitglieder wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt:

Wilhelm Reuter als Schriftführer, Philipp Scharning als Kassierer, Franz Reuter als technischer Leiter, Adam Oswald als Gerätewart, Franz Kettenbach und Johann Wetzels als Beisitzer, Peter Mölius als Vereindiener und Adam Oswald als Schiedsrichter.

---

<sup>181</sup> *Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Protokollbuch DJK.*

Ohne Pfarrer Krämer und durch „Gleichschaltung“ löste sich der Verein auf und der DJK-Fußballplatz wurde als landwirtschaftliche Nutzfläche verpachtet. Die letzte Vereinsversammlung fand am 2. April 1933 statt.

1932 gründete Pfarrer Krämer eine **Bücherei**, die heute (2022) als „Katholische öffentliche Bücherei“ sehr genutzt und ehrenamtlich von katholischen und evangelischen Mitarbeiterinnen hervorragend geleitet wird. 1932 erhielt die Kirche außerdem eine Warmluftheizung. **Pfarrer Krämer wurde 1933 durch die Dienheimer Nazis vertrieben**, denn er hatte den „Fehler“, dass er sagte, was er für richtig hielt, geradeheraus und ungeschminkt und war dadurch für die Dienheimer Nazis „ihr bestgehasster Mann“. Hintergrund war auch, dass infolge seines Wirkens als erster Geistlicher in Dienheim sich das „religiöse Leben“ und auch die Stimmenzahl der Zentrumspartei sehr gehoben hatten. Erhebliche Verärgerung löste seine ausgesprochen mutige Kriegergedächtnisrede (am 12.3.1933) aus, deren Inhalte hinsichtlich der Kriegsschuldfrage geeignet waren, neben den Nazis auch national Gesinnte zu verärgern<sup>182</sup>.

Die **Dienheimer Nazis** haben 3 Beschwerdeschriften gegen Krämer eingereicht. Die erste Beschwerdeschrift vom 12.3.1933 handelte von seiner Rede zum Gefallenengedenktag auf dem Dienheimer Friedhof.

Der zweite Beschwerdebrief (4.4.1933) behandelt eine Aussage von Krämer, die er vor Kindern in der Kirche gemacht haben soll, dann habe er am letzten Volkstrauertag (1932) eine Hetzrede gegen die Nazis gehalten und Flugblätter verfasst, die seine Messdiener in Dienheim angeblich verteilt haben. Im dritten Brief vom 8.4.1933 wird ihm vorgeworfen, er hätte in unzähligen Fällen die Einrichtungen der Kirche zu parteipolitischen Zwecken missbraucht und viele gehässige Flugblätter drucken und verteilen lassen<sup>183</sup>.

Ich habe ähnliches im Jahr 2010 erlebt, als ich den ersten Abguss meines Siliussteins<sup>184</sup>, der als meine Leihgabe im Hof des ehemaligen Rathauses stand, so kaputt gemacht habe wie er heute in Wirklichkeit aussieht. In einem Schreiben vom 20.2.2010 des Fördervereins Dienheimer Heimatmuseum an die Verwaltung der Gemeinde Dienheim wurden mündliche und schriftliche Worte verdreht, mit Halbwahrheiten und Lügen vermischt, um mir mein Eigentum und Urheberrecht an meiner Siliussteinneuschöpfung streitig und mich fertig zu machen. An dieser Aktion beteiligt war als „Scharfmacher“ vor allem der Vorsitzende einer „christlichen“ Partei von Dienheim<sup>185</sup> und zunächst auch die Verwaltung, die das Schreiben zusammen mit einer Strafanzeige wegen angeblicher „Sachbeschädigung“ an die Staatsanwaltschaft Mainz weitergab. Im Gegensatz zu Pfr. Krämer, der 1933 immerhin Gelegenheit zu einer Gegendarstellung bekam (Bericht des Bischöflichen Ordinariats Mainz vom 4.5.1933<sup>186</sup>), erhielt ich eine solche Möglichkeit im Jahre 2010 durch die Verwaltung der Gemeinde Dienheim nicht. Selbstverständlich gelang es mir alle Vorwürfe zu entkräften, aber der Spaß war teuer, weil man nur mit Hilfe eines Rechtsanwaltes Akteneinsicht bei Polizei und Staatsanwaltschaft erhält.

---

<sup>182</sup> *Widerstehen und Verfolgung in den Pfarreien des Bistums Mainz 1933 – 1945, Band I, Teil 2 von Dr. Ludwig Hellriegel, Seite 364 bis 368.*

<sup>183</sup> wie vor

<sup>184</sup> *Der erste Betonabguss hatte viele Fehlstellen an der Oberfläche, erst der zweite Abguss war gut gelungen. Diesen zweiten Abguss hat die Gemeinde Dienheim für die Materialkosten der Form und Farben erhalten; die Gemeinde Dienheim hat mir meine Form bezahlt, verschenkt habe ich nur meine Arbeitszeit (ca. 600 Stunden) zur Herstellung der Form. Alles was an „Steinen“ in meiner Form gegossen wurde, war nach Recht und Gesetz mein Eigentum, ganz egal wer den Beton bezahlt hatte. Den Stein im Hof des „Heimatmuseums“ hatte ich nie verschenkt und außerdem darauf geachtet, dass er nicht untrennbar mit dem Grundstück verbunden wurde.*

<sup>185</sup> *AZ Mainz, Landskrone vom 4.3.2010 „Schwierige Suche nach einer gemeinsamen Basis“.*

<sup>186</sup> *Widerstehen und Verfolgung in den Pfarreien des Bistums Mainz 1933 – 1945, Band I, Teil 2 von Dr. Ludwig Hellriegel, Seite 367.*

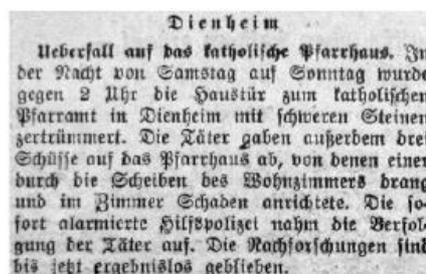
Über Pfarrkurat Krämers Aktivität in Dienheim lesen wir in der **evangelischen Ortschronik**:

„Bei dieser Gelegenheit sei auch einiges über das Verhältnis der beiden Konfessionen zueinander gesagt. Bis zur Errichtung der katholischen Pfarrstelle war dieses recht friedlich. Seitdem besteht auf katholischer Seite ein sehr aggressiver Geist. Besonders bietet sich auf dem Gebiet der Mischehen (es gibt derer hier etwa 80!) dem jungen kath. Geistlichen ein reiches Feld der Betätigung. Der Erfolg besteht bisher lediglich darin, dass der evangelische Bürogehilfe Valentin J., der bisher gemischte Kindererziehung hatte (Söhne ev. - Töchter kath.), seine beiden noch schulpflichtigen Söhne Georg und Hans katholisch werden ließ – ein Schritt, der außerordentliche Entrüstung in der Gemeinde hervorrief. Andererseits traten in den letzten 2 Jahren drei Männer und eine Frau von der katholischen zur evangelischen Kirche über. Innerhalb der letzten zehn Jahre sind insgesamt 7 Übertritte zur evangelischen Kirche zu verzeichnen während von der evangelischen zur kath. Kirche, abgesehen von den erwähnten beiden Kindern, nur eine alte kranke Frau, die früher kath. war, übertrat. Durch den großen Aktivismus der kath. Kirche ist das evangelische Bewusstsein gewachsen“.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen waren der **evangelische Pfarrer Fiedler** und **Pfarrer Krämer** freundschaftlich miteinander verbunden.

**Pfarrer Krämer erzählte die 1933 geschehenen Vorgänge in Dienheim bei einer Rede im Jahr 1946<sup>187</sup>:**

„..... die Folge davon (von der Kriegergedächtnisrede 1933) war, dass in der Nacht ein Auto vom damaligen ersten Konzentrationslager am Pfarrhaus vorfuhr; und man verlangte, dass ich öffne, was ich auf Weisung der Polizeistation Oppenheim, die ich inzwischen anrief, nicht tat. Daraufhin zogen sie unverrichteter Sache ab; am Morgen fand ich auf der Treppe einen Gummiknüppel. Dann arbeiteten, die Dienheimer Nazis im Geheimen weiter; machten Berichte in ihrem Sinne, die an die Bischöfliche Behörde weitergingen und meine Entfernung von Dienheim verlangten. Zu meiner Sicherheit rief der Herr Generalvikar mich nach Mainz und riet mir, mich vorläufig von Dienheim fernzuhalten. Ich befolgte diesen Rat auf kurze Zeit und wagte es dann trotzdem am Passionssonntag zurückzukehren. In der drauffolgenden Woche hielt ich meine Schulentlassungsexerzitien und am Palmsonntag sollte Schulentlassungsfeier (kirchliche) sein. In der Nacht vorher aber verübten sie einen Gewaltakt; es wurden mehrere Schüsse auf das Pfarrhaus abgegeben; die nach meinem Bett gezielt waren. Die Geschosse aber gingen durch den Kamin und wurden abgelenkt, resp. blieben stecken. Außerdem wurde mit schweren Bruchsteinen die Haustüre bombardiert und zum Teil zertrümmert. Die herbeigerufene Gendarmerie besichtigte die Sache, tat aber nichts.



**Bild 42:** Zeitung „Landskrone“ vom 10.4.1933

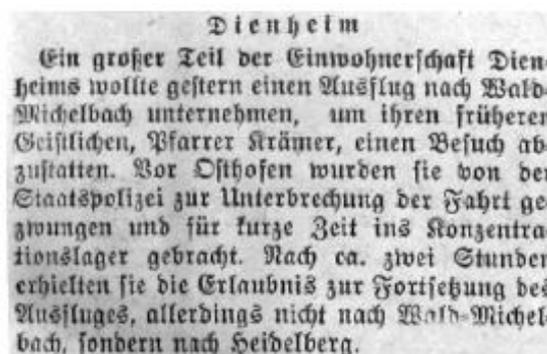
<sup>187</sup> Wie vor.

Am Montag nach Palmsonntag Vormittag sollte ich sogar in sogenannte Schutzhaft genommen werden; ein Beamter vom Kreisamt Oppenheim, der davon erfahren hatte, ließ mich warnen; ich floh aber nicht, sondern blieb und protestierte gegen diese Maßnahme, die dann tatsächlich unterblieb, weil ich hingewiesen hatte auf die seelsorglichen Arbeiten an Ostern und Weißen Sonntag. Man fürchtete offenbar damals noch Aufruhr in der Bevölkerung, wenn man Geistliche so plötzlich wegholte. - Es kam mir aber auch gleichzeitig zu Ohren, dass nach den Feiertagen der Kampf weiter gehen würde.

Meine alte Mutter, die bei mir war, litt seelisch sehr unter dieser Aussicht. Damit sie nun Ruhe hätte, zog ich es vor, am Dienstag freiwillig den Ort zu verlassen, damit wenigstens das Haus Ruhe hatte; ich hielt mich in Mainz verborgen und wartete auf eine Gelegenheit, anderswo anzukommen. Da wurde Wald-Michelbach frei; und diese Pfarrstelle wurde mir dann von der Bischöflichen Behörde auf meinen Antrag hin, übertragen. Ich kehrte nicht wieder nach Dienheim zurück; der Umzug wurde von meinen Angehörigen bewerkstelligt.

Bei der Bischöflichen Behörde, bei der man meine Beseitigung von Dienheim verlangt hatte, erfuhr ich auch von einem Schreiben an die Staatspolizei (Anklage gegen mich), das voller Unwahrheiten war und voller Übertreibungen und das von 12 Dienheimer Bürgern (Nationalsozialisten oder deren Freunden) unterschrieben war. Dagegen haben die Katholiken Unterschriften gesammelt gehabt für mich, und ihre Bittschrift, die mein Bleiben dort verlangte, trug 500 Unterschriften, nicht bloß Katholiken (Anmerkung des Verfassers<sup>188</sup>: auch viele evangelische, sowie Sozialdemokraten und Kommunisten, weshalb die Unterschriftenliste auf besonderen Wunsch von Krämer beim BO verblieb, um nicht auch noch eine Anklage als Kommunistenfreund zu erhalten). - Als später der Kirchenchor von Dienheim mich in Wald-Michelbach besuchen wollte“, es sollen 170 Personen in 3 Bussen gewesen sein<sup>189</sup>, „wussten die Nazis diesen Besuch zu vereiteln. Sie fingen unterwegs die Autos ab; zwangen sie, nach Osthofen, wo damals das Konzentrationslager war, zu fahren. Dort wurde den Leuten eröffnet, dass sie nicht hierherfahren dürften; sie könnten eine Ausflugsfahrt machen überall hin, nur nicht nach Wald-Michelbach.

Von nun an wurde ich seitens der Staatspolizei nicht mehr aus dem Auge gelassen. Erwähnen will ich noch, dass eine Anzahl treuer katholischer Männer sich erboten hatte, in Dienheim nachts das Pfarrhaus zu bewachen nach dem Vorgang vom Palmsonntag. Diese Wache wurde verboten. Ein Vorstelligwerden des Kirchenvorstandes bei der Staatspolizei in Darmstadt verlief auch negativ“.



**Bild 43:** „Landskrone“ vom 3.7.1933.

<sup>188</sup> *Widerstehen und Verfolgung in den Pfarreien des Bistums Mainz 1933 – 1945, Band I*

<sup>189</sup> *Die Gesch. d. kath. Pfarrgemeinde von Dienh., Joseph Duttenhöfer, 1998*

Drei Tage später, am 6. Juli 1933, konnte jeder in der „Landskrone“ lesen, was die Nazis über Andersdenkende dachten:

**„Zwei Mann nach Osthofen! Die Zeit ist vorbei, in der jeder glaubte, sich seinen eigenen politischen Brei kochen zu können! Wer das heute noch zu können glaubt, irrt, und es gibt Einrichtungen, wo er davon überzeugt wird, dass er im Unrecht ist“.**

Übrigens: auch heute sind Kritiker und Querdenker nicht beliebt, solche Personen werden auf keine Wahlliste gesetzt, wie altes Eisen ausgesondert und in einem Verein wird schon mal versucht eine Umstimmung im Kasernenhofton herbeizuführen und wenn das nicht hilft, mittels Schlechtrede, Verleumdung, Schlossaustausch in einer Nacht und Nebelaktion oder Androhung von Schlägen jemanden dahin zu bringen, dass er seinen Stuhl räumt und aufgibt. In früheren Zeiten wurden andersdenkenden Zeitgenossen ihre Weinstöcke abgeschnitten, uns wurde im August 2007 unser Dackel Cäsar mit Rattengift ermordet<sup>190</sup>.

Nachfolger von Pfarrkurat Krämer wurde 1933 der seitherige Kaplan von St. Stefan in Mainz **Adolf Hainz** bis Februar 1937. Unter ihm wurde in der Scheune des Pfarrhauses, früher Pferdestall, das **erste Pfarrheim** gebaut, um Gläubige durch „Einkehrtage“ besser unterrichten zu können. Sein geistlicher Bruder Dr. Joseph Hainz hat ihn oft unterstützt. Die beiden **Seitenaltäre** wurden in seiner Amtszeit aufgestellt. Sie stammen aus Heidelberg-Handschuhsheim und stehen unter Denkmalschutz. Allerdings wurde nur eine der zu den Seitenaltären zugehörigen Skulpturen (St. Georg) mitgeliefert. Die zweite Figur (barocke Mutter Gottes) verblieb in Handschuhsheim und deshalb wurde die schon vorher in Dienheim vorhanden gewesene Mutter Gottes in den Seitenaltar eingesetzt<sup>191</sup> und 1986 durch eine in barockem Stil geschnitzte ausgetauscht. Diese, heute vorhandene Madonna, war ein Abschiedsgeschenk von Pfarrer Diel an die Kath. Kirchengemeinde von Dienheim<sup>192</sup>.

Bevor die beiden Seitenaltäre aufgestellt wurden, befand sich an deren Stelle links ein **Marienaltar**, der 1953 in der Kapelle des Offenbacher Krankenhauses aufgestellt wurde<sup>193</sup>. Auf der rechten Seite befand sich an der Wand eine **Gefallenen-Gedenktafel**.

Nach Pfarrer Hainz wurde zunächst der Pfarradministrator von Bürgel, Kaplan **Johann Weil** nach Oppenheim geschickt, um von dort aus Dienheim zu betreuen. So blieb es bis zum 1. März 1937, wo er zum Pfarrkurat von Dienheim ernannt wurde.

Unter dem Einfluss der zunehmenden einschränkenden und verbotenden Maßnahmen für das kirchliche Leben, nahm das religiöse Leben in der Pfarrei ab. Die Religionsstunden in der Schule wurden abgeschafft aber lt. bischöflicher Anordnung (Ostern 1938) als „Seelsorgestunden“ im Pfarrheim weitergeführt. Dadurch war in dem religionsgemischten Dienheim eine schwere Wunde geschlagen, weil der Pfarrer nun nicht mehr alle katholischen Kinder erreichen konnte. Zur Abhaltung der Seelsorgestunden wurden Schulbänke und eine Tafel von den englischen Fräulein in Worms erworben, die vom Staat aus ihren Unterricht einstellen mussten. Allerdings konnte das nicht lange genutzt werden, weil ab Kriegsbeginn (1. September 1939) das Pfarrheim für Lazarett-Zwecke freigehalten werden musste. Johann Weil meldete sich als Wehrmachtspfarrer und wurde schon am 1. März 1939 einberufen<sup>194</sup>. Pfarrer Weil starb 1968.

---

<sup>190</sup> *Die Vergiftung von einem Hund (Tier) ist nach Recht und Gesetz nur eine Sachbeschädigung!*

<sup>191</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Verkündigungsbuch 1936 - 1944*

<sup>192</sup> *Bericht Landskrone „Pfarrer Diel und Anulfa – Ende einer Epoche“ vom 7.11.1986.*

<sup>193</sup> *Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Schreiben vom 23.4.1953.*

<sup>194</sup> *Kath. Pfarrarchiv Dienheim, Verkündigungsbuch 1936 - 1944*



**Bilder 44, 45, 46:** li nach re: Adolf Hainz, Johannes Weil, Hermann Wolf

Ihm folgte Kaplan **Hermann Wolf** bis zum 16. November 1939 als „vicarius substitutus“ weil Johann Weil immer noch offizieller Geistlicher von Dienheim war. In die Zeit von Hermann Wolf fiel die Anschaffung der **Krippe**. Sie wurde von Firma Landmann, Mainz geliefert und an Weihnachten 1939 zum ersten Mal aufgestellt<sup>195</sup>. Sie kostete 229,70 Reichsmark.

Am 16. November 1939 bis Januar 1940 war **Dr. Ludwig Berg** in Dienheim auch als „vicarius substitutus“ eingesetzt.

Nach dem Krieg wurde er Assistent am Mainzer Priesterseminar (Wintersemester 1945/46) mit Lehrauftrag für Philosophie; 1946 Lehrbeauftragter für Moraltheologie und Sozialethik an der neuen Universität und 1951 Professor für Sozialethik; Sommersemester 1959 bis Wintersemester 1960/61 Dekan der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Mainz. Nach der Emeritierung starb er in Mainz am 12.07.1976.



**Bilder 47, 48:** Dr. Ludwig Berg (li) und Franz Lang am Tag seiner Primiz.

Nachdem zum 15. Januar 1940 Pfarrer Weil auf Dienheim, wegen seiner Tätigkeit als Divisionspfarrer bei der Wehrmacht, verzichtet hatte, wurde am 16.1.1940 Kaplan **Franz Lang** Pfarrkurat von Dienheim und blieb bis zum Ende des 2. Weltkrieges hier.

Er hatte die Kriegszeit durchzustehen, wo er oft die bedrückende Aufgabe hatte, die Todesnachricht von Gefallenen den Angehörigen zu überbringen.

Durch seine Aktivität kamen am 1.4.1946 zwei **Krankenschwestern** nach Dienheim (siehe Krankenpflegestation).

Außerdem fällt in seine Zeit die Anschaffung eines schönen **Nummernständers** für die Liedanzeige. Nach einer Beschreibung, die ich im kath. Pfarrarchiv in Oppenheim fand, war es ein seltenes und originelles Stück aus der Zeit um 1850. Woher es stammte, konnte

---

<sup>195</sup> wie vor

ich nicht feststellen. Der Nummernständer bestand aus Holz, schwarz gestrichen mit Vergoldungen. Auf rechteckigem Sockel befand sich eine Stele mit Papageien, die auf einer Ranke saßen. Die Nummertafel war von 2 Blättern flankiert und den oberen Abschluss bildete, quasi als Krönung, ein Engelsköpfchen. Inzwischen wurde er ersetzt durch eine Lichtanzeige unter Pfarrer Diel.

Ab 1. Dezember 1946 war eigentlich Pfrk. **Edmund Kuhn** für Dienheim eingeplant<sup>196</sup>, doch tatsächlich kam **Wilhelm Diel** und wirkte als Priester in Dienheim 34 Jahre lang. Er ging am 1.11.1980 in den (Un)Ruhestand, denn er blieb ein eifriger Helfer der Seelsorge in der Region und starb im 103. Lebensjahr 2011.

Pfarrer Diel wurde am 11. Oktober 1908 in Dalheim geboren. Am 16. März 1935 wurde er in Mainz zum Priester geweiht. In den seelsorgerischen Dienst trat Diel dann am 3. April 1935 in Urberach. Er war Kaplan in Schwabenheim, Seligenstadt und Nieder Mörlen. Es folgten bis zum 17. Juli 1945 Wehrdienst mit anschließender amerikanischer Gefangenschaft in Grünstadt/Pfalz. Ab 11. August 1945 wurde er als Kaplan nach Kirschhausen berufen, wo er dann am 19. Oktober 1946 zum Pfarrvikar ernannt wurde.

Am 1. Dezember 1946 übernahm Pfarrer Diel dann die Seelsorge in der Weinbaugemeinde Dienheim. Er wurde in Dienheim auf Grund seines Amtes geachtet, doch er war von Anfang an nicht beliebt; es gibt viele negative Aussagen von Zeitzeugen, die ihn als Kind erlebt hatten.

Unter Pfarrer Willi Diel (1952) war niemand mehr bereit im kath. Kirchenchor „St. Cäcilia“ mitzusingen, was das „Aus“ bedeutete. Der von Kaplan Krämer im Jahre 1924 gegründete gemischte Chor ging „sang- und klanglos“ unter.



**Bild 49:** Pfarrer Willi Diel.

In seiner Dienheimer Amtszeit geschah die Wiederanschaffung eines Geläutes mit 5 Glocken, der Erwerb einer großen Orgel, die Errichtung eines **zweiten Pfarrheims** im Grundstück der Pfarrkirche auf einem Keller, der 1924 für die Mieter des Glöcknerhauses gebaut wurde<sup>197</sup> und eine gründliche Außen- und Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Josef.

Im sogenannten „**lebendigen Rosenkranz**“, einer Vereinigung katholischer Frauen aus der Kirchengemeinde, fand Pfarrer Diel Unterstützung in seiner Arbeit. Dadurch wurde die Anschaffung der Heiligenfigur „**St. Urban**“ ermöglicht. „**St. Georg**“, aus Holz geschnitzt, stammte aus Heidelberg Handschuhsheim und war Bestandteil des linken Seitenaltars, den Pfarrer Hainz 1937 für Dienheim erworben hatte.

In seine Amtszeit fielen die **Primiz des Dienheimer Paters Josef Jochem** und die **Profeß von Erika Schmitt** (Schwester Manuela). 1975 beging Pfarrer Wilhelm Diel die Feier zum

---

<sup>196</sup> Dom- und Diözesanarchiv MZ, Verfügung vom 8.11.1946.

<sup>197</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Bauplan vom 9.9.1924.

40jährigen Priesterjubiläum verbunden mit der 100-Jahrfeier der Pfarrkirche St. Josef. Nach über 45jährigem Dienst am Nächsten trat der langjährige Seelsorger, Pfarrer Wilhelm Diel, am 11. Oktober 1980 als letzter eigenständiger Pfarrer von Dienheim in den Ruhestand.

Die feierliche öffentliche Verabschiedung des katholischen Gemeindepfarrers von Dienheim fand am 31. Oktober 1980 unter Mitwirkung der Ortsvereine in der Festhalle "Zum Siliusstein" statt<sup>198</sup>.

Nach Pfarrer Willi Diel wurde 1980 der Oppenheimer **Pfarrer Zorn** gleichzeitig Pfarrverweser in Dienheim, bis er 1982 Pfarrer und Diözesan-Jugendseelsorger und später Polizeipfarrer wurde.

1982 wurde Pfarrer von Dienheim der Oppenheimer Pfarrer **Heinrich Scharf**, geb. am 11.3.1931 in Eppertshausen. Er wurde unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit, 1985 auch noch Pfarrer in Nierstein.

Seine Unterstützung für Dienheim war Winfried Kraus, der zunächst Pastoralreferent war und später zum Diakon geweiht wurde. Nachdem Herr Winfried Kraus aus dem Kirchendienst ausgeschieden war, kam Diakon Kaiser. Unterstützung fand Heinrich Scharf auch durch Pfarrer **Peter Knapp**, der, obwohl seit 1985 im Ruhestand, immer wieder in Dienheim aushalf. In Dienheim begleitete Pfarrer Scharf den Bau des **3. Pfarrheims** (Glöcknerhaus).

Am 15. August 1999 trat er in den Ruhestand und lebt heute in Münster bei Dieburg.

Pfarrer **Johannes Gans** war sein Nachfolger bis 2005 und nebenbei auch noch Diözesan-seelsorger der KLJB. Heute ist er als Krankenhauseelsorger im Klinikum Darmstadt tätig.

2005 kam Geistlicher Rat Pfarrer **Manfred Lebisch** und wurde erster Leiter der Pfarrgruppe Oppenheim, der die Gemeinden Oppenheim, Nierstein mit Fiale Schwabsburg, Dexheim und Dienheim angehören. 2011 kamen die Gemeinde Guntersblum mit Fiale Ludwigshöhe dazu und aus der Pfarrgruppe Oppenheim wurde die Pfarrgruppe Oppenheim-Nierstein-Guntersblum. Diese große Verwaltungseinheit entstand letztendlich durch Priestermangel.

Hauptamtliche Mitarbeiter in der Pfarrgruppe sind Pfarrer **Timo Haas** und Diakon **Thomas Gensler** sowie einige Pastoralreferenten und –referentinnen.

## **Die Priester und Schwestern aus der Gemeinde Dienheim.**

Drei Priester sind aus Dienheim hervorgegangen:

**Carl Forschner** (die Familie stammte ursprünglich aus Rudelsheim/Ludwigshöhe), Prälat (vollständiger Ehrentitel: päpstlicher Hausprälat), Dekan und Pfarrer zu St. Quintin in Mainz, geb. am 13.1.1853 in Dienheim, wirkte als Religionslehrer, war Diözesan-Präses der Katholischen Männer- und Arbeitervereine (Kolping) in der Diözese Mainz.

Prälat Carl Forschner hat 4 „Pfälzische Dorfgeschichten“ geschrieben, die sich in Dienheim abspielen: Band I: „Das Gasthaus zur Alten Krone“, Band II: „Der Klosterpächter“, Band III: „Fronsonntagskinder“ und Band IV: „Die Erbschaft“. Weitere Werke Forschners beschäftigen sich mit kirchlichen Angelegenheiten. Er starb am 8.1.1918 in Mainz<sup>199</sup>.

---

<sup>198</sup> Aus AZ-Landskrone vom 30.10. bzw. 4.11.1980, Kopien im kath. Pfarrarchiv Dienheim.

<sup>199</sup> Dom- u. Diözesanarchiv Mz, Prälat Forschner, ein Lebensbild von Franz Koepgen.



**Bilder 50, 51, 52:** li nach re: Prälat Forschner, Pater Jochem, Pfarrer Duttenhöfer.

**Pfarrer Josef Duttenhöfer**, geb. am 2.6.1888 in Dienheim, als Kaplan war er in Hechtsheim, Finthen, Dieburg und Darmstadt St. Ludwig, als Pfarrer in Griesheim, Hirschhorn und Nieder Mörlen wo er am 4.2.1953 starb und in einem Priestergrab in der Pfarrkirche beigesetzt wurde. Pfarrer Duttenhöfer war ein begabter Redner. Deshalb wurde er vom Bonifatiusverein in vielen Städten als Kanzelredner eingesetzt<sup>200</sup>.

Pater **Josef Maria Jochem** SDB<sup>201</sup>, von Beruf Zimmermann, geb. am 12.9.1928 in Dienheim, ging als „Spätberufener“ ins Kloster Benediktbeuern. Am 29.6.1964 wurde er zum Priester geweiht und am 5. Juli 1964 feierte er in seiner Heimatkirche in Dienheim Primiz, also der erste heilige Messopfer seines Lebens. Später wurde er Pfarrer im St. Theresien-Krankenhaus in Nürnberg.

**Vier Ordensschwestern kamen aus Dienheim**<sup>202</sup>:

**Erika Schmidt**, geboren am 4.6.1939 in Dienheim wurde **Schwester Manuela**, im Mutterhaus in Bühl/Baden wirkte sie als Organistin. Im Jahre 1963 fuhren unter der Leitung von Pfarrer Diel 50 Dienheimer nach Bühl um an ihrer Professfeier beizuwohnen<sup>203</sup>.

**Elisabeth Jochem** wurde **Schwester Maria Rosa** bei der Kongregation des Allerheiligsten Heilandes in Niederbronn/Elsass. Sie war eine Großtante von Pater Josef Jochem. Elisabeth wurde am 5.7.1864 in Dienheim geboren, am 8.9.1889 geweiht (Profess) und wirkte 29 Jahre in der St. Josefanstalt in München-Haidhausen. Am 22.1.1919 starb sie an Typhus. Die Eltern waren Erhard Jochem (1849 – 1914) und Katharina Regina geb. Best (1838 – 1913)<sup>204</sup>.

**Gertrude Krummeck** wurde **Schwester Emanuela**, wie vor, ab 1901 bei der Kongregation des Allerheiligsten Heilandes in Niederbronn/Elsass. Gertrude wurde am 6.10. 1877 in Dienheim in der Gartenstrasse geboren und wurde 87 Jahre alt. Sie wirkte 63 Jahre, treu ihrem Gelübde, im Weinberg des Herrn.

**Gretel Merkel**, Realschullehrerin, geb. am 7.9.1930 in Hamburg, wurde **Schwester Philomena** (Ursulinenschwester) in Landshut/Bayern, ihre Eltern waren Hermann Erwin Merkel aus Kahla/Thüringen und Margarete, eine geborene Jung aus der Sandgasse in Dienheim (heute Berlinerstrasse), Schwester Philomena ist die Cousine zu

<sup>200</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim.

<sup>201</sup> Rhein Hessische Landeszeitung „Landskrone“ vom 27.6.1964 und 6.7.1964.

<sup>202</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim und Oppenheim.

<sup>203</sup> Rhein Hessische Landeszeitung „Landskrone“ vom 16.9.1963

<sup>204</sup> Kath. Pfarrarchiv und Gemeindearchiv Dienheim.

Altbürgermeister Bernd Neumer und Geschwister.

### **Die Kirchenrechner<sup>205</sup>.**

1766 bis 1775, **Heinrich Platz**.

1775 bis 1780, **Valentin Siebentritt**.

1780 bis 1785, unbekannt, da keine Dokumente aus dieser Zeit vorhanden sind.

1786 bis 1800, **Peter Krenzer** (Vorfahr von Karl Rothmann), er war auch lange Jahre bis zum Untergang des Paterhofes im Jahre 1797 dessen Mitarbeiter<sup>206</sup>.



**Bild 53:** Nikolausstempel unter einer Urkunde für Peter Krenzer, ausgestellt vom Pfälzischen Dorfgericht Dienheim.

1800 bis 1811, **Georg Heinrich Gesinn**.

Bis 1810 wurde das Dienheimer Kirchenvermögen (1493 Gulden 36 Kreuzer), das aus einem **Armen- und Kirchenfond** bestand, in eigener Regie verwaltet, obwohl bereits am 18. Mai 1807 vom Bischof von Mainz eine Verordnung erlassen worden war, in der es u. a. hieß:

„Es sei künftig ein Hauptgeschäft für jeden Seelsorger, den Sitzungen der inneren und äußeren Fabrik regelmäßig beizuwohnen, auf jeden Teil dieser Administration ein wachsames Auge zu haben, von den sich etwa einschleichenden Missbräuchen oder sich ergebenden Schwierigkeiten uns alsbald zu unterrichten, und die alljährlich abzulegenden Rechnungen allen Ernstes zu betreiben, damit uns dieselbe jedes Mal zugehöriger Zeit könne eingesendet werden“.

Eine weitere Bestimmung über das Kirchenvermögen erließ das Kultusministerium der damaligen Regierung am 11. März 1809, worin von Filialfabriken keine Rede mehr war und so erließ der Bischof am 28. August 1810, dass nur noch bei den Pfarrkirchen allein eine Fabrik und ein Kirchenrat sein sollte.

Dadurch kam 1811 das Dienheimer Kirchenvermögen zur „**Mutterkirche**“ nach Oppenheim und wurde dort mit dem von Oppenheim vereint, obwohl der damalige Kantonspfarrer Müller gegenüber Mainz seine Bedenken äußerte, dass diese Maßnahme Unzufriedenheit und Missvergnügen in Dienheim hervorrufen wird. Was dann auch geschah.

**Peter Pfeiffer** aus Dienheim wurde vom Mainzer Bischof ohne Beteiligung der Dienheimer (Georg Heinrich Gesinn war der gewählte Rechner) für den **Dienheimer Kirchen- und Armenfond** eingesetzt; er wurde nun Angehöriger des Kirchenrats von Oppenheim. Das Dienheimer Kirchenvermögen weckte, was ganz natürlich ist, in Oppenheim Begehrlichkeiten, die die Dienheimer zu verhindern wussten und erreicht haben, dass sie vom Kapitalstock nie auch nur einen Heller abgeben haben.

<sup>205</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Konvolut 079 und Kath. Pfarrarchiv Dienheim. Vor 1766 fand ich keine Personen, die ich mit Namen benennen kann.

<sup>206</sup> Gemeindearchiv Dienheim, Schreiben vom 7.3.1790 und 5.5.1790 mit Nikolaussiegel.

Dennoch setzten die Oppenheimer durch, dass die Dienheimer für den Gottesdienst in Oppenheim jährlich 9 Gulden 1 1/2 Kreuzer bezahlen mussten (für Hostien, Wein, Kerzen ...), der aus dem Zinsertrag vom Kapital genommen wurde<sup>207</sup>. Das Zubrot (Gehaltszuschuss) für den Oppenheimer Pfarrer kam aus Dienheim ab 1810 in Form eines Allmend Feldes, das er selbst nutzen oder verpachten konnte<sup>208</sup>. Vor 1810 wurde unter den Katholiken eine jährliche Sammlung für den Pfarrer der Mutterkirche durchgeführt<sup>209</sup>, da die Kirchenpfründe von Dienheim dem Pfarrer der Bonifatiuskirche zustanden. Herr **Pfeiffer** wurde wegen Unregelmäßigkeiten (es fehlten 152 Gulden) und als die Zwangsversteigerung seines Vermögens bekannt wurde, abgesetzt<sup>210</sup>.

Sein Nachfolger Ende 1811 bis 1816 war der Oppenheimer Kirchenrechner **Philipp Galloir**, der, nachdem der Dienheimer Kirchenvorstand sich 1812 in Mainz massiv beschwert hatte<sup>211</sup>, die Kassen wieder trennte.

Der **Dienheimer Kirchenvorstand** hatte immer ein waches Auge auf sein Kirchenvermögen, denn nachdem Pfeiffer abgesetzt war, wurden die jährlichen Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben des Dienheimer Fonds immer von einem Mitglied des Dienheimer Kirchenrates gegengezeichnet.

Ab 1817 bis 1821 machte es der Oppenheimer Kirchenrechner **Friedrich Fager**.

1822 und 1823 war **Catharina Josepha Müller** Kirchenrechnerin für den Dienheimer Filialfond. Frl. Müller war die Schwester des Prälaten und Kantons Pfarrers von Oppenheim, **Nicolaus Mellitus Müller**.

1924 bis 1827 war **Mathias Berger** aus Oppenheim Kirchenrechner für den Filialfond Dienheim.

1828 bis 1839, **Valentin Belzer** aus Dienheim.

Valentin Belzer wurde lt. Verzeichnis der kath. Kirchenvorsteher und des Rechners in der Gemeinde Dienheim vom 18.10.1831 unter dem Oppenheimer Pfarrer Engelding, am 14.5.1827 zum Kirchenrechner ernannt.

1840 bis 1843, Herr **Feldhofen**, Apotheker in Oppenheim. Er lehnte eine Kautionsleistung ab, weil er diese „als seine Ehre kränkend“ hielt und sie wurde ihm mit Wirkung vom 16.10.1841 erlassen<sup>212</sup>.

1844 bis 1850, weil Rechner Feldhofen gestorben war, wurde der Oppenheimer Geschäftsmann **Danziger**, der zugleich Rechner für die kath. Kirche von Oppenheim war, Rechner des Dienheimer Kirchenfonds.

**R.J. Schaab**, Lehrer in Dienheim, versah das Amt des Kirchenrechners von 1851 bis 1858.

---

<sup>207</sup> Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Pfarrakten Dienheim Nr.: 5a, (Forderung der Mutterkirche Oppenheim an die Filiale Dienheim; 1820/25).

<sup>208</sup> Landesarchiv Speyer, H 53 Nr. 3885: Nach Untergang des alten Reiches erhielt die Dienheimer kath. Kirchengemeinde ab 1810 Anteile an den Gemeinde Allmenden.

<sup>209</sup> Kath. Pfarrarchiv Oppenheim, Dokument vom 3.5.1809, Akte Dienheim.

<sup>210</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim.

<sup>211</sup> Kath. Pfarrarchiv Dienheim.

<sup>212</sup> Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Pfarrakten Dienheim.

**Adam Forschner** trat am 1. April 1858 die Nachfolge als Kirchenrechner an. Seine Kautionsurkunde über 300 Gulden, legte er erst im Jahre 1864 vor. Er versah das Rechneramt bis zu seinem Tode am 06.02.1887.

**Jacob Forschner**, Gemeindediener (später war er Bürgermeister von Dienheim), wurde 1887 Kirchenrechner mit einem jährlichen Gehalt von 20 RM. Mit Schreiben vom Kreisamt vom 2. Mai 1887 wurde er zur Hinterlegung einer Kautionsurkunde vorläufig befreit. Ob er diese, wie nahezu alle seine Vorgänger, später noch vorgelegt hat, konnte ich nicht feststellen. Er versah dieses Amt bis zum 10.10.1905.

**Josef Loos**, Lehrer in Dienheim, wurde Kirchenrechner ab 1905 und versah dieses Amt bis zu seiner Versetzung im Jahr 1912.

**Adam Duttenhöfer**, geboren am 13.06.1885, wurde Kirchenrechner ab 1913. Im Jahre 1963 konnte Adam Duttenhöfer sein „Goldenes Kirchenrechnerjubiläum“ feiern. Wegen Krankheit legte Herr Duttenhöfer das Amt 1966 nieder.

**Karl-Heinz Oberhaus**, Bankangestellter, wurde 1968, 33 Jahre alt, neuer Kirchenrechner.

Nach Herrn Oberhaus erledigte für einen kurzen Übergangszeitraum Frau **Gabriele Kerle** aus Oppenheim diese Arbeit.

Herr **Arndt Reichmann**, Kellermeister in der Weinbaudomäne (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum) in Oppenheim, übernahm das Amt am 27.2.1985 und versah es bis Ende Oktober 2012. - Jetzt wird die Arbeit des Kirchenrechners von der **Rendantur der Diözese Mainz** mit Sitz in Alzey gemacht.

### **Kirchenvorstand.**

Aus dem Kirchenvorstand wurde ab November 1951 zunächst der Kirchen-Stiftungs-Rat und später der Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat. Ab 1810 wurden der Kirchenvorstand nach einem Dekret vom 30. 12. 1809 bestimmt; ab 1832 (Edikt vom 6. Juni) bis nach dem 2. Weltkrieg wurde der Kirchenvorstand für 6 Jahre gewählt. Kirchenvorstand konnte damals nur werden, wenn der Bewerber älter als 30 Jahre, unbescholten und katholisch war. Außerdem sollten die Mitglieder weder unter sich noch mit den ständigen Mitgliedern verwandt sein. Neben 3 unständigen Mitgliedern gab es neben dem Pfarrer in Dienheim ein weltliches ständiges Mitglied, das Gemeinderatsmitglied sein musste. Der Kirchenrechner konnte nicht Mitglied im Kirchenvorstand werden.

Mitglieder des Kirchenvorstandes waren gleichzeitig Mitglieder des katholischen Schulvorstandes, solange es in Dienheim eine katholische Schule gab.

Mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Länder, wurde auch die Beziehung zwischen Staat und Kirche neu geregelt, in der Verfassung Rheinland-Pfalz durch Art. 41 und in der Verfassung für Hessen in Art 49: Die Kirchen sollen ihre Angelegenheiten selbstständig und ohne Hinzuziehung außerkirchlicher Stellen verwalten.

Ab **1827** ist ein kath. Kirchenvorstand in Dienheim namentlich bekannt:

Pfarrer Engelding (ständiges Mitglied) Johann Wetzel, Bernard Maas, Conrad Assmann, Valentin Belzer, Georg Gertgen.

Ab **1833**: Pfarrer, Johann Zimmermann. Peter Müller, Franz Josef Wilhelm, Johann Fuchs, Anton Reuther.

Ab **1838** ist Johann Wetzel neben dem Pfarrer Ständiges Mitglied.

Ab **1839**: Pfarrer Zeyl, Johann Wetzel. - Franz Josef Wilhelm, Anton Reuter, Johannes Zimmermann.

Ab **1845**: Pfarrer Zeyl, Bürgermeister Belzer. - Anton Reuter, Friedrich Maas, Johann Oberhaus.

Ab **1858** wird Adam Zimmermann ständiges Mitglied neben Pfarrer Hertel. Zu unständigen Mitgliedern wurden gewählt: Jacob Herte 1, Adam Schönmehl und Peter Spies.

**1860** folgte für Peter Spies, der verstorben war, Josef Kumb und **1863** Wilhelm Duttenhöfer 2 für den verstorbenen Adam Schönmehl.

Ab **1870**: Pfarrer Sickinger, Adam Wetzel 2. - Franz Duttenhöfer, Josef Kumb, Johann Jochem.

**1871** musste eine Nachwahl stattfinden, weil die Dienstzeit von 6 Jahren von Josef Kumb abgelaufen war. Er wurde wiedergewählt.

Ab **1875** wird Lorenz Zimmermann neues ständiges Mitglied, weil Adam Wetzel nicht wieder in den Gemeinderat kam.

1876 ist Pfarrer Herrmann im Amt als Pfarrer von Oppenheim.

Ab **1877**: Pfarrer Herrmann, Lorenz Zimmermann. - Franz Duttenhöfer 1, Erhard Jochem, Philipp Herte.

Ab **1888** wird neues unständiges Mitglied Franz Duttenhöfer 2 für verstorbenen Franz Duttenhöfer 1.

Ab **1895**: Pfarrer Landvogt, Lorenz Zimmermann. - Franz Josef Duttenhöfer, Erhard Jochem, Philipp Herte.

Ab **1904** wurde neues ständiges Mitglied Bürgermeister Forschner.

Ab **1905**: Pfarrer Landvogt, Lorenz Zimmermann. - Franz Josef Duttenhöfer, Erhard Jochem, Philipp Herte.

Ab **1920**: Pfarrer Landvogt, Lorenz Zimmermann. - Adam Reuter 2, Adam Wilhelm 2, Philipp Herte.

Ab **1924**: Pfarrer Landvogt, Adam Reuter 5. - Philipp Herte, Adam Wilhelm 2, Jakob Kettenbach 2.

**1926** wird Adam Wilhelm 2 für Adam Reuter 5 ständiges Mitglied. Unständiges neues Mitglied wurde Lehrer Heinrich Nuß.

Ab **1928**: Pfarrkuratus Krämer, Adam Wilhelm 2. - Jakob Kettenbach, Heinrich Nuß, Jakob Herte.

Ab **1934**: Pfarrkurat Hainz, Adam Wilhelm 2. - Jakob Kettenbach II, Georg Krämer II, Jakob Herte.

Ab **1940**: Pfarrkurat Lang, Adam Wilhelm 2. - Jakob Herte, Jakob Kettenbach 2, Johann Duttenhöfer für verstorbenen Krämer.

**1945** wurde Jakob Kettenbach 2 ständiges Mitglied (Obmann, Position entspr. heutigem 2. Vorsitzenden).

Ab **1946**: Pfarrer Lang, Johannes Voltz, Johann Duttenhöfer, Jakob Kettenbach 2, Jakob Herte. Die Sitzungen fanden ab **1947** bei Jakob Kettenbach statt, nachdem ihm ein Bein amputiert worden war.

Am 7. Januar **1947** übernahm der neue Pfarrer Diel erstmals den Vorsitz des Dienheimer Kirchengvorstandes.

In der Sitzung vom 8.11.**1951** traten Jakob Herte und Johann Duttenhöfer aus Altersgründen zurück. Jakob Herte war 23 Jahre und Johann Duttenhöfer 11 Jahre aktiv. An die Stelle von Jakob Herte trat sein Sohn Philipp und bei Johann Duttenhöfer übernahm sein Sohn Franz-Josef den Posten.

Ab November **1951** waren aktiv (**aus Kirchengvorstand wurde Kirchenstiftungsrat**): Pfarrer Diel, Jakob Kettenbach 2, Philipp Herte, Franz-Josef Duttenhöfer und Johann Voltz.

Am 4.2.**1953** starb Obmann Jakob Kettenbach und so wurde in der Sitzung vom 22.2.1953 neuer Obmann Johann Voltz. Als neues Mitglied im Rat kam Phillip Jochem 2 hinzu.

Ab 1. Sept. **1956** kam Heinrich Reuter II für Philipp Herte in den Kirchen-Stiftungs-Rat. **1958** wurde Josef Duttenhöfer zum Obmann bestimmt. Sein Stellvertreter wurde Heinrich Reuter 2. Außerdem wurde der Rat vergrößert, denn Peter Schmitt kam als neues Mitglied hinzu.

von **1958 bis 1967** habe ich keine Akten gefunden.

**1968**, bei einer Wahlbeteiligung von 33,1 %, wurden Georg Berkes, Edgar Voltz, Erhard Jochem, Horst Willi Reuter, Maria Henning und Karl-Heinz Oberhaus Kirchenstiftungsräte<sup>213</sup>.

Ab **1972** setzte sich der Kirchenstiftungsrat (Laienmitglieder) wie folgt zusammen: Obmann Wilhelm Reuter, Stellvertreter Peter Schmitt, Erhard Jochem und Heinrich Henning.

Von **1973 bis 1986** habe ich keine Akten gefunden.

In dieser Zeit ist der Kirchenstiftungsrat aufgeteilt worden in einen Pfarrgemeinderat für kirchliche Dinge (Gottesdienstgestaltung, Organisation von Festveranstaltungen usw.) und einen Verwaltungsrat für finanzielle und rechtliche Angelegenheiten (Vermögensverwaltung, Instandsetzungen, Neubeschaffungen, Bauwesen usw.).

Ab November **1987** wurden zum Pfarrgemeinderat gewählt: Ingrid Eigelsbach 1. Vors, Reinhold Mayer 2. Vors., Susanne Kettenbach Schriftführer, Olaf Koob, Maria Henning, Stefan Herte.

Verwaltungsräte wurden: Edgar Voltz 2. Vors., Franz Burkhard, Friedhelm Eigelsbach, Heinrich Grünewald, für verstorbenen Edgar Voltz ab 04/1989 Wigbert Faber.

**Nachfolger im Verwaltungsrat siehe Geschichte der Pfarrheime / Glöcknerhaus.**

Durch **Priestermangel** entstand nach **2005** die Pfarrgruppe Oppenheim-Nierstein-Guntersblum und es wurde ein Gesamtpfarrgemeinderat gebildet, in der jede Teilgemeinde durch einen Vertreter für dessen Vorstand beteiligt ist, der jeweils aus den gewählten 4 Mitgliedern des Ortsausschusses stammt.

Aktuell (**2013**) sind folgende Personen im Ortsausschuss Dienheim und damit gleichzeitig Mitglieder im Gesamtpfarrgemeinderat:

Frau Christa Kölsch-Heck (Vorstandsmitglied im Gesamtpfarrgemeinderat), Frau Anne Reitz (Vorsitzende der Ortsgruppe), Frau Margot Ziegler, Herr Wigbert Faber (Schriftführer).

### **Kirchendiener (Küster, Glöckner)<sup>214</sup>.**

**1823 bis 1828** Glöckner Schreck, vermutlich in der Kapelle des Paterhofes.

**Jakob Gerolstein** war Glöckner von 1829 bis 1844.

**Karl Krost** versah das Kirchendieneramt von 1845 bis 1875.

**Philipp Jakob Schaad** übernahm den Kirchendienst ab Rechnungsjahr 1876 bis 1901.

Herrn Schaads Nachfolger wurde 1902 und 1903 **Adam Krummeck**. Seine Wwe. übernahm dieses Amt 1904 und übte es bis 1906 aus.

**Valentin Reuter III.** war Kirchendiener ab dem Rechnungsjahr 1907 bis Ende September 1908.

Eine über 50 Jahre währende Amtszeit begann am 01. Oktober 1908, als Herr **Philipp Schenk** Kirchendiener wurde. In der Rhein Hessischen Landeszeitung „Landskrone“ lesen wir am 7. Oktober 1958<sup>215</sup>:

„Still und fast unbemerkt von der Mitwelt wurde am Wochenende in Dienheim ein denkwürdiges Freudenfest begangen: Kirchendiener Philipp Schenk feierte zusammen mit

<sup>213</sup> Rhein Hessische Landeszeitung „Landskrone“ vom 13.5.1968

<sup>214</sup> Dom- und Diözesanarchiv Mainz und Kath. Pfarrarchiv Dienheim.

<sup>215</sup> Privatarchiv Volker Sonneck, Guntersblum.

der katholischen Gemeinde sein 50-jähriges Jubiläum. Am 1. Oktober 1908 hatte er das Amt übernommen und bis zum heutigen Tage treu und gewissenhaft verwaltet. Was kann er nicht alles aus dieser langen Zeit erzählen? Immer war er dabei, wenn der kleine Erdenbürger zum ersten Male zum Gotteshaus getragen wurde, um die heilige Taufe zu empfangen. Und mit welchem Eifer hat er 50 Jahre lang die Kirche geschmückt, wenn die Kinder zum ersten Male zum Tisch des Herrn gingen! Und welches Brautpaar erinnert sich nicht des stillen, bescheidenen Kirchendieners, der stets zugegen war, wenn der Geistliche an den Stufen des Altars ein junges Brautpaar segnete! Wie oft aber auch hat er schweren Herzens die Totenglocke geläutet, wenn ein Dienheimer Bürger dem letzten Gang zum Friedhof antrat. Bei Sturm- und Feuergefahr, bei Hochwassergefahr hat er mit der Sturmglocke die Einwohner zur nächsten Hilfe aufgerufen, und mit welcher schweren Herzen hat er zugehört, als man ihm im letzten Weltkrieg das schöne Geläut vom Turm herunterholte.

Als treuer Dienheimer Sohn hat er als Winzer gewirkt, hat eine Familie mit 12 Kindern zusammen mit seiner Gattin ernährt, und so ist er heute allen Dienheimer Katholiken ein wahres Vorbild, der stets dem einen Gedanken lebte: „Bete und arbeite!“.

Nach dem Tod ihres Vaters übernahm **Loni Schenk verh. Ziegler** den Kirchendienst am 25. Mai 1963 bis Ende 1963. Sie wohnte mit Ihrer Familie im so genannten Paterhof (**das Haus „Paterhof“ wurde ab dem Zeitpunkt, als sie das Kirchendienerramt übernommen hatte, „Glöcknerhaus“ genannt**) Später baute sich die Familie in der Rosenstrasse ein eigenes Haus, wo sie ab 1964 wohnten.

**Werner Reuter** trat die Nachfolge von Frau Ziegler an. Aus Gesundheitsgründen legte Werner Reuter sein Amt nieder.

Fräulein **Wanda Molinda**, die Haushälterin des Pfarrers, übernahm das Kirchendienerramt, da sich keiner aus der kath. Gemeinde fand. Fräulein Molinda versah diesen Dienst bis Pfarrer Diel in den Ruhestand versetzt wurde (1980).

Danach war Herr **Peter Schmitt** bis zu seinem Tod über 10 Jahre in diesem Amt aktiv.

**Georg Berkes** folgte Herrn Schmitt. Gemeinsam mit seiner Frau Katharina übte er den Dienst bis zum Tode seiner Frau (3.8.1992) aus.

Seit Ende 1992 bis heute ist **Heiko Neumer** im Amt.

Neben uns Laien in einem „Amt“ gibt es noch die sogenannten „Hauptamtlichen“, Pfarrer, Diakone, Pastoralreferenten und –innen, die ihren Dienst als Beruf ausüben.

Früher konnte man einen katholischen Pfarrer durch seine Kleidung von weitem in der Öffentlichkeit erkennen. Bei vielen Pfarrern ist das heute nicht mehr möglich, denn sie sind angezogen wie Du und ich, man könnte meinen, sie haben Angst als katholischer Priester erkannt zu werden.

Zum Schluss möchte ich die nennen, die zwar kein offizielles „Amt“ haben, aber in einer lebendigen Gemeinde unverzichtbar sind: Die vielen Helferinnen und Helfer bei der Gottesdienstvorbereitung und -durchführung, beim Pfarrfest, bei Entrümpelungen, Reinigungsarbeiten und, und, und ...

### **Christliches Leben.**

Katholische und evangelische Christen arbeiten und feiern seit vielen Jahren gut in Dienheim zusammen und befruchten sich gegenseitig.

Schon früh arrangierte sich die Bevölkerung von Dienheim in religiöser Hinsicht. Bei sogenannten Mischehen wurden die Buben nach der Religionszugehörigkeit des Vaters getauft und die Mädchen entsprechend der Mutter<sup>216</sup>.

Die evangelische Ortschronik berichtet 1875 auf Seite 28 ff:

„Beide Konfessionen sind vollständig miteinander verschwistert. Sie leben in kirchlich indifferenter Einigkeit.

Die katholische Gemeinde hat sich im Sommer 1874 eine freundliche Kirche gebaut, um welche Erbauung sich besonders der derzeitige Gemeinde-Einnehmer Adam Forscher, einer der wenigen Intelligenten hiesiger Gemeinde, der sich vom Maurergesellen, Ortsdiener, Wirt, Kaufmann, Bürgermeisterei-Schreiber zum selbstständigen Rechnungsbeamten emporgeschwungen hat, verdient gemacht. Damals half mitsorgen und mitarbeiten der Pfarrer Sickinger von Oppenheim.

Ihm folgte Pfarrer Hermann, dessen Kaplan Schröder hier regelmäßig sonntags Nachmittag zwei Uhr Gottesdienst hält, der aber auch nicht viel mehr besucht zu sein scheint als der Evangelische.

Die Zahl der Katholiken beläuft sich nach der Zählung vom Jahr 1875 auf 420. Eine Orgel ist noch nicht in der Kirche, dagegen seit 1877 durch den oben genannten ein Harmonium. Der **Friedhof** der Christen ist der um die evangelische Kirche gelegene allen Konfessionen seit langen Jahren gemeinsam“.

## Quellenangabe:

Mehr und mehr veröffentlichen staatliche und private Archive ihren Bestand im Internet. Das erleichtert eine Recherche erheblich, da man sie von zu Hause aus durchführen kann.

Alle Quellen sind in den Fußnoten genannt. Die Abkürzungen bedeuten: HHStAW = Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, HStAD = Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, HStAM = Hessisches Staatsarchiv Marburg.

Die verwendeten Akten der hessischen Archive konnte ich über „HADIS - Hessisches Archiv-Dokumentations- und Informations-System“ über das Internet finden. In nur einem Fall musste ich nach Darmstadt fahren, um dort die Originalakten einzusehen.

Das gleiche gilt auch für einige Akten aus dem Landesarchiv Speyer.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich hier sehr herzlich beim Kultusministerium von Rheinland-Pfalz, Herrn Neugebauer, bedanken. Durch seine Unterstützung wurden meine Recherchen im Landesarchiv Speyer erheblich vereinfacht und beschleunigt.

Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Volker Sonneck, der mir Beiträge zu „Dienheim“ aus der Rhein Hessischen Landeszeitung der Jahre 1958 bis 1968 zur Verfügung stellte.

Bücher und ihre Titel fand ich alle im Internet und überwiegend bei „Google Books“. Bücher, deren Inhalte im Internet nicht veröffentlicht waren, konnte ich in der Uni- bzw. Stadtbibliothek Mainz einsehen oder ausleihen.

Fotos und Bilder: Privatarchiv Faber, überwiegend gewonnen aus der Digitalisierung von Originalakten und alten Fotos aus Archiven, die in den Fußnoten genannt sind.

Von allen originalen Bau- und Grundrissplänen habe ich vereinfachte Zeichnungen angefertigt.

---

<sup>216</sup> *Gemeindearchiv Dienheim, Geburten und Eheverträge in den Gerichtsbüchern.*

Die Fotos der Pfarrer bis auf Pfarrkurat Lang sind Digitalisierungen von Fotos, die sich im Glöcknerhaus der kath. Kirchengemeinde von Dienheim befinden. Das Foto von Pfarrkurat Lang fand ich im Dom- und Diözesanarchiv in Mainz. Außerdem stellten mir folgende Personen aus Dienheim Fotos zur Verfügung, für die ich mich herzlich bedanke: Herr Emil Köth, Ehepaar Isolde und Karl-Heinz Steinfurth, Frau Rita Henning und Frau Erika Schwarz.

Die Akten in den kath. Pfarrarchiven Dienheim und Oppenheim sind nicht registriert. Sie liegen teilweise recht ungeordnet in unterschiedlichen Archivkarton-Kisten und es ist von außen nicht erkennbar, was sich darin verbirgt.

Diese Aussage gilt auch für das Gemeindearchiv Dienheim, das sich seit Ende 2011 in Speyer befindet. Die „losen“ Akten befinden sich zwar überwiegend in durchnummerierten Archivkartonkisten, aber die einzelnen Akten sind nur bei mir in der digitalen Version auf DVD bzw. Computer beschriftet und registriert, soweit ich bisher in meinem bescheidenen Zeitrahmen dazu in der Lage war es zu tun (ca. 70 %).

#### Hinweis:

Meine Bücher sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit meiner ausdrücklichen Zustimmung in irgendeiner Form veröffentlicht oder vervielfältigt werden. Jegliche Nutzung ohne meine Zustimmung ist nicht erlaubt. Die freie und kostenlose wissenschaftliche Nutzung unter Übernahme von üblichen Zitierhinweisen ist zulässig.

Leider gibt es Personen die meine Veröffentlichungen (besonders für die Römertage) nutzen und so tun und reden, als wäre alles auf ihren eigenen Äckern gewachsen. Aus diesem Grund habe ich den tatsächlichen Fundort des Siliussteins und den Standort der zugehörigen Villa Rustica erst Anfang 2022 veröffentlicht. Die falschen Daten und Fakten hat leider Herr Dr. Thomas Knosala in „seiner“ Veröffentlichung „zu einem römischen Grabbau in Dienheim“ übernommen<sup>217</sup>.

Für die Veröffentlichung meiner Bücher auf der Dienheimer Homepage habe ich das Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Register teilweise weggelassen, weil man online alle Themen nach Stichworteingabe problemlos per Mausclick finden kann.

Dienheim im Juli 2022, Wigbert Faber

---

<sup>217</sup> Mainzer Zeitschrift, Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, Band 2020/2021